Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Melchior Krafft

Der Sonderlich auch um die Weyhnacht-Zeit bey dem so genannten Kind Jesus und bey dem Beschehren der Christ-Gaben sehr leyder! entheiligte und schändlich mißbrauchte Name unsers Heylandes Jesu Christi : Und Wie um solche Zeit so viele/ auch zarte Kinder von ihren Eltern ... betrogen ...

Hamburg: bey Samuel Heyl, 1721

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663404240

Druck Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663404240/phys_0001
DFG

Fm 3799 (1-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663404240/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1663404240/phys_0003
DFG

Der
Sonderlich auch um die Weyhnacht-Zeit
bey dem so genannten

Kind Jesus

und bey dem Beschehren der

Christ-Baben

sehr leyder! entheiligte / und schändlich miß-
brauchte Name unsers

Heylandes JEsu Christi;

Und

Wie um solche Zeit so viele/auch zarte Kinder
von ihren Eltern / bey solchem Trost-reichen heiligen
JEsus Namen betrogen und belogen / auch
viele andere schwere Sünden vom Irr-
und Wahn-Glauben bey solchen dadurch
befördert werden.

Und was sonst weiter für Heydnische/ Päp-
stische/ abergläubische/ heylose Gräuel alsdann / dem
wahren Christenthum zuwider/ von vielen zu ihrem eigenen
Fluch und Unseegen betrieben worden/
und noch werden.

Historisch / vom Anfang des Christ-Festes / und also
vom IV Seculo an zu rechnen / bis auf diese Zeit / entworffen;
aus GOttes Wort aber / auch einstimmigen Zeugnissen/ so al-
ten als neuen Lehrer/ bestraffet / und sonderlich der

Gemeine GOTTES in Husum

zur Lehr und Unterricht ans Licht gestellt

von

M. Johann Melchior Krafften/
dasigen Pastore Primario, wie auch Kirch- und
Schul-Inspectore.

HAMBURG, bey Samuel Heyl in St. Johannis Kirche. 1721.

Fm - 37992.

Der
gesammten Gemeine GOTTES
in Husum/
und also allen in derselben/ so dem Beruf des Himlischen Vaters/ zur Gemeinschaft seines Sohnes JESU Christi/ unsers HERRN/ würcklich gefolget;

Oder:

an welchen GOTT arbeitet
durchs Evangelische Lehr- und Predigt-Amt/
Sie zu beruffen;
um Ihnen aufzuthun ihre Augen/
daß sie sich bekehren/
von der Finsterniß zum Licht/
von der Gewalt des Satans zu GOTT/
zu empfahen
Vergebung der Sünden und das Erbe/
sammt denen die geheiliget werden/
durch den
Glauben an JESUM;

Sie seyen des Amts und Zustands wegen:
Obere oder Untere/
Reiche oder Arme/
Gelehrte oder Ungelehrte/
Alte oder Junge/
Männlichen oder Weiblichen
Geschlechts/
oder wer und was sie seyen;

übergiebet diese Arbeit
zum Zeugniß seiner hertzlichen Liebe
und Sorgfalt für deren wahres Wohlseyn
in CHRISTO;
auch Rettung eigener Seelen/
auf den Tag des gerechten Gerichts;
Wünschend
einem jeglichen Glied solcher auch mir anvertraueten Gemeine
Gnade und Friede/ Hülffe/ Trost/ Beystand/ Errettung/ Licht und Erleuchtung/ und allen bedürflichen Seegen von oben/ zu Ausrichtung alles dessen/ zu aller Zeit/ und aller Gelegenheit/
was einem Jeden
nach dem
Himlischen Raht und Verordnung/
nöhtig ist/
bis zum Eingang
in das ewige Reich der Herrlichkeit
JESU CHRISTI.

* * * *

Durch

Durch Christum so theuer erkaufte/ auf meine Seele zur Rechenschaft so hart mir gebundene/ und aus Göttlicher Gnade hertzlich und aufrichtig geliebteste Zuhörer!

WAnn ich allein bey dieser Arbeit meine Absicht auf Euch hätte/ wie Ihr jetzo nach GOttes Willen im Leben seyd/ und die Treibung und Führung meines Lehr-Amtes beurtheilen könnet; So würde eben nicht nöhtig haben mit vielen Umständen in einer Vorrede an- und auszuführen/ wie zu dieser Materie und Abhandlung gekommen/ indem ohnedem ein jeder verständiger Leser dieser Gemeine ein weit mehres zum Voraus weis/ und weiter im Lesen wird bey sich erinnerlich überlegen können/ als würcklich mit Worten angezeiget/ oder auch nach der Liebe und Weisheit anzeigen wollen/ können und dürffen; weilen aber auch euern Kindern und Nachkom-

menden ich zugleich hiemit wollen nützlich und diensam seyn; weilen auch sonderlich von Christlichen Predigern schriftlich ersuchet worden/ doch meine Gedancken und die Wahrheit Ihnen zu eröfnen/ wie und welchergestalt ich mich dem so genannten **Kind-JEsus am Weyhnacht-Fest/ d. i. dem ärgerlichen Beschehren mit tausend und tausendfachen dabey vorkommenden Mißbrauch des Namens JESU/ dem Lügen und Trügen/ Irr- und Wahn-Glauben** ꝛc. auch in öffentlicher Predigt entgegen gesetzt/ und wie auf diese Gelegenheit gebracht worden/ weil ihnen derentwegen von einigen zwar Gutes/ von andern aber auch etwas Widriges und mir Nachtheiliges wäre zu Ohren kommen; Denen ich dann auch wegen vieler Amts-Geschäften und häuffiger Arbeit nicht sämtlich antworten können; Als habe einem jeden Leser/ auch ausserhalb der Gemeine/ Nachbarschaft und Landes/folgenden wahrhaftigen Bericht davon abstatten wollen. Unter andern vielen und schweren Sünden/ so wie anderswo/ also auch leyder! in dieser Gemeine im Schwang gehen/ habe auch sonderlich vielerley entsetzliche Arten des **Aberglaubens**; und dann des **schändlichen Mißbrauchs des Namens GOttes und JE-**

su

su Christi/ so aber nicht für Sünde von den meisten wollen erkannt werden/ in der grösten Herrschaft in dieser Stadt angetroffen. Was das Abergläubische Wesen anbelangt/ so weiß ich/ wie andere redliche Prediger vor mir auch das Ihrige gethan/ und einiges in Abgang gebracht. Andere so viele viele Arten aber waren noch im Schwange/zum Exempel: Am St. Johannes Tag 1709 fand ich alle Brunnen in der gantzen Stadt mit grossen Kräntzen von Blumen gezieret; weil ich nun wuste/ daß solches 1) aus dem Heydenthum seinen Ursprung hatte/ und nichts anders denn der Römer ihre bekannte Fontinalia waren/ da solche ihren Götzen zu Ehren auf einen gewissen Tag des Jahrs in die Spring-Brunnen Kräntze pflegten hinein zu werffen/ auf die Zieh-Brunnen aber solche Kräntze aufzuhangen; wie die Umstände davon denen Gelehrten mit mehrem aus dem Varrone, Josepho Scaligero, Rosino, Dempstero &c. wissend sind; Weil auch 2) bey dem Bekräntzen der Brunnen nichts denn Leichtfertigkeit/ Gottlosigkeit/ und dem Christenthum zuwider-lauffendes Wesen gesehen ward/ angesehen niemand in der Stadt mit Gutem sein Gesind die Johannes Nacht im Haus behalten können/ son-

dern gestatten müssen/ daß sie mit Tantzen und Springen um die Brunnen/ die Kräntzen mögen aufhängen/ das Getränck bis zum Uberfluß und Völlerey zu sich nehmen/ und so die gantze Nacht in Wohllust zubringen können/ wobey unter andern in einem Jahr kurtz zuvor zwo Mägde waren geschwängert worden/ ein Brauer-Knecht aber besoffen in das kochende Bier gefallen/ und also jämmerlich um sein Leben kommen war. Bey solchen Umständen nahm also 1710/ 8 Tage vor Johannis die Zeit in Acht/ daß ich nach geendigter Predigt von der Cantzel solchen Greuel bestraffete/ und aus erbarmender Liebe bate/ um CHristi JEsu willen/ und ihm/ nicht mir/ zu Ehren/ dergleichen abzuschaffen ꝛc. da ich dann meiner hertzliebsten Gemeine das Zeugniß und Lob öffentlich geben muß/ daß die gantze Stadt der Vermahnung und Bitten willig sogleich Platz gelassen/ und dahero auf keinem Brunnen/ derer sonst eine ziemliche Anzahl ist/ dergleichen Krantz mehr von solcher Zeit an gesehen worden. Ich preise auch GOTT billig/ daß Er es dem Anhang des Satans nicht gelingen lassen/ die alte gottlose Gewohnheit wieder aufzubringen/ wie er gern gewolt. So war auch das bekannte/

te/ so genannte St. Johannes-Feuer annoch dergestalt im Heydnischen und Päpstischen Gebrauch/ daß die Jungens/ auch leyder! viele Schul-Kinder/ rings um die Stadt/ wo man sich hinwandte/ ein solch Feuer anzündeten/dadurch und überhin sprangen/und allerley Muhtwillen dabey ausübeten. Aber auch solches ist bey gehörigem Bestraffen/ Warnen/ Gebet und Weisheit/ GOtt Lob! gäntzlich nunmehro abgeschaffet. Als einsmal etwas ausgebranntes Silber jemanden war aus den Augen kommen; so schnitte der Wirth im Hause/ um sich ausser Verdacht eines Diebstahls für seine Person zu setzen/ den Thäter aber ans Licht zu bringen/ 13 Stück Käs/ machte mit einer Feder und Dinten den Namen Teuffel auf ein jedes Stück; ließ darauf 13 Personen/ darunter auch Kinder von 5 und 6 Jahren waren/ aus dem Hause und der Nachbarschafft in die Stube zusammen kommen; und gab einem jeden ein Stück davon mit diesen entsetzlichen Worten einzuessen: **Daß/ da er den Diebstahl gethan/ der Teuffel leibhaftig in ihn fahren/ und aus ihm krähen solte wie ein Hahn**; welches auch alle 13/ so gar auch die unschuldigen Kinder/ mit Application auf sich selbst/ also essen und nachsprechen müssen; es war aber solche entsetzliche Bosheit/ ohnerachtet

er noch dazu das Evangelium St. Johannes/ und Erb-Schlüssel leichtfertiger und zauberischer Weise mißbrauchte/ ohne allen äusserlichen Effect; worüber mich dann so sehr freuete/ als mich über solche abergläubische Bosheit betrübet/ ob wohlen hertzlich zu bedauren stehet/ daß der arme Mann von der Zeit an so manche Jahr sich gäntzlich vom öffentlichen GOttes-Dienst enthalten/ und vor einiger Zeit auf einem Wagen sitzend/ in einem elenden Zustand plötzlich des jähen Todes verstorben. Was sonsten vom Augenausschlagen/ Leichen-Vögeln/ und andern dergleichen vielen abergläubischen Dingen mehr bey mancher verblendeten Seelen annoch gebilliget wird/ daran wird auch immer zu arbeiten seyn. Sonderlich aber habe auch einen fast durchgängigen überaus grossen Mißbrauch und Entheiligung des Namens GOttes gefunden/ bey einer jeden Sache/ darüber man sich wil verwundern/ die einem neu und seltsam vorkommt/ ohne vermuhtet begegnet/ darüber man sich entsetzet/ oder die man bejahen wil/ und was dergleichen/ da muß der Name/ GOTT/ HErr GOTT Vater/ JESUS Christus/ GOttsjämmerlich/ GOtts-erbärmlich/ hinden und vorn das Erste und Letzte seyn. Was ist gemei-

meiners bey einer jeden/ auch oft liederlichen Sachen/ als das Sonn GOtt/ so ein Schwur bey dem wahren GOTT ist; Hilf JEsus/ o JEsus GOttes Sohn! Kaum sprechen ihrer etliche einige Worte mit einander, GOttes und JEsus Name muß dabey ohne Andacht Sprichworts-weise im Munde geführet werden/ da man auch selbst im Umgang mit seinen Beicht-Kindern wie immer daran zu bestraffen hat; und dieses ist auch schon den kleinesten Kindern/ wenn sie kaum lallen können/ wie mit der Mutter-Milch eingeflösset/ fast durchgängig in allen Häusern; und solche böse Gewonheit hat dergestalt tieffe Wurtzeln geschlagen/ daß es nicht anders ist/ als wenn so viele Tausend wie damit bezaubert wären; eben wie in der Römischen Kirchen mit dem JEsus-Maria/ so auch bey den meisten ein tägliches und stündliches Sprichwort ist. Wie nun nicht anders gekönnt/ als bey aller Gelegenheit auch solche Sünde des Mißbrauchs Göttlichen Namens zu bestraffen; sonderlich aber gegen die Weyhnacht-Zeit/ da der süsse JEsus Name viel tausendmal mehr bey dem so genañten Kind-JEsus und bescheren der Weyhnachts-Gaben/ als sonsten gemißbrauchet wird; da dann etwan den letzten Advents-

Sonn-

Sonntag/ meinem Gewissen und Amts-Treue gemäß/ die Gemeine derentwegen gewarnet/ und das nöhtige dabey erinnert; Da nun der grosse und Majestätische GOtt und unser HErr JEsus CHristus in der Weyhnachts-Früh-Morgen Zeit 1717 auch in dieser Gegend mit der ersten so jämmerlichen Wasser-Fluht eine solche Real-Predigt hielte/ wozu nachgehends die andere ebenfals gekommen/ daß/ obgleich niemand in der Stadt/ davon sonst ein groß Theil zweymal mit überschwemmet worden/ das Leben dabey eingebüsset/ und alles in hoher Noht noch sich gerettet/ dennoch die Stadt/ in Ansehung vieler Umständen dadurch so empfindlich von GOtt heimgesuchet worden/ daß meine Feder die betrübte Früchten des Verderbens/ vieler unglaublicher Noht/ Schmachtens und Elends/ das Seufftzen/ Klagen und Winseln so vieler Bedrängten/ nicht eben lauter geringen ansehens/ unmüglich beschreiben kan/ davon aber auch sonderlich denen Beicht-Vätern bey mancher Gelegenheit oft solche Beweisthümer zu Handen kommen/ so man nicht wol glauben möchte; dahero es mir auch allemahl ein recht Schwerdt in die Seele ist/ wann/ ohnerachtet solches höchst-jammern würdigens

un-

unsäglich elenden Zustandes dieser guten Stadt Husum/ ich in diesen Zeiten/ oft wenige Sonntage ausgenommen/ bey verkündigtem Wort GOttes/ nach der Gewohnheit des Orts/ ein betrübter Bote von der Cantzel in Ablesung so vieler Schatzungen/ auch wol ungewöhnlichen Art der Executi-on/ seyn muß; doch aber immer dabey auf GOttes schwere gerechte Gerichte mit sehe/ die man auch mit Mißbrauchung und so grosser Geringachtung des Namens GOttes und JEsu Christi zugleich mit auf sich gezogen hat; Da es dann 1718 am 4ten Advents-Sonntag geschehen/ daß abermahl öffentlich erinnert/ 1) wie es bekannt/ welchergestalt der Name GOttes und JESU in der gantzen Stadt mißbrauchet/ und ohne Andacht Sprichworts-weise/ bey einem jeden auch schlechterdings im Mund geführet würde/ und daß solches sonderlich am Weyhnacht-Fest bey Austheilung der Gaben viel tausendmal mehr geschehe. Da aber 2) GOtt den Mißbrauch des Namens GOttes ausdrücklich beym andern Gebot zu straffen gedrohet/ so hielte dafür/ ja der Tag des HErrn würde es offenbaren/ daß solcher Mißbrauch auch eine Haupt-Ursache mit seye der so schweren Gerichten GOttes/ so

Land

Land und Leut betroffen/ sonderlich auch derer Wassers-Fluten/ welches dann auch aus Luthero bewiesen/ dessen Worte im Werckgen selbst vorkommen. Dahero 3) ich mich bemüssiget befunden/ vor solchem Mißbrauch treulich zu warnen/ damit ferner Fluch und Unseegen möchte von uns bleiben ꝛc. Zu dem Ende ich dann zugleich 4) gelehret/ daß die Eltern/ wenn sie dann ja Gaben geben wolten/ und den Kindern dadurch einige Freude machen/ sich fleissigst hüten möchten/ a] ihren Kindern keinen fleischlichen irrigen Begrif von CHristo zu machen; und also die Kinder nicht blos und allein zu unterrichten/ sich vornemlich/ oder allein zu freuen am Christ-Fest über solche irrdische Gaben/ und daß das alles/ oder das Vornehmste wäre/ so sie ihrem Seligmacher zu dancken; sondern daß sie die Kinder dabey erinnern solten der himmlischen Gaben und Seligkeit/ so Christus erworben; und sie also bey dem irrdischen führen aufs Himmlische/ bey der Gabe auf den Geber/ bey dem Geschöpf auf den Schöpffer/ und also beym Gebet und Lob-Gesang von Hertzen in GOtt und Christo JEsu sich mit den Kindern fein lebendig erfreuen und frölich bezeigen. So solten die Eltern auch die Kin-

der

der nicht weis machen/ als wenn das Christ-Kindlein [dabey nicht wenige alsdann von einer solchen kleinen Gestalt reden/ und sich vorstellen/ als er in der Krippen gehabt/ und als ob es alle Weyhnachten so klein wäre] unser Seligmacher leiblich und sichtbarlich wäre vom Himmel gekommen/ und hätte mit eigenen leiblichen Fingern unmittelbar die Gabe in die Schüssel geleget/wie solches ja so viele Eltern alsdann thäten/das aber hiesse Lügen und Trügen bey und mit dem Namen JEsu; dahero auch die Kinder/ wenn sie verständig würden/ und sagten/ nicht das Kind JEsus/ welches sie vorher fälschlich von denen Eltern waren überredet worden/ sondern Vater oder Mutter habens eingeleget und beschert/ nichts mehr haben müsten/ weil die Eltern alsdann sprechen: Ey bist du so klug/ so bekömmst du nichts mehr/ eben als wenn die Eltern ihre Kinder mit allem Fleiß bey einem irrigen Concept und Begrif von dem Kind-JEsus hätten unterhalten wollen. b] So sollen die Eltern bey Austheilung der Gaben ausdrücklich anzeigen/ wie sie selbst solche Gaben in die Schüssel geleget/ unterdessen hätten sie alles GOtt und Christo zu dancken. c] Für allen Dingen aber solten sie sich hüten/ daß der Name JE-

sus

sus nicht ferner wie bishero bey Austheilung/ und Nennung der Gaben so schändlich möchte mißbrauchet/ und ohne alle Andacht Sprichworts-weis so viel tausendmal im Munde geführet werden; wo aber sie sich befürchteten/ daß der Mißbrauch solches Namens beym Bescheren der Gaben am Weyhnachten wol schwerlich würde können vermeydet werden/so solte d] solch Gaben geben alsdann gäntzlich unterbleiben/ und zur andern Zeit geschehen/ als etwan auf Neu-Jahr/ da die Gaben dann Neu-Jahrs-Geschencke wären und hiessen/ der Name JESU aber ohngeschändet bliebe. Dahero dann wider das Bescheren der Gaben/ wie es mit solchen und andern sündlichen Umständen verbunden ist/ mich wie billig gesetzt/ weil es fast durchgängig in den allermeisten Häusern der gantzen Stadt/ wenige/ wenige ausgenommen/in einer sündlich-GOtt mißfälig-alten Gewohnheit war; wie mich getrost auf mein Gewissen/ und auf alle verständige Gemühter/die mich gehöret/ beruffen kan. Und ob ich zwar nimmer dencken mögen/ da bey einer so Sonnen-klaren Sache sich Widerspruch finden würde/ oder daß jemand etwas daran würde mit einigem Schein aussetzen können; so hat es sich

doch

doch befunden/ daß einige Unberichtete/ die mich nicht selbst gehöret/ oder auch einfältige Zuhörer/ denn Bosheit mag ich es nicht nennen/vermeynet/daß ich solche alte Gewonheit abzuschaffen vergebens mich bemühen solte; und kaum glauben wollen/ daß das Nennen des Namens JEsu/so ohne alle Andacht/ohne Beten/ohne Loben und Dancken/bey solchem Bescheren geschicht/Sünde seye; Ja es hätte leicht ein grosser Miß-Verstand noch weiter entstehen können/ als ob ich das Gaben geben an und für sich selbst am Weyhnachten wolte für unrecht geachtet wissen; als ob dadurch das Beten der Kinder/ und das Auswendig-lernen der Biblischen Sprüchen verhinderte; zur Sünden machte/ wo keine Sünde wäre/ ein Gewissen machte/ wo kein Gewissen wäre/ wider GOttes Wort und der Evangelischen Kirchen Glaubens-Bücher sündigte/ und was dergleichen; Dahero mich auch am Neu-Jahrs-Tag 1719 auf meine Worte und Vortrag ferner beruffen/ und am 1 Sontag nach Epiphan. alles von der Cantzel schrifftlich und ordentlich/ was dessentwegen gelehret/abgelesen/und die Wahrheit gehörig vertheidigen müssen; Dahero es dann auch geschehen/ daß alles/ nach meinem so deutlich angezeigten lauteren Sinn der Wahrheit/ in Ru-

he und Friede gesetzt worden. Da GOtt auch Segen gegeben/daß so gleich einige Seelen so mir wissend worden/ mehrere aber/ hoffe ich/ weis GOtt/die Wahrheit erkannt/ solch sündliches Bescheren abgeschaffet/ und sich bearbeiten/den Mißbrauch des Namens GOttes und JEsu von Hertzen zu verabscheuen. Da inzwischen mich öffentlich anheischig gemacht/von gar unterschiedlichen auch darum ersuchet worden/schriftlich mit mehrem auch diesen Mißbrauch/ nebst vielen andern von Anfang des Weyhnacht-Festes vorzustellen; So habe in diesem späten Herbst die nöhtige Stunden/ so dazu erfordert worden/ auszukauffen mich beflissen; damit eine jede Heylsbegierige Seele auch aus dieser Stadt Zusum den benöhtigten Unterricht finden möchte/ den Greuel des Heydnischen und Päpstischen Wesens/ womit die Kirche bey ihrem Weyhnacht-Fest nach dem grösten Hauffen durch so viele Jahr-Hundert wie überschwemmt gewesen/zu erkennen/zu beseufzen/ und alles Ernstes zu vermeiden/ sonderlich auch auf immerdar aus ihren Hertzen/ Häusern/ Familien/ und gantzen Stadt durch GOttes Gnad zu verbannen/ den nichts denn Zorn/ Fluch und allerley Unsegen nach sich ziehenden fast allgemein im Schwang gehenden

Miß-

Mißbrauch des Namens GOttes und JEsu Christi/ zumaln auch am Weyhnacht-Fest bey dem bishero üblichen/ numehro aber bey gewissenhaften Seelen nicht mehr auf bisherige Weise zu nennenden Kind JEsus; Wie mich nun mein GOtt/der mich wider all mein Vorwissen und Willen zu Euch/ hertzlich-geliebteste Zuhörer und Pfarr-Kinder/ zu einer rechten Zeit und Stunde gesandt/ bey manchem empfundenen Fersen-Stich des Satans und der Welt Anfeindung/ nicht ohne sich mir gezeigten Seegen/ bey meinem auf Seiten meiner sehr schwachen und geringen Dienst am Evangelio/ arbeiten lassen/ welcher getreue GOtt auch bevoraus bey der Jugend bey anhaltendem Fleiß und Einführung in die Bibel einen festerern/ tiefferen und breiterern Grund der Wahrheit zur Gottseligkeit legen wird; Da zumahl es eine recht hertzliche Freude anzusehen ist/ wenn auch eine Menge der jungen und noch sehr zarten Kinder/ von 7/ 8/ 9/ 10 auch mehrern Jahren in der Kirchen die Bibel so hurtig wissen aufzuschlagen/ als die Sprüche beym Examiniren kaum ausgesprochen/ und Begierde zeigen/ beym Zergliedern der Schrift-Oerter den rechten Verstand einzunehmen. Der HErr wird und wolle weiter zu allem Pflantzen

und Begiessen/ sein Gedeyen geben; damit das Reich JEsu Christi ferner in den Hertzen meiner liebsten Gemeine auch möge aufgerichtet und vermehret werden; wie ichs dann auch zum Lob des Hertz-lenckenden GOttes rühmen kan/ daß von meinem ersten Eingang bey Euch/bis hieher/ aus denen Reichesten/ Mittlern/ und Armen sich immerzu solche Seelen gefunden/ die mich hertzlich geliebet/ an allem Weh! so mich bekantlich im Leiblichen gar hart auch betroffen/u. Wohl Christ-Brüderliche Gemeinschaft genommen/ mir viel tausend Seegen/ Kraft und Stärcke zu Seel und Leib stets gewünschet/ mich ihres Gebets beständig versichert/und sonsten auch sehr viel Liebes und Gutes erzeiget; welches GOtt/ weil ichs nicht verschulden kan/ als im Glauben gethan/ vergelten wird und wolle mit zeitlichem/ allermeist aber ewigem Seegen; Und von diesen bin dann überzeuget/daß sie auch dieses öffentliche und offenhertzige Bekänntniß der Wahrheit in Liebe/ und wie es zum Besten gemeynt/ auf-und annehmen werden/ und anbey hertzlich nebst mir beten und wünschen: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen und ein vest Siegel auf mein Maul drücken (mein hertzlicher Wunsch zu GOTT ist auch dieser/ daß ich Zung und

Mund

Mund wegen Mißbrauch des Namens GOttes und JEsu möchte zäumen und durch den Heil. Geist regieren können) daß ich dadurch nicht zu Fall käme (den Namen GOttes und JEsu Christi wie niñer/ also auch nicht zur Weyhnachtzeit/zu entheiligen u. zu mißbrauchen) und meine Zunge mich nicht verderbete/ (auch nicht durch Mißbrauch und Entheiligung des Namens GOttes und JEsu Christi/GOttes gerechten Zorn/Fluch/Straf und Verdammniß auf mich und die Meinigen bringen möchte) Sir. XXII, 32. Da auch alle diejenige/so den HErrn lebendig keñen und hertzlich fürchten/ nicht unterlassen werden und müssen/ Kraft ihres tragenden geistlichen Priesterthums/wegen dieses Mißbrauchs des Namens GOttes und JEsu Christi/ wie allezeit/ also auch absonderlich am Weyhnacht-Fest/ ihren Mit- und Neben-Christen hertzlich und brüderlich/ auch liebreichem Ernst zu erinnern/ zu vermahnen und zu bestraffen/ nach den Worten des Apostels Jacobi: Lieben Brüder/ so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit (was ist aber das nicht für ein entsetzliches Irren und Abweichen von der Wahrheit/ und von JEsu Christo/ der die Wahrheit selbsten ist/ dessen Namen und die darunter angezeigte Seligkeit so ungescheuet zu mißbrauchen/ und dabey zu lügen und zu trügen ꝛc.) und jemand bekehret ihn (bringt ihn durch Bestraffung und Unterricht von solchem bösen Wege/ des so leichtfertigen Mißbrauchs des Namens GOttes und JEsu/daß er buß-

fertig seine schwere Sünde erkennet/ und im Glauben derentwegen auch Gnade bey GOtt suchet) **der soll wissen/ daß/ wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges** (auch solches verdamlichen Mißbrauchs des Göttl. Namens JEsu Christi) **der hat einer Seelen vom Tode geholffen/ und wird** (auf obig-angezeigte Weise) **bedecken die Menge der Sünden:** c. V, 19. 20. Uñ nach der Vermahnung Pauli: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen/ in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst;** (Er redet hie ja nicht von öffentlichen Kirchen-Dienern und Lehrern des Evangelii/ sondern von allen recht-geistlichen bekehrten gläubigen GOttes-Kindern der Colosser/ und mit denselben/ von allen übrigen Gliedern Christi/ mit denen das Lehr-Amt zu handeln hat) **mit Psalmen und Lob-Gesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern/ und singet dem HErrn in eurem Hertzen/ und alles was ihr thut/ mit Worten oder Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu/** (wie aber? daß man bey einer jeden Sache ohne Andacht/ Gebet/ Ehr-Furcht/ Loben und Dancken etwan den Namen JEsu nenne und im Mund führe? Heißt das vielleicht nach dem Sinn des Apostels alles auch mit Worten im Namen JEsu thun? Ach! Nein; solches ist ja eben der freventliche Mißbrauch des Namens JESU; Sondern alles auch mit Worten im Namen JESU thun/ heißt nach der Auslegung der Waimarischen Bibel gar recht/ als: **Nach seinem/ des HErrn JESU/ Wort/ mit Anruffung seines Beystandes/ uñ zu seines Namens Ehre) und dancket GOtt und dem Vater durch Jhn.** Col. III. v. 16. 17. So wird auch solche Besorgung der Göttlichen Ehre und des Nechsten Besten nicht ohne Frucht und Segen bleiben/ wol aber

sich

sich auch zeigen in wahrer und mehrern Heiligung des Namens GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi/ auch allerley Seegens/ so GOtt in seinem Wort verheissen; Solte auch ausser dieser Gemeine/ wie anderswo/ also absonderlich in der Cimbrischen und Nordischen weiter entlegenen Gegend/ durch diese geringe Arbeit Gelegenheit gegeben werden/ daß die Fresen ihr bekanntes leichtfertiges gottloses Jord/ und die Jüten nebst andern Nord-Völckern/ durch die/ so der Teutschen Sprache kundig/ ihr wollüstiges und der Lauterkeit des Christenthums zuwider lauffendes/ und um Weyhnachten auch im Schwang gehendes Julen/ zu verabscheuen Anlaß haben möchten; so solte sein Name auch dafür gelobet und gerühmet seyn/ in Zeit und Ewigkeit. Worum Ihr auch den HErrn der Erndte mit mir hertzlich anzuflehen habt; Der ich schließlich/ Euch/ Geliebte in GOTT auch durch CHRISTI Blut Geheiligte/ und eure Gemeinschaft des Glaubens/ des Gebets/ der Liebe/ der Gedult/ des Kampfs/ der Hofnung/ der Beständigkeit/ und aller Gottseligkeit; lasse meine Hofnung/ meine Freude/ meine Ehre/ und Krone des Ruhms seyn/ vor unserm HErrn JEsu Christo/ zu seiner Zukunfft. Euch auch alle dem GOtt aller Gnade/ uñ dem Wort der Wahrheit zu allem gedeylichen und in der That gesegneten Wohlseyn empfehle. Dem aber/ der Euch kan behüten ohne Fehl/ und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit/ unsträflich/ mit Freuden. Dem GOtt/ der allein weise ist/ unserm Heylande/ sey Ehre und Majestät/ und Gewalt/ und Macht/ nun und zu aller Ewigkeit. Amen.

Euer durch die Gnade GOttes in Christo
gern bis ans Ende getreu seyn wollender
Seelsorger und Vorbitter

Husum/ den 7 Dec.
A. 1719.

M. Joh. Melchior Krafft.

Summarischer Innhalt derer Vornehmsten Sachen.

§ 1. Handelt vom Uhrsprung des Weyhnacht-Festes/ so im IV Seculo aufkommen; wird bewiesen aus D. J. A. Schmid und D. Itrigio. Die Einwürffe wegen eines höhern Alterthums solchen Festes/ auch sonderlich gegen Nicephorum Callistum werden beantwortet.

§ 2. Stellet die Uhrsachen vor/ warum man sich um die eigentliche Zeit/ wann das Fest seinen Uhrsprung bekommen/ zu bekümmern/ weil es sehr schlecht um die Zeiten Constantini um Lehrer und Zuhörer meistens gestanden/ wird bewiesen aus dem Aventino und Nigrino. Da aus solchen Zeiten sofort dem Weyhnacht-Feste vieles/ so nicht lauter/ sich angehänget.

§ 3. Die Absicht der redlich-Gesinneten wegen des Weyhnacht-Festes. Man hoffte die Fest-Tage der Heyden durch Christliche Fest-Tage zu verdunckeln/ und die Christen von jenen/ die sie leider auch mit hielten/ und andern heydnischen Gräueln/ abzuziehen. Wobey man sich in vielen Stücken wider die Klugheit des Geistes denen heydnischen Ceremonien conform bezeiget. Wird alles bewiesen aus Conciliis, Patribus, und andern Gelehrten/ als Beato Rhenano, Hospiniano, Danhauero, Micrælio und D. Joh. And. Schmidio.

§ 4. Das Weyhnacht-Fest/ und wie es im December zu feyren/ ist bey Gelegenheit des Saturnus-Fest eingeführet worden/ bewiesen aus dem Jovio, Hospiniano und Kromayero, muß und kan aber einen Liebhaber Christi nicht abhalten/ aus Evangelischen Hertzen/ nach Anzeige der Augspurgischen Confession, solches Fest zu feyren.

§ 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1663404240/phys_0028
DFG

§ 5. Mißbräuche des Weyhnacht-Festes gleich mit und nach Aufkunft desselben in der Griechischen und Lateinischen Kirchen. Die äusserliche Ceremonien des Saturnus-Festes werden sehr genau dabey beobachtet; der grosse Hauffe aber lebete dabey recht heydnisch / wird bewiesen aus dem Hildebrando, (Missions-Collegii in Copenhagen gottselige Zuschrift wird mit angezogen) Gregorio Nazianzeno, Chrysostomo, Augustino, Concilio Constantinopolitano zu den Zeiten Käysers Justiniani, Salviano.

§ 6. Die meisten Lehrer und Vorsteher der Kirchen waren mit ihrem heydnischen Sinn und Wandel hauptsächlich mit Schuld an dem gottlosen Wesen / wird bewiesen aus den Zeugnissen des 4ten Seculi, Hieronymi, Gregorii Nysseni, aus dem Sulpitio Severo im V Seculo, aus dem Gregorio Turonensi im VI Seculo, dem Concilio Turonensi, aus dem Concilio zu Agatha in Franckreich; so aber in manchem ein sehr unlauteres Concilium gewesen / macht die Communion mit den Layen zu einer Straffe / und entziehet gottlose Clericos der weltlichen Straffe / mit Verstossung ins Kloster. Der Name JEsu Christi wird auch an Fest-Tagen aufs schändlichste verunehret / bewiesen aus dem Salviano. Am Weyhnacht-Feste gehet es unter den Christen recht Heydnisch und Wider-Christisch zu / bewiesen aus einem Schüler Augustini, und Herrn geheimten Naht Wildvogeln.

§ 7. Bey dem überhand genommenen Papstthum werden die Saturnalischen Ceremonien nicht allein beybehalten / sondern es wird in der Kirchen / auch in Ansehung des Weyhnacht-Festes / noch ärger / wird bewiesen aus dem Polydoro Vergilio, dem Johanne Beletho, Petro Blesensi, und weiter bestraffet von der Academie Kiel / Herrn Wildvogeln, Wilhelmo Durando. Ferner bewiesen bey denen Regenten aus dem Luidprando, Ticinensi und Herrn Wildvogeln.

§ 8. Eine Haupt-Ursache / warum das Weyhnacht-Fest auch so sehr entheiliget und mißbrauchet worden / ist auch / daß die Päpstische Kirche mit so vielen Fest- und Feyer-Tagen je länger je mehr belästiget worden / dadurch wird zur Wohllust

und andern Sünden bey dem Müssiggang Anlaß gegeben/ wird sonderlich bestraffet aus den Worten des Erasmi.

§ 9. Die Reformation (so gerühmet wird) ist nach Lutheri Zeiten von den meisten mit schlechtem Dancke erkannt worden. Viele abergläubische Ceremonien und andere grosse Sünden-Gräuel sind übergeblieben; bewiesen aus Luthero. Der Weyhnacht-Abend wird sonderlich in Uppigkeit und Wohllust zugebracht. Eine Ditmarsische gottlose Benennung solches Abends. Die entsetzliche Wasserfluht in solcher Nacht hat Leute bey ihrer Zusammenkunfft ersäuffet. In den **Zwölften** gehet es unchristlich zu. In solchen ist im Stapelholmischen wegen der so genannten Hahnjörs ein entsetzliches abergläubisches Wesen. Anderswo alsdann lauter Wohllust. Das Stern-Umlauffen verursachet viel Böses.

§ 10. Die Gräuel mit dem verlarveten so genannten **heil. Christ** seinem Knecht Rupert ꝛc. und andren Heydnischen/ Päpstischen/ ja gar zauberischen Gottlosigkeiten am Weyhnacht-Feste beschrieben und verabscheuet / nach der Länge aus Herrn Wildvogeln, Prætorio, Danhauern, Drechslern, der sehr scharf dagegen schreibet/ und den Ursprung des Festes anzeiget. D. Schubarto, Grabow, M. Carl Friederich Pezold, der davon eine ausführliche Disputation geschrieben/ und sich auf viele andere beruffen. Damit stimmet überein M. Gerber, die Academie Kiel.

§ 11. Durch Obrigkeitliche scharffe Edicta und Befehle werden solche Weyhnachts-Gräuel verbohten: Vom Administratore Hertzog Augusto im Hallischen. Vom Magistrat zu Franckfurt am Mäyn. Vom Hertzogen Gustavo Adolpho in Mecklenburg. Im Dänischen Gesetz-Buch. Ihro Königl. Majest. in Dennemarck-Norwegen wollen von solchen abergläubischen Ceremonien/ auch sonderlich in denen Hoch-Adelichen Klöstern nichts wissen.

§ 12. Am andern Weyhnacht-Fest- oder St. Stephans-Tage wird den Pferden aus Aberglauben auch in Husum zur Ader gelassen/ so da heisset: **Die Pferde Stephenen.** Das Tage wehlen ist Heydnisch/ und also eine schwere Sünde/

de/ verursachet auch GOttes Zorn und Straffe. Warum bey Fuhrleuten und andern der Pferde wegen offt wenig Seegen.

§ 13. Die sündliche und gantz unchristliche Gewohnheit/ da die Eltern ihren noch jungen und zarten Kindern um Weyhnachten allerley Sachen zur Christ-Gabe verehren/ und zwar mit diesen Umständen/ als ob das **Kind JEsus** die Sachen selbst also vom Himmel gebracht; Es wäre durch die Fenster oder anderswoher ins Haus und in die Stube kommen/ und die Gaben selbst unmittelbar in die Schüssel geleget/ wodurch aber viele Gräuel und weit mehr Sünden begangen werden als insgemein bekandt wird:

I. Weil der Name JESUS viel tausendmahl tausend dabey mißbrauchet wird/ da die Vernunft auch begreift/ daß es unrecht sey. a) Weil man eines blossen Menschen/ eines Käysers/ Königes/ Fürsten ꝛc. Namen so liederlich immer im Munde nicht führen darf. b) Weil die Mahomedaner noch mehr Ehrerbietung für den Namen Christi JEsu bezeigen als so viele Christen/ und diese dadurch beschämen. c) Weil der Mißbrauch des Namens GOttes nicht ungestrafft bleibet. Wird bewiesen aus dem andern Gebot und andern Schrifft-Oertern/ aus Lutheri grossen Catechismo/ den der sel. Mann in deutscher Sprache 1529. ein halb Jahr vor dem kleinen ediret. Aus dem sel. Drechslern und Herrn Prof. Francken in Halle.

II. Weil die Eltern den Kindern mit Lügen und Trügen vorgehen/ und die armen Kinder auch dazu verführen. Der Einwurff/ die Eltern thäten es nicht aus böser Meynung/ und die Kinder hätten nicht arg draus/ wird beantwortet/ und dabey bewiesen/ was Lügen für eine schwere Sünde sey.

III. Weil solch Lügen geschicht mit und bey dem Namen JEsu/ so noch viel ärger. Bewiesen aus Luthero, Schubarto, und Grabow.

IV. Weil dadurch den Kindern auch Anlaß wird gegeben/ sich bey Zeiten lernen sündlich zu verstellen/ und wider besser Wissen und Gewissen/ wenn sie erwachsen/ zu lügen.

V. Weil

V. Weil dadurch den Kindern viele irrige Gedancken werden beygebracht von hochwichtigen Glaubens-Articuln/ und sie sonst zu vielen andern Sünden verleitet werden; als 1) von des HErrn Christi Himmelfahrt. 2) Von seiner sichtbarlichen Wiederkunft. Närrische Gedancken von dem **armen / ärmern /** und **Blut-armen /** oder hingegen **reichen / reichern /** und noch **reichern Kind JESUS /** so unserm Heylande zur Schmach gereichet. 3) Von Christi Reich und dessen himmlischen Gühtern/ da die Kinder nur zur fleischlichen Freude angeführet werden. 4) Denen Kindern werden auch wol Sachen verehret wider die natürliche Ehrbarkeit/ und das alles unter dem Namen JESU. Kinder werden auch zu viel Sünden verleitet. So bekandt und bestraffet wird von vielen rechtschaffenen Theologis, z. E. sel. D. Spenern, Herrn Prof. Francken, und Herrn M. Gerbern.

§ 14. Der Unfug/ der bisher mit dem Kinde JEsus und mit dem auf obige Weise geschehenen Beschehren betrieben worden/ ist mit keiner Feder zu beschreiben. Kan von Niemand a's verblendeten und stockfinstern Menschen vertheidiget werden. Dadurch ladet der Mensch GOttes Zorn-Gerichte ohnfehlbar auf sich. Einwürffe werden beantwortet als 1) man solte es fein bey dem Alten und alten Gewohnheiten lassen/und so nichts Neues aufbringen/wodurch man sich Verdruß erweckte. 2) Die Kinder lerneten ja noch Gebäter und Biblische Sprüche von Christi Menschwerdung und Gebuhrt/so also nachbleiben würden ꝛc. 3) Andere Prediger vorher wären auch keine Narren gewesen/ hätten aber solches nicht gestraffet / ja wohl selbst practiciret / dadurch würde deren Ruhm in der Erden zu nichte gemacht/ und wolte man was sonderliches seyn. Beschleust mit Lutheri Worten.

(o)

Unsern

§ 1.

Unsern Zweck desto gewünschter zu erreichen/ wird nöhtig seyn/ zum Voraus anzuführen/ wie das heilige **Weyhnacht-Fest weder zu Zeiten der Apostel/ noch in den aller ersten auf die Trostreiche Gebuhrt JEsu Christi gefolgten hundert Jahren im geringsten nicht bekandt gewesen**; Und würde es also ein grosser Irrthum seyn/ sagen und lehren/ als ob das sonst so liebe **Christ- und Weyhnacht-Fest** von denen Aposteln/ oder doch wenigsten von der Christlichen Kirchen in denen zwey ersten Seculis, auch das dritte mit eingeschlossen/ gestiftet worden. Und da man sich in allen hierin vorkommenden Historischen Nachrichten gantz genau an die Fußstapffen ohnpartheyischer und aufrichtiger/ gelehrter und in Hoch-Achtung stehender Männer halten wird/ so beruffe mich wie zum Voraus auf das Zeugniß in so mancher Gelehrsamkeit ausbündig erfahrnen/ auch in der Kirchen-Geschicht sehr berühmten rechtschaffenen Theologi und Abt zu Marienthal/ Herrn Doct. Joh. Andreas Schmidten/ als welcher bey dem vierten Seculo also schreibet: **denen ältesten Festen** (dem Sonntag gemeinlich/ Oster- und Pfingst-Fest) **ist** (in solchem 4ten Jahr hundert) **hinzugethan wor-**

den/ das Fest der Erscheinung/ d. i. der Gebuhrt Christi. (1) Denn ob man zwar auch sonderlich in der Päpstischen Kirchen sich bemühet/ besagtem Feste ein höheres Alterthum zu zuschreiben/ auch sich derentwegen zu beruffen pfleget auf den Römischen Bischof Telesphorum, der in die Mitte des zweyten Seculi gerechnet wird/ und auf die so genannte Acta Synodi Cæsarienſis, oder/ welches eins seyn soll/ auf des Theophili, gewesenen Bischoffen solcher Zeit in Antiochien, beschryene Epistolam Paschalem; so hat doch nur der einzige Leipzigische Theologus, Herr Doct. Ittigius, solches alles als ertichtet zu seyn/ und dabey ferner aus dem Tertulliano bewiesen/ daß die Christliche Kirche in solchen zwey ersten hundert Jahren von keinen andern Fest- und Feyer-Tagen mehr gewust/ als von dem Sonntag/ Oster und Pfingst-Feste. (2) Was aber das dritte Seculum anbelanget/ so schreibt zwar Nicephorus Callistus, es wären zu Ende des dritten Jahr-Hundert/ da die Verfolgung in Nicomedien eben am schärfsten gewesen/ in der Kirchen viele tausend Christen darum zusammen kommen/ nur das Christ-Fest von der Gebuhrt unsers Erlösers feyerlich zu begehen; da aber der heydnische Tyrann solches erfahren/ hätte er vor des Tempels oder der Kirchen-Thür Weyhrauch auf einen Tisch legen/ und ansagen lassen/ daß alle/ die denen Götzen

(1) Histor. Eccleſiaſt. p. 143. (2) In diſſertatione de ritu Feſtum Nativit. Chriſti d. 25. Decemb. celebrandi ejusque antiquitate; adde Tract. de Hæreſiarchis p. 386. ſeq. Item in Hiſtor. Eccleſ. Seculi ſecundi p. 269.

Götzen würden Weyhrauch opfern/ frey und sicher heraus gehen könten/ die andern aber solten alle lebendig verbrannt werden; da dann niemand aus Liebe zu dem Menschgebohrnen Heylande JEsu Christo hätte heraus gehen wollen/ sondern sich alle als Märtyrer lebendig in der Kirchen verbrennen lassen. (3) Ob nun freylich zu den Zeiten der schweren Heydnischen Verfolgungen viele tausend Christen ihr Leben/ Guht/ Ehr und Blut nicht bis in den Tod lieb gehabt/ sondern in grosser Glaubens-Kraft und siegreichen Uberwindung ihrem Heylande zu Ehren gering geachtet/ und in den schmählichsten Tod dahin gegeben; so wird doch aus dem angeführten Nicephoro ein gar schlechter Beweisthum können geführet werden/ daß solche Verbrennung in einer so grossen Kirchen oder Tempel/ darinnen viele Tausend können auf einmal zusammen kommen/ und zwar am Weyhnacht-Feste geschehen/ und daß also das Christ-Fest in solchem dritten Jahr-Hundert bekandt gewesen/ indem solcher erst im XIII. Seculo gelebet/ und für sich nichts gewisses davon wissen können/ der ohne dem in der Kirchen-Historie sehr oft geirret/ und/ wo er nicht Eusebium, Socratem, Theophanem zu Vorgängern gehabt/ einer der grössesten Fabel-Hansen gewesen/ wie alle Verständige in der Kirchen-Geschichte darinn übereinstimmen; zumaln von solcher Geschichte und deren Umständen sich nicht das geringste findet beym Eusebio, Lactantio, und ältern Scribenten, dahero unsere

(3) Histor. Eccles. Libr. VII. Cap. VI.

Theologi auch billig in Zweiffel stehen zu bejahen/ daß/ nach des Nicephori Historie, das Weyhnacht-Fest von den Zeiten des Constantini Magni geführet worden. (4) Was aber das vierte Seculum betrift/ so ist bekandt/ daß darinn in der Griechischen Kirchen solch Fest celebriret worden/ wie auch nur die beyden frommen Lehrer und Hertzensvertraut-gewesene Freunde/ Basilius M. und Gregorius Nazianzenus, in ihren Schriften anzeigen/ als welche gegen 370 jener in unterschiedlichen Orten als zu Sasimis, Nazianzo und Constantinopel, dieser aber zu Cæsarien gelebet und gelehret; anderer solcher Zeit vornehmer Männer und Schriften itzo zu geschweigen. Wiewol man dieses nicht gleicherweise von allen andern Theilen der Christlichen Kirchen verstehen muß/ indem ohnstreitig ist/ daß man gegen das Ende des vierten/ und den Anfang des fünften Seculi nach Christi Gebuhrt noch an manchem Orte der Christenheit gar nichts von solchem Fest-Tage gewust/ denn so schreibet der um solche Zeit als Bischof zu Hippon in Africa gestandene fromme Augustinus an den Januarium, welcher sich des Zustandes in Kirchen-Sachen bey jenem erkundiget gehabt: **Wir bewahren was in der gantzen Christlichen Welt in Acht genommen wird/ zu verstehen/ was entweder von den Aposteln selbst/ oder von gantzen** Conciliis, **so in der Kirchen ein sehr heilsames Ansehen haben/ befohlen und verordnet worden; wie also des HErrn Christi Leyden/** dessen

(4) Apud D. Ittigium l. c. p. 398.

dessen Auferstehen/ dessen Himmelfahrt/ und des Heiligen Geistes Herabkunft vom Himml jährlich gefeyert wird. (5) Da also nach Augustini Zeugniß um solche Zeit noch nicht mehr denn die vier Fest-Tage/ als: Der Carfreytag/ Ostern/ Himmelfahrt und Pfingsten überall angenommen/ vom Weyhnacht-Feste aber in ganz Africa, anderer Oerter zu geschweigen/ noch nichts eingeführet und gefeyret worden; wie dann/ was den 25. Decemb. betrift/ daran itzo diß theuere Fest begangen wird/ ist solcher nach Chrysostomi Berichte/ nicht eher als im V. Seculo in der Griechischen Kirchen eingeführet worden/ ja es sol der Käyser Justinus allererst im VI. Jahr-Hundert durch ein Obrigkeitl. Gebot solch Fest in einen allgemeinen Schwang und Gang gebracht haben. (6)

§ 2.

Wil man die Ursach wissen/ warum man sich so eigentlich um die Zeit bekümmere/ wann dieses Fest in Auf- und Fortgang gebracht? So ist es der um solche Zeit leider! je mehr und mehr enstandene und überhand genommene Abfall der Kirche GOttes von der ersten Liebe/ auch lautern Absicht und Ausübung des wahren Christenthums; wovon sich so vieles alsofort der Feyer des lieben Christ-Festes bey seinem allerersten Anfange angehänget. Wie es nemlich zu der Apostel Zeiten und bey denen darauf

(5) Epist. CXVIII. Edit. Parisiens. 1517. fol. 162.
(6) Si fides haberi posset Nicephoro H. L. Lib. XVII. c. 28.

ergangenen Heydnischen Verfolgungen/ und also beym äusserlichen leiblichen Ubelstande der Christen/ mit dem Christenthum eine gantz andere Beschaffenheit hatte/ als nachgehends/ sonderlich von den Zeiten Constantini Magni an/ da die Kirche GOttes äusserliche Ruhe bekommen. Anfangs ging alles gantz einfältig und gottselig zu/ man wuste von keinem solchen Gepränge/ Wollust/ Ubermuht und anderm heyllosem Wesen/ als wie nachgehends erfolget/ von Rechtgläubigen aber immer bestraffet und beseufzet worden. Ich wil mich deßfals jetzo nur bezogen haben auf das offenhertzige Zeugniß eines meiner Landes-Leute in der Wetterau/ Herrn Georgii Nigrini eines schon vor 140 Jahren sehr berühmten/ gelehrten und gottsel. Theologi, der um die reine Lehre JEsu Christi/ und die Wahrheit zur Gottseligkeit hertzlich bekümmert gewesen; dieser schreibet Anfangs aus dem Aventino, dem bekannten Bäyerischen Scribenten, als welcher auch oft einen Zeugen der Wahrheit abgiebet: Unsere Vorfahren die alten Christen waren fromme/ recht geistliche Leute/ meyneten wir wären die wahren lebendigen Bilder/ Gemählde und Kirchen GOttes/ darinnen GOtt selbst und der Heilige Geist wohnete/ hieltens auch für die gantze Wahrheit/ unser Gemüht wäre ein Kämmerlein/ unser Geist eine Kirche/ unser Hertz ein Altar des Heiligen Geistes; darum ehreten und ziereten sie solche GOttes-Häuser nicht mit Gemählde

und

und Gold / so alles weltliche ungeistliche Dinge sind / dadurch die wahre Geistlichkeit geändert wird; sondern richtetens fein auf mit Gerechtigkeit / Demuht / Gutwilligkeit / Mildigkeit und Liebe gegen den Armen / das hielten sie für den rechten GOttes-Dienst. Sie hieltens auch für gewiß / und glaubtens im Hertzen / daß sie hie keine eigene bleibende Statt hätten / sondern wären nur Gäste / müsten bald heraus und davon. Von welches alles wegen thäten sie gar schlechte Gebäude / die nicht viel kosteten noch gestünden. Baueten weder ihnen noch GOtte und seinen Heiligen köstliche und zierliche Häuser / liessen sich begnügen an gar engen / finstern kleinen Kirchen und Häusern / wanns nur auf sie nicht regnete und die Sonne auf sie nicht scheinete. ꝛc. Daher nachmals das gemeine Sprichwort enstanden: Die Alten haben finstere Kirchen und lichte Hertzen gehabt; jetzund haben wir schöne / grosse / lichte gemahlte Kirchen / aber finstere Hertzen. Es hatten die Alten gar kein Gepränge mit ihrem GOttes-Dienst / man hatte nicht güldene Stücke / köstliche Jnfeln / und Stäbe von Golde / Silber und Edelgesteinen / darinnen man jetzt umher schwäntzet wie an

einem Tantze. Man hatte GOtt in allen Dingen und seine Zehen Gebote vor Augen; und wo man sahe den Armen Noht leiden/ und helffen mochte/ da kehrte man allen Fleiß an; man liesse sich an Wenigem genügen/ fragte weder nach Guht noch Geld/ und brauchte keinen Uberfluß/ wann man alles nach der Noht und Natur rechnete/ liesse sich einer an seinem Kleinen begnügen. (7) Eben auch mit seinen eigenen Worten beschreibet er/ (Nigrinus) ferner die Gestalt der Kirchen also: Wer aus GOttes Wort Grund und Bericht hat/ wie er von der Christenheit urtheilen sol/ der muß bekennen/ daß sie von der Apostel Zeit an bis auf Constantinum wol eine arme scheußliche Gestalt hat äusserlich anzusehen/ um der grossen schweren vielfältigen Verfolgung willen; aber in der Wahrheit hat sie da am besten gestanden. Und wiewol es scheinet/ als wenn sie hie allererst aufgehe/ so findet sich doch/ daß sie dem Abfall vom Glauben jetzt näher komme/ und durch den Frieden/ Reichthum und Wolleben abnehme. Davon sagt Aventinus in der Bäyerischen Chron. Lib. II. fol. 184. also: Fürwar entweder der Spruch Plinii oder St. Hieronymi muß falsch seyn/ Plinius spricht: Es

(7) Von der Päpsten Succession, Lehre und Leben/ Lib. I. Cap. 5. fol 27. 28.

Es liege viel daran/ zu welcher Zeit einer gebohren werde/ denn das zu einer Zeit eine Tugend/ sey zu der andern eine Bosheit. Aber der heilige Hieronymus sagt anders: Nachdem das Römische Reich und die Käyser den Christlichen Glauben angenommen/habe wol die Christenheit an Mächtigkeit/ Gewalt und Reichthum zugenommen/aber an Tugend und Geistlichkeit mercklich abgenommen/Ja die Christen haben sich in zeitlichen Gütern wol gebessert und gemehret/ aber in Göttl. Gnaden gemindert. (8) Welcher Nigrinus auch ferner den sehr verderbten Zustand der Kirchen um die Zeiten des Käysers Constantini Magni, sowol in Ansehung dessen/ als sonderlich auch der Clerisey und des grossen Hauffens der Christen sehr deutlich beschreibet; Von dem Käyser führet er an aus dem Aventino, Cuspiniano und Carione, wie er nach seiner Bekehrung seinen eigenen Sohn Crispum und seiner Schwester Sohn Licinium jämmerlich und aus listiger Uberredung seiner Gemahlinn Faustas umbringen/ die Faustam aber auch selbst in ein heiß Bad werffen und ihr das Leben jämmerlich abkürtzen/ auch sonst viel von Adel hinrichten lassen/ daher er auch von etlichen Historien-Schreibern übel gescholten worden/ die gesaget: Er habe zehen Jahr wol regiert/ sey zwölf Jahr ein Tyrann/ und die

(8) Ibid. Cap. 32. fol. 89. 90.

letzte zehen Jahr ein Kind und Bettler gewesen / weil er so viel hinweg geben. So sey er auch sehr Ehr-geitzig gewesen / und in vielen seinen Wercken nur Ehre und Ruhm gesucht. Er hätte nicht weniger den Bischöffen zu viel getrauet / und sich öfters von denen / so sich vor Christen ausgegeben / betrügen lassen; Dabey er ihm zwar / was er sonst gutes gethan und gestiftet / sein gehöriges Lob nicht wolte benommen haben / hätte aber seine Fehler / zuwider solchen Papistischen Lehrern / die ihn allein und zu viel lobten / seine Laster aber verschwiegen / der Wahrheit gemäs auch anzeigen müssen. (9) Von dem übrigen verdorbenen grossen Hauffen der Christenheit / sonderlich aber auch der Clerisey des IV Seculi, erstattet Nigrinus folgendes Zeugniß: Aus diesem allen ist offenbar / wie übel es dazumal in aller Welt unter den Christen gestanden habe / davon Ruffinus Histor. Eccles. Libro decimo, capite 21. also sagt: Zu dieser Zeit war die Gestalt der Kirchen fast wüst und schnöde / dieweil sie nicht von äusserlichen Feinden / wie vorhin / sondern von ihren eigenen Leuten verderbet ward. Die Geistlichen waren stoltz / vermessen / ehrgeitzig / neidisch / zänckisch / aufrührisch / und die meisten dazu Ketzer. (10) Sonderlich wenn Hermannus Gigas, Nauclerus und andere melden / wie eine Stimme soll seyn in der Luft gehöret worden: Als Constantinus die Kirche

(9) Lib. II. fol 107. (10) fol. 120.

che habe reich gemacht / so wäre das Gift in die Kirche gegossen worden / und solches Nauclerus selbst von der Kirchen Gewalt / Reichthum und Stoltz verstehet / so setzet der tapffere Theologus Nigrinus hinzu: **Dis läßt man bleiben in seinem Wehrt: Denn es sey die Stimme gehöret oder nicht / es sey ein Gedicht oder Geschicht / so ist doch gewis / daß das Gift mit dem Reichthum in die Kirche kommen ist nach dem Zeugnis** Hieronymi. (11) Welcher so ruhige und reiche Zustand dann der Christen zu und nach Constantini Magni Zeiten / zumaln es immer ärger worden / freylich nach solchen Zeugnissen zu vielen Sünden / sonderlich zu allerley Wollust / Eitelkeit und Sicherheit / ja oft mehr denn Heydnischen Greueln Anlaß gegeben / wobey dann auch sogleich das aufgekommene Weyhnacht-Fest / wie ein neuer und schöner Wagen den Unflat und Kohl auf der Strassen umfahren / also solches viel Unreines / ja manch Heydnisches Wesen und Gewohnheit solcher Zeit an sich nehmen müssen.

§ 3.

Da zwar die Absicht / **warum das Fest der Gebuhrt JEsu Christi gestifftet worden?** bey den redlich-Gesinneten solcher Zeiten seinen richtigen Grund hat / nemlich die Gemeinden von solchem Trost-reichen Glaubens-Punct auch alsdenn gehörig zu unterrichten / die hertzliche Liebe GOttes in Christo an und zu uns Menschen anzupreisen / den Glau-

(11) fol. 108.

Glauben dadurch anzufeuren / die Liebe / die geistliche Freude / die Nachfolge Christi und dergleichen zu erwecken / auch die Häuser / Kirchen / Hertz und Mund mit dem: **Ehre sey GOTT in der Höhe:** bey Alten und Jungen anzufüllen / um durch dis Letztere auch zu bezeugen / was für eine herrliche Gemeinschaft wäre zwischen dem GOtt-preisenden Chor der heiligen Engel und den Gläubigen Auserwählten auf Erden / wie auch nur erhellet aus der Rede von der heiligen Gebuhrt Christi / welche des Basilii Magni Bruder Gregorius Nyssenus, gewesener Bischoff zu Nyssa in Cappadocia nach der Mitte des IV Seculi gehalten (12) da die Kirche auch in der Hofnung gestanden / zugleich durch solches heilige Christ-Fest / und andere nach und nach in folgenden Zeiten darzu gekommene Feyer-Tage / **die viele Fest-Tage derer Heyden / so diese ihren Göttern zu ehren begiengen / zu verdunckeln / und die Christen vor dergleichen zu warnen.** Zumaln sogar schon zu Anfang des III Seculi sich Leute fanden / so Christum mit dem Munde zwar bekannten / und doch noch Theil nahmen an den Heydnischen Festen und deren unchristlichem Wesen / dahero der so treflich gelahrte Mann und Vorsteher zu Alexandria zu seiner Zeit ernstlich ausruffen muste: **Diejenige / so Christen sind / und die Feste der Heyden feyren / bringen lauter Fluch und Unsegen in die Kirche** / (13) und also kein Wunder / daß dergleichen zu den Leb-Zeiten des Constantini

(12) Opp. Nysseni Edit. Basil. Lat. 1571. fol. 68. seqq.

(13) Homil. VII. in Josuam.

tini Magni geschehen; daher auch auf dem öffentlichen Concilio zu Laodicea in Phrygien/ so noch vor dem Nicänischen etwan gegen 314/ 319 oder 321 gehalten worden/ ein eigener Canon dawider also müssen gestellet werden: **Man sol mit den Heyden ihre Fest-Tage nicht feyren/ noch deren Gottlosigkeit sich theilhaftig machen** (14) wie denn auch auf Obrigkeitlichen Befehl nach dem Exempel des Constantini (15) die **Fest-Tage der heiligen Märtyrer gestiftet/ und an statt der Heydnischen in die Kirche eingeführet worden**/ wie beym Theodoreto zu sehen/ (16) da die Stiftere zwar sich den **wesentlichen Stücken des Heydnischen Götzen-Dienstes** dadurch entgegen gesetzet/ und davon abgesondert/ auch gewolt/ daß solche Fest-Tage **einfältig/ ohne Pomp und Pracht/ ehrbar und sittsam/ mässig und züchtig/ nicht mit Fressen und Leichtfertigkeit/ sondern mit andächtigen Liedern/ Schriftmässigen Predigten und inbrünstigem Gebet solten gefeyret werden.** (17) Wiewol sie dabey vermeynet/ daß in andern Neben-Stücken und Ceremonien man wol diß und jenes an ihren Fest- und Feyer-Tagen mit den Heydnischen Gebräuchen und Fest-Tagen gemein haben und beybehalten könte/ wovon man bey den Gelährten schon vor langer Zeit also bey D. Danhauern aus der Feder

(14) Can. 39. Conf. Conciliorum Decreta ex Editione M. Eliæ Ehingeri p. 123. (15) Ap. Eusebium Lib. IV. de vita Constant. (16) Libr. VIII. de Martyr. (17) Hæc refert ex Theodoreto Hospinianus de Origine Festor, fol. 15.

der Beati Rhenani geschrieben findet: Es war vor Alters nöhtig denen Christen in vielen Dingen nachzusehen/ als welche gemeiniglich schon alt und bey Jahren zu der Christlichen Religion bekehret wurden/ und also dasjenige nicht verlassen kunten/ wozu sie sich die gantze Lebens-Zeit gewohnt gehabt. (18) Womit übereinstimmet der eben jetzt auch genannte so tiefsinnige Theologus unserer Kirchen Doct. Danhauer, wenn er also schreibet: Die Kirche hat sich zwar abgesondert von dem Hauffen der Heyden/ Juden und Ketzer/ aber nicht mit einer gantz vollkommenen Scheidung und Reinigung; Dem Lichte ist anhangen geblieben einiger Schatten/ dem Golde die Schlacken. (19) Und abermal: Dann man hat zu Anfangs in vielen Dingen nachgeben müssen/ damit nicht die/ so als Erwachsene zum Christenthum sich begeben/ gleich im Anfang abgeschrecket würden. (20) Wie weit solches aber in wahrer Klugheit und Christlicher Glaubens-Einfalt nach dem Sinne Christi und der Heiligen Apostel/ oder vielmehr nach und nach in manchem Stücke nach fleischlicher Weisheit mag geschehen seyn/ [als davon bald ein mehres] solches lässet man der Klugheit der Gerechten zu beurtheilen anheim gestellet

(18) Dramate Sacro Act. 1. Theatr. 1. Phænom. IV. pag. 166.
(19) loc. cit. (20) l. c. p. 168.

let seyn. Wann indessen der eben itzo angeführte D. Danhauer dieser Sache noch anderswo erwehnet/ so schreibet er ausdrücklich/ daß solche Nachahmung der Heyden/ womit solche erste Kirche beflecket gewesen/ wann sie einiges aus **Schwachheit**/ anderes mit **Bedacht** eingeführet/ allerdings eine Sünde und also unrecht gewesen; welche Nacheiferung er auch mit unterschiedlichen Gründen verwirfft/ und sonderlich den Einwurf/ daß in dergleichen ja die Absicht gut gewesen/ billig widerleget/ weil solche eine an sich unbillige Sache nicht gut mache. (21) Hienechst wollen wir noch anhören/ wie dem Vorigen auch völligen Beyfall gibt der Pommerische Theologus Micrælius, wenn er seine Gedancken also an den Tag leget: **Dis muß ich hiebey erinnern/ daß dem Heydnischen Aberglauben/ den man aus der Kirchen ausgewiesen/ aufs neue ein Ort in derselben gesuchet und in vielen Dingen wieder erlanget worden; denn da die Bischöffe dafür hielten/ man müste viele Heydnische Anordnungen/ Sitten und Fest-Tage/ die sie zwar einiger massen nach dem Christlichen Glauben verbessert/ bey ihrem GOttes-Dienste beybehalten/ wie sie dann die Feyer-Tage der Heydnischen Götzen in Fest-Tage der Heil. Märtyrer veränderten/ und denen Priestern der Götzen mit ihren Kleidern und Ceremonien/ damit sie desto**

leich-

(21) l. c. Theatr. II. p. 462. 463.

leichter das gemeine Volck an sich locken möchten/ nachfolgeten; Da auch der gemeine Hauffe ohnedem zum Aberglauben geneigt war/ entweder da Heydnische Weissagungen angestellet wurden/ oder Gelübde bey den Brunnen und Bäumen geschehen solten/ oder Teuflische Denck-Zettul und unbekannte Characteres angehänget wurden; Auch wurden solche gottlose Ceremonien oft viel höher geachtet als die Religion selbst/ wie über alle diese Dinge sich beklaget Augustinus Serm. LXV. de temp. dahero ist es geschehen/ daß das Licht der Wahrheit und Gottseligkeit auf vielfältige Weise von denen vorher längst zur Höllen verdammten Nebeln endlich wieder verdunckelt worden/ (22) dem man das offenhertzige in aller Wahrheit gegründete Zeugnis des oben angeführten vornehmen Theologi zu Helmstädt/ Hn. D. Schmidten/ anbey füget/ wann er sich bey dem vierten Seculo also vernehmen lässet: **Wenn die Kirche jemaln/ so ist sie gewis in diesem Jahr-Hundert von der Einfalt der Kirchen-Gebräuche abgewichen wegen Nachahmung derer Heyden und anderer Ursachen/ welche wir durchaus nicht billigen können/** [23] wie denn daher das Sprich-Wort entstanden: **Was man von dem abgöttischen/ abergläubischen/ Heydni-**

(22) Histor. Eccles. Lib. II. Sect. I. p. 308. (23) l. c. p. 140.

nischem Wesen zur Vorder-Thür hinaus gelassen/ das wäre durch die Hinter-Thür wieder eingelassen worden. Gewis ist/ der Satanas und Geist des Widerchrists hat alle List und Bosheit angewandt seinen Vortheil dabey zu machen/ so ihm auch an manchem Orte und bey vielen Tausenden in vielerley Art der Greuel und Gottlosigkeit gelungen/ ohngeachtet der vielen Mühe und Arbeit/ so von den Frommen dagegen angewandt worden. Da es auf denen Sonn- hohen Fest- und heiligen Märtyrer-Tagen bey dem schon so grossem Verfall des Christenthums nach Art der Heydnischen Fest-Tagen mit allerley Wollust und Uppigkeit/ übermässigem Essen und Trincken/leichtfertigem auch öffentlichem Tantzen und Springen/ Lust-Spielen und Comœdien und dergleichen jämmerlich durch einander gieng/ daß auch gegen den Anfang des V Seculi zu Carthago/ der Haupt-Stadt in Africa/ von so vielen vielen Bischöffen der Entschluß muste gefasset und die Klage geführet werden: Sonderlich ist auch von den Christlichen Käysern zu erbitten; weil GOttes Gebot zuwider bey vielen die Gästereyen dergestalt gehalten werden/ so wie solche aus dem Heydenthum entsprossen/ daß also auch solche Christen gemächlich wieder zu dem Heydnischem Götzen-Dienst verführet werden: damit sie befehlen mögen/ solche (ihre Gastereyen) in denen Städten und auf ihren eigenen Wohn-Plätzen zu

halten. Am meisten/ weil auch an denen Fest-Tagen der heiligen Märtyrer in einigen Städten und sogar an den Oertern des öffentlichen GOttes-Dienstes solche Sünden begangen/ und an solchen Tagen/ die man aus Scham nicht nennen mag/ verfluchte Täntze im Felde und auf den Gassen gehalten worden/ also und dergestalt/ daß/ wann ehrsame Haus-Mütter und andere unzählbare ansehnliche Weiber am heiligen Tage mit versammlet sind/ man gantz unanständige Sachen anfänget/ daß sie auch den Beytritt zu glauben ferner meiden. Auch soll man (von der hohen Obrigkeit) bitten/ daß die Schau-Spiele und Comödien am Sonntage und allen übrigen Fest-Tagen/ bey denen/ so des Christlichen Glaubens sind/ mögen verboten werden; Sonderlich weil auch in denen Oster-Tagen der grosse Hauffe mehr auf die Renn- und Schau-Plätze als in die Kirche kömmet. (24)

§ 4.

Wie nun hieraus unwiedersprechlich erhellet/ wie es solcher Zeit in solchen Oertern des Christenthums bey denen Sonn- und Fest-Tagen sehr Heydnisch zugangen; so lehret auch ein gleiches die Kirchen-Ge-

(24) Can. 61. 62. Editionc Ehingeri p. 253. 254.

Geschichte nicht weniger insonderheit von dem heil. Weyhnacht-Fest. Ich will hievon nichts anders im Geringsten schreiben und melden/ als was die Scribenten, auch selbst die Theologi unsrer Kirchen schon längst davon aufgezeichnet/ so daß nur einen treuen und aufrichtigen Referenten abgeben darf. Es wird aber zum Grunde voraus gesetzt/ daß so wol das Fest selbst als auch die Zeit des December-Monats/ wann es gefeyert wird/ durch Veranlassung der Heydnischen Fest-Tage/ sonderlich deßjenigen/ so dem Saturnus zu Ehren die alten Römer und Griechen begangen/ verordnet worden. So berichtet Paulus Jovius, ein berühmter Historicus seiner Zeit/ auch gewesener Bischof in der Römischen Kirchen/ daß Vastius in Mäyland nach Art und Weise der Heydnischen Saturnalien das Fest der Gebuhrt Christi gefeyret habe. (25) Diesem stimmet unter andern Reformirten Theologis auch bey Rodolphus Hospinianus, ein in seiner Kirchen sehr berühmt-gewesener Lehrer zu Zürich/ und erkläret sich weiter davon also: Ich halte aber dafür/ daß diejenige/ so zu erst dieses Fest im Decemb. zu feyren verordnet/ solches nicht darum gethan/ als hätten sie geglaubet/ daß Christus in solchem Monat gebohren worden/ sondern daß sie die Feyrung des Saturnus Festes/ welches zu Rom um solche Zeit begangen wurde/ zu solchem Feste verändern möchten; denn

(25) Libr. 38. Histor.

durch diese Gelegenheit sind die meisten Fest-Tage in der alten Kirchen aufkommen (26) Womit in solcher Kirchen auch völlig übereinkömmt/ der gelahrte Calaubonus, auf welchen letzteren aber in unser Evangelisch-Lutherischen Kirchen der damalige vornehme und älteste Theologus zu Leipzig/ Doct. Hieronymus Kromayer, dessen Ansehen bey uns ausser allem Streite sehr groß ist/ mit völligem Beytrit sich beruffen/ auch unter andern sehr offenhertzig und aufrichtig also geschrieben: Da in denen ersteren hundert Jahren nach Christi Gebuhrt/ allein das Oster- und Pfingst-Fest/ dazu man gewohnet war/ von denen Christen der ersten Kirchen aus Christlicher Freyheit gefeyret worden/ ist endlich vor den Zeiten Chrysostomi und Augustini, welche gegen Ablauf des vierten und Anfang des fünften Seculi gelebet/ das Fest der Gebuhrt CHristi noch dazu kommen/ und zwar wie Calaubonus davor hält/ daß die Christen sich darinn nach denen Heyden bequehmet; denn damit die Christen der Heyden Fest-Tage/ denen diese aufs schärfste anhingen/ desto leichter und glücklicher abschaffen möchten/ haben sie das Fest Johannis des Täuffers (welches die Meynung ist des nie gnug gelobten Mannes Calauboni,) an

(26) Lib. cit. fol. 110. 111.

an statt eines um die Zeit/ wenn die Sonnen-Wände im Sommer ist/ gewöhnlichen Heydnischen Festes eingesetzet/ welches denn/ wie der Anfang der Ketten die Glieder/ das Fest der Empfängniß und der Gebuhrt Christi nach sich gezogen; dabey aber dieser Doct. Kromayer auch wol erinnert/ daß um eines solchen Umstandes wegen unsrer Andacht nichts abginge/ wann es/ da über tausend Jahr von so vielen Kirchen/ wie aus einem Munde und Hertzen für eine so grosse Wolthat dem HErrn unserm GOtt Danck gesagt worden/ bis noch jetzo gefeyret würde. (27) Wie dann freylich/ es sey die Veranlassung solches Weyhnacht-Festes wie sie wolle/ einen Liebhaber seines Heylandes nicht abhalten kan oder sol/ auch die Weyhnacht-Zeit mit freudiger Glaubens-Zuversicht und rechtschaffener dem Evangelischen Gnaden-Bunde in Christo zukommender Freyheit des Gewissens/ ohne Mosaischen Gesetzes-Zwang/ und andern unlautern Absichten/ wie uns hievon die Augsburgische Confession nach der Länge unterrichtet/ (28) GOTTE und unserm Seligmacher zu Ehren/ von Hertzen zu feyren; wie dieses auch allerdings die Haupt-Absicht derer Stifter des Weyhnacht Festes mit gewesen. Nur ist zu bedauren/ daß ohnerachtet aller Bestraffung auch

(27) In Scrutinio Religion. pag. 381. Edit. 2. ubi doctissimus auctor nominatur: Vir de Ecclesia multisque officiis meritissimus, nunc beatissimus. (28) Artic. XV. & XXIIX.

redlichen Absicht der wahrhaftig-Frommen und Gläubigen zur Ehren JEsu Christi/ bey dem grossen Hauffen solche Ceremonien und dergleichen Dinge mit beobachtet/ und je länger je mehr gleich einem im Acker überhandnehmenden Unkraut im Schwange gebracht worden/ die nirgends sonst zu sehen waren als bey Feyrung der Heydnischen Festen/ und denen würcklichen Götzen-Knechten/ die ihren Wandel hatten in den Lüsten des Fleisches/ und thäten den Willen des Fleisches und der Vernunft/ die also ohne GOTT und Christo in der Welt waren.

§ 5

Denn da geben es die unläugbare Beweisthümer aus den Schriften der alten und neuen Lehrer/ wie so viele viele so wol in der Griechischen als Lateinischen Kirchen/ auch so gar bey der ersten Ankunft des Weyhnacht-Festes/ die äusserliche Ceremonien und Umstände des Heydnischen Saturnus-Festes sehr genau beobachtet/ aber auch sich dabey so betrogen/ daß man gnug sehen können/ wie es um das innerliche rechtschaffene Wesen in Christo bey ihnen gar elend müsse beschaffen gewesen seyn. Die Liebe/ so sonst alles zum besten hoffet und wendet/ kan aber auch hiebey nicht wider die Wahrheit/ deren Ehr und Nohtwendigkeit/ nach dem deutlichsten Buchstaben der Scribenten uns dieses betrübte Zeugniß abpresset/ und ein Contrefait abschillert auch von gefolgten und unsern verderbten jetzigen sicheren Zeiten. Wie sonst die Heyden solches ihr allergrösseste Saturnus-Fest gefeyert/ solches findet man sonderlich beym Macrobio

(29) und Lipsio (30) in gantzen Büchern ausführlich beschrieben. Daß die Zeit solcher Fest-Tage über/ die Heyden einander **allerley Gaben und Geschencke verehret**/ so ist dieses nicht dasjenige/ worauf hiebey sonderlich meine Absicht habe/ weil dergleichen als etwas an sich ohnsündliches und erlaubtes/ von der Heydnischen Absicht auf ihre Götzen/ gar wol und leicht kan abgesondert und zu einem guten Entzweck angewandt werden/ als davon unten ein mehrers/ und worinn man andern lieben Männern gar gern und billig beystimmet. Nur setze anhero/ was in unserer Kirchen der um die geistliche Geschichte des Alterthums auch sonderlich sich hochverdient gemachte Theologus Doct. Joachimus Hildebrand von den Weyhnachts-Gaben für Gedancken gehabt/ wenn es bey ihme heisset: **Dieser Gebrauch scheinet gleichfals von dem heydnischen** Saturnus-**Feste entstanden zu seyn; denn so bezeuget ein der allerältesten Kirchen-Lehrer** Tertullianus, **daß alsdenn die Heyden einander freywillige Gaben und Geschencke zugesandt.** Was aber ein betrübtes Andencken verursachet/ ist z. E. folgendes: **Pflegten die Heyden ihre Eingänge/und Thüren mit Kräntzen an den Saturnischen Fest-Tagen auszuzieren**/ sahe man dergleichen auch um eben solche Zeit bey dem Weyhnacht-Feste an den Häusern und Thüren so vieler Christen; **Unterliessen die Heyden nichts/ wodurch sie zu solcher Fest-Zeit ihre**

(29) Edit. Lugdun. p. 186.-644. (30) Tom. III. Opp. pag. 871.-992.

innerliche und äusserliche Sinnen in Sündlicher Wolluſt ergötzen möchten/ als mit köſtlichen und üppigen Kleidern/ mit Gold und Edelgeſteinen/ koſtbahren Specereyen und wolriechenden Salben/ mit Fechten und Ringen/ leichtfertigen Tantzen und Springen/ Zeit-verderblichen und sündlichen Comœdien, mit Schertz und Narrentheidung/ allerley fleiſchlichen Spielen/ Freſſen und Sauffen/ und alſo Tag und Nacht in Schwelgen zubringen/ die Nacht in Tag/ und den Tag in Nacht verkehren. Leider! der gröſſte Hauffe unter den Chriſten macht es an manchem Orte nicht ein Haar beſſer in aller ſolcher Fleiſches-Luſt/ Augen-Luſt und hoffärtigen Leben. Gaben die Heydniſche Herren und Befehlhabere ihrem Geſinde und Knechten die unanſtändige Freyheit/ daß ſie ſolche Zeit über muſten und durften Herren und Obere seyn/ und als ſolche im Hauſe regieren/ der Herrn Kleider tragen/ und an deren Tafel ſitzen und köſtlich ſich tractiren laſſen; Dahingegen die Herren der Knechte Kleider trugen/ der Knechte Geſchäfte verrichteten/ auch bey Tiſche ſtunden und aufwarteten/ und was dergleichen Unanſtändigkeiten und gaucklerische Alfantzereyen mehr waren/ ſo aller Ehrbahrkeit/ Zucht und Ordnung entgegen

gegen lief. Dem ohnerachtet/ so machten solches viele/ so Christen seyn wolten/ denen Heyden gantz pünctlich nach/ da dann diejenige Heyden/ so solches gesehen und erfahren/ nohtwendig gedencken und ausruffen musten/ entweder: **Das sind keine Christen/ oder die Lehre Christi ist keine andere als Heydnische Lehr.** Dergleichen in etwas veränderte Worte/ das so ansehnliche Königliche Missions-Collegium de propaganda fide, von Copenhagen aus/ denen letztern auf der Reise nacher Tranquebar begriffen gewesenen Missionairen (denen und allen andern GOtt Gnade/ und ihr Vorhaben stets mit reichem Segen aus seiner Fülle ansehe) in einer ungemeinen geistreich- und gottseligen Zuschrift mit einfliessen lassen. Dahero dann auch die rechtschaffene Bischöffe/ Lehrer und treue Scribenten nicht anders gekönnt/ denn solcherley Heydnische Gräuel mit hertzlicher Verabscheuung zu bestraffen/ und mit Ernst auf deren Abschaffung zu dringen. Wie davon schon zuvor die Zeugnisse gantzer Concilien angeführet. Der eifrige Gregorius Nazianzenus muste derowegen seine Zuhörer in seiner öffentlichen Rede am **Christ-Tage** also anreden: **Lasset uns doch unser Fest begehen/ nicht mit einer Heydnischen sondern Göttlichen Lob-Rede/ nicht auf Weltliche sondern Göttliche Weise. Lasset uns mit nichten die Thüre mit Gräntzen behängen. Lasset uns keine Versammlungen mit Tantzen und Springen anstellen/ die Strassen**

nicht auszieren; Lasset uns die Augen nicht weyden/ das Gehör nicht erlustigen/ den Geruch nicht weibisch verzärteln; den Geschmack nicht zur Wolluſt reitzen; dem Gefühl nicht Liebkosen; nicht köſtliche Kleider/ daran auch das Allerschönſte gantz unnütz iſt/ in Uppigkeit anziehen. Lasset uns nicht prangen mit Gold und Edelgestein/ mit geschmückten Angesichten; Lasset uns nicht Freſſen und Sauffen/ als womit Geilheit und Leichtfertigkeit verknüpft iſt; Lasset uns nicht unsere Betten zur Wolluſt hoch aufzieren; Lasset uns nicht Unkosten anwenden auf herrlichen Wein/ delicate Köchereyen/ und Specereyen; Dahero Herr D. Hildebrand mit allem Grunde aussagen können/ daß Nazianzenus die Weyhnacht-Sitten und Gebräuche solcher Zeit mit allem Ernſt beſtrafet hätte. (31) Und abermal an einem andern Ort: Lasset uns nicht Feſte halten nur in leiblicher Ergetzung/ in Veränderung der Kleider/ oder in Freſſen und Sauffen/ deren Frucht iſt Geilheit/ sondern in Reinigkeit der Seelen/ und Munterkeit des Geiſtes und in Gottseliger Andacht. (32) Der über den Schaden Josephs solcher Zeiten recht hertzlich bekümmert geweſene Joh. Chryſoſtomus, letzlich gewe-

(31) Citato Libello de Feſtis. pag. 21. (32) Orat in Julian.

gewesener Bischof zu Constantinopel, muste demnach folgende schmertzliche Klage führen: Einige unserer Brüder stehen in den Gedancken/ sie hielten keine Feyer-Tage/ wenn sie nicht ihrer Schwelgerey und Wollust ein Genügen thäten. Aber ich muß frey reden/ das heist nicht GOTT ein Fest feyern/ sondern es besudeln. Diese Freude ist mit Thränen zu beweinen/ ihr Jauchzen wird ein grosses Trauren nach sich ziehen/ so GOtt nicht versöhnet/ sondern erzürnet. Es mag einer zur Ehre GOttes ein Fest zu feyern meinen wie er wolle/ so ist es GOTT eine Schmach/ wenn er es in Schanden und Sünden thut. (33) So beseufftzete und bestrafte er auch den Aberglaubischen und Heydnischen Gebrauch/ da die Leute am Fest der Erscheinung (welches um solche Zeit kein anders/ als das Weyhnacht-Fest war/ bis sie nachgehends erst in folgenden Zeiten von einander unterschieden worden) um Mitternacht Wasser getragen/ so sie alsdann einweyhen lassen/ und zu Hause aufgehoben/ (34) so auch ein offenbarer Heydnischer Gräuel war. Da dann der Mißbrauch solcher Feyer-Tage/ und die Heydnische Gräuel/ so daran von Christen getrieben wurden/ immer mehrere Blindheit/ Ruchlosigkeit/ Leichtfertigkeit und Epicurische Sicherheit/ unter Göttlichem Gericht der Verstockung/ nach sich zogen/

(33) In Sermon. 8. de Resurr. (34) In Homil 23. de Baptism. Chr.

zogen/ daß sie auch nebst ihrem äusserlichen GOttes-Dienst kein Bedencken trugen/ die Fest-Tage der Heyden und deren leichtfertige/ ärgerliche Schau-Spiele an solchen Tagen zu besuchen/ dabey aber auch kein anderes/ als Heydnisches Leben seyn konte; welches der fromme Augustinus also beseufzete: Du wirst in der Gemeine sehen viel Trunck-Bolde/ Geitzige/ Betrüger/ Spieler/ Ehebrecher/ Hurer/ Zauberer und die durch Gottlose Künste Wahrsagen. Du wirst auch bemercken/ wie eine solche Menge die Kirchen an den Fest-Tagen der Christen anfüllen/ welche an den Fest-Tagen der Heyden die Theatra und Schau-Plätze voll machen. Du weist auch vielleicht/ daß die Leute wol gräulichere Sünden thun/ die doch Christen genennet werden. (35) Ja die meisten hielten an denen Heydnischen Feyer-Tagen/ diesen gleich/ ihre Zusammenkünfte; Sie hielten daran leichtfertige gottlose Täntzen denen Götzen zu Ehren; die Männer und Weiber verwechselten untereinander ihre Kleider. Sie kleideten sich aus wie Satyren und wie andere leichtsinnige Heydnische Comœdianten; rieffen auch wol gar an den verfluchten Namen des Bacchi, und was solche entsetzliche Dinge mehr waren/ die man auch dahero auf dem öffentlichen Concilio zu Constantinopel zu den Zeiten des Käysers Justiniani hart verbieten muste (36) und ging es ohne dem mit ihrem öffentlichen

(35) Libr. de Catechiz. Rudi. cap. 25. (36) Et quidem in Trullo. can. 62. Edit. Ehingeri, p. 407. 408.

lichen GOttes-Dienst an Sonn- und Fest-Tagen so laulicht und schändlich zu/ daß der mehreste Theil vielmehr den närrischen und gottlosen Gauckeleyen der Heydnischen Lust-Spielen beywohnten als dem Gehör Göttliches Wortes/ daß demnach der über das ungöttliche Wesen recht entbrannt gewesene Salvianus, etwan vor der Mitte des V. Seculi gewesener treuer Lehrer in Marseille, folgende schmertzliche Klagen führen muste: An welchem Ort stellen sich wol mehrere Christen/ in dem Comödien-Haus/ oder in der Kirchen? was lieben sie mehr/ die Worte des Evangelii/ oder der Comödianten/ die Worte des Lebens/ oder des Gauckelers? Denn an solchen Spiel-Tagen kommen sie nicht allein nicht zur Kirchen/ die sich doch Christen nennen/ sondern wenn auch etliche unvermuhtet hineinkommen/ und hören drinnen/ daß um die Zeit gespielet wird/ so lauffen sie wiederum heraus. (37) Und ob auch gleich andere zur Kirchen kommen an ihren Sonn- und Fest-Tagen/ und auch darinn blieben bis zur bestimmten Zeit und Vollendung des öffentlichen GOttes-Dienstes/ so waren sie doch darinn und dabey gewesen mit keinen andern als solchen Hertzen/ die gleich sind einem Acker/ worauf nichts denn lauter Unkraut/ Disteln und Dornen gestreuet und gepflantzet worden/ auch keine andere Art Frucht bringet und bringen kan; welches aber dem Wort-

GOt-

(37) De Gubernat. Dei, Libr. VI. pag. 210.

GOttes zur höchsten Schmach gereichen muste/ als ob es solche felserne/ wollüstige/ weltförmige/ ungläubige Hertzen nicht zerschmeissen/ zerschmeltzen/ bekehren/ erleuchten/ gläubig und fruchtbar in allem Guten machen könte; daß dahero auch eben jetzo genannter Salvianus abermal auf solche Sache sehend seines Hertzens Wehmuht also ausschüttete: Wenn der öffentliche GOttes-Dienst verrichtet ist/ so lauffen sie alle zu ihrem gewöhnlichen Leben: Etliche/ daß sie stehlen/ etliche daß sie sich vollsauffen/ etliche daß sie huren/ etliche daß sie Strassen-Raub begehen/ also daß es offenbar wird/ daß sie darauf in der Kirchen gedacht haben/ was sie hernach vollbringen [38]. Und abermal: Es ist alles in eine solche Bosheit gerahten/ daß einer nicht mehr sicher ist/ wenn er nicht auch mit gottlos lebet. Daher ihrer so viel sind/ welche die Frommen verderben und verwüsten. Die Gottseligen sind so seltsam/ daß es fast nur einer zu seyn scheinet [39].

§ 6.

Wobey das Allerbetrübteste war/ daß die meisten Lehrer uud Vorsteher der Kirchen selbst mit ihrem Heydnischen Sinn und Wandel/ unschrifftmässigem Predigen/ faullenzen im Amt/ Bauch-Sorge und Wolluſt/ Hochmuht und Geld-Geitz/ auch ent-

(38) Lib. VI. p. 94. (39) l. c. p. 94.

entsetzlichen Gering-Achtung oft so vieler tausend Seelen/ die Christus JEsus mit seinem Blut erlöset/ und was dergleichen mehr war/ vom Neyd und Mißgunst/ Hader und Zanck/ lästern und verleumden ꝛc. an der Entheiligung des Sonn- und anderer Fest-Tagen/ und des damit verknüpfft-gewesenen Heydnischen/ auch wol gröfferen Unwesens/ die Haupt-Ursach mit gewesen/ und dadurch also entweder die noch gut-artige Gemühter verführet/ oder andere noch weiter darinnen bestärcket/ davon so viele Zeugnisse derer noch rechtschaffen befundenen und gebliebenen Lehrer in ihren Schrifften angetroffen werden; davon man nur einige wenige anführen wil. In der Mitte des IV Seculi schrieb und klagte Hieronymus: **Die Vorsteher der Kirchen/ oder Prediger/ bauen an ihrem fleischlichem Hauſe/ sehen auf ihre Kinder und Güter/ und sorgen nicht dafür/ wie sie entweder in sich selbst den Tempel GOttes bauen mögen/ oder die Gemeine des HERRN wieder aufbauen/ welche gantz zerbrochen und verwüstet ist. Ihr Leben und Reden/ die sich nirgends hinschicken/ ärgert die allermeisten/ und stösst sie aus der Kirchen hinaus** (40)/ und kurtze Jahren darauf in solchem IVten Seculo Gregorius Nyſſenus: **Wann du das Leben eines Predigers untersucheſt und befindeſt/ daß er nach allerhand** NB. **Salben und Balsam riechet/ in Seiden und Purpur gekleidet ist/ und gerne bey** Delicateſſen **sitzet; So magst du wol**

(40) In Hagg. cap. 1.

wol diese Worte aus dem Evangelio wider ihn brauchen: Die Frucht sehe ich wol / aber den Priesterlichen Baum sehe ich nicht / ꝛc. (41) In dem Vten Seculo kunte nicht anders schreiben Sulpicius Severus, ein Prediger aus Aquitanien: Nachdem durch die Uneinigkeit der Prediger alles verwirret worden / und durch sie alles mit Haß / Partheylichkeit / Furcht für Menschen / Unbeständigkeit / Mißgunst / Aufruhr / Leichtfertigkeit / Geld-Geitz / Stoltz und Faulheit in Grund verderbet gewesen; und dabey meistens NB. NB. ihrer viele wider wenige / die etwas Gutes riehten / mit rasenden Anschlägen und grosser Halsstarrigkeit wüteten und tobeten; Da ist inzwischen GOttes Volck und ein jeder Frommer verspottet und verworffen worden. (42) Zumahlen sie auch wol ein recht jämmerliches Sardanapalisches Epicurisches Leben führeten in Schwelgerey und Saufferey / daß sie auch sich ihre öffentliche Amts-Verrichtung nicht davon abhalten lassen / wie man im VI Seculo bey dem Gregorio Turonensi, gewesenen Ertz-Bischoffen in Tour, folgendes mit Entstaunen sogar von denen Bischöffen und obersten Aufsehern der Kirchen lieset: Sie frassen und soffen die gantze Nacht durch / und wenn man die Früh-

(41) Oratione de Vita Mos. (42) Libr. II. histor. in fine

Früh-Metten hielte/ so forderten sie noch Gläser um Wein zu trincken. Da wurde an GOTT nicht einmahl gedacht. Wenn die Morgenröhte anbrach/ stunden sie erst von der Abend-Mahlzeit auf/ zogen schöne Kleider an/ legten sich darauf bald wieder nieder/ und schlieffen aus bis zu Mittag um 3 Uhr. Wenn sie aufstunden/ giengen sie ins Bad/ und darauf zu Tische/ dabey sie aufs neue wieder bis an hellen lichten Morgen sitzen blieben [43]. Von andern deren Comœdianten und Narren-Possen/ auch bezeigter grossen Lust daran/ mag man aus dem Concilio Turonensi III. cap. 7. nicht weiter viel anführen. Nur bemercke noch/ wie es nicht anders seyn können/ wenn das im Anfang des VI Seculi zu Agatha in Franckreich gehaltene Concilium verordnen müssen: **Die Priester/** Diaconi **und** Sub-Diaconi **sollen sich nicht finden lassen bey solchen Gesellschaften/ wo schändliche Buhlen- und Liebes-Lieder gesungen/ und wo beym Tantzen und Springen Schand-volle Bewegungen des Leibes gesehen werden/ damit weder das Gehör noch das Gesicht/ das den Göttlichen Geheimnissen gewidmet ist/ mit der Pest solcher schändlicher Wercken und Worten angestecket werde** [44]. **Wenn ein Bischoff/ oder Priester/ oder** Diaconus **eine** Capital-**Sünde begangen/ oder Brief verfälschet/ oder ein**

(43) Libr. V. Histor. Franc. cap. 21. (44) Cap. 28.

falsch Zeugniß abgestattet / der sol vom Ame abgesezet / ins Kloster gesteckt / und so lang er lebet / beym Abendmahl nicht anders als ein Lai tractiret werden [45]. Aus welchem letztern auch die Blindheit des Concilii selbst erhellet / als welches recht gottloß solche Greuel nur mit der Verstossung ins Kloster / und mit leichtfertigem Misbrauch des Heiligen Abendmahls wolte gestrafet wissen. Denn warum solte der Clericus bey solchen auch Capital-Verbrechen weniger an Leib und Leben gestraffet werden / als andere? Allein / so weit war es schon damahlen mit dem Wider-Christ gekommen / nach welches Betrieb die so genannte Geistlichen sich der weltlichen Gewalt wider GOttes Wort entzogen / auch dahero desto ungescheuter ihre Bosheiten ausüben kunten. Weiter heisset es in besagtem Concilio: Wenn ein Clericus an denen Fest-Tagen / als am Weyhnachten / am Tag der Erscheinung / Ostern und Pfingsten / seiner Kirchen nicht abwarten wird / und hingegen seinem leiblichen Gewinn nachgehen / der sol drey Jahr vom heil. Abendmahl ausgeschlossen bleiben (46). Es lehrete es aber die tägliche Erfahrung / daß durch dergleichen Verordnungen gefruchtet ward. Dabey aber schon leicht abzunehmen / was dadurch für ein heylloses / heydnisches / auch sonderlich dem Namen JEsu Christi zur Schmach und Schande gereichendes Unwesen

(45) Cap. 33.
(46) Cap. 39. Conf. Carranzam, Edit. duodec. pag. 242. 243. 245.

sen bey den anvertrauten Zuhörern entstanden; auch dahero nicht wunder/ wenn unter andern Gottlosigkeiten auch **der Name GOttes und JESU Christi**/ wie zu aller Zeit/ also leyder! sonderlich **auch am Weyhnacht-Fest**/ aufs schändlichste verunehret und mißbrauchet worden/ wenn demnach solches oft genannter Salvianus überhaupt also beeiffern müssen: **Ja es ist so gar dahin kommen/ daß/ wie es von den Barbarischen Heyden gesagt ist/ der Name Christi nicht mehr ein Heiligthum/ sondern eine gemeine Rede oder Sprichwort ist. Dahin ist es mit der Ehre Christi kommen/ daß unter den andern weltlichen Eitelkeiten jetzo fast nichts eiteler scheinet/ als der Name Christi** (47)/ und dahero es dann nicht wunder/ wenn es auch in andern Stücken/ sonderlich **am Weyhnacht-Fest** Widerchristisch und Heydnisch bey solcher Art Nam- und Mund-Christen durcheinander hergangen/ wovon darauf in solchen Zeiten ein nicht unbekandter Lehrer und Schüler Augustini, diese betrübte Nachricht uns hinterlassen: **Es sind derer/ welche** (an diesem Christ-Fest) **sollen und müssen betrübt seyn/ weil sie diese Nacht mit Spielen zugebracht/ und nicht den geringsten Dienst der Andacht dem gebohrnen Kindlein geleistet/ welche in Fressen und Völlerey gelebet. Die mit ihren**

(47) Lib. IV. pag. 143.

Heydnischen Wahrsagereyen und andern abergläubischen Sachen solche heiligste Zeit verdorben. Die auch ferner in allen zwölf folgenden Nächten viele Eitelkeiten ausüben. Die da sagen/ daß die Göttinn/ welche einige die Dianam nennen/ insgemein die Frauen-Huld/ mit ihrem Hauffen herum wandere. Die Häufgens mit Saltz machen/ und dadurch künftige Dinge weissagen. Die ihre Schuhe über ihren Kopf werffen. Die die Bäume umgürten. Und absonderlich/ welche mit den Brosamen und andern Uberbleibseln/ die in der Christ-Nacht vom Tisch aufgehoben werden/ ihre Wahrsager-Kunst ausüben. Alle solche gehen billig an dem so hellen Tages-Licht einher als verblendete Nacht-Eulen und Verfluchte (48); welches dann bey solchem Christenthum ein unläugbares Heydenthum war.

§ 7.

Und solche/ in Ansehung der jetzt erzehlten ärgerlichen Umständen/ recht heydnische unchristliche Gestalt/ behielt dann das Weyhnacht-Fest nicht allein auch in der Kirche beym eigentlichen Aufkommen

(48) Discipulus de Tempore Sermon. in Vigil. Nativ. Dom. Conf. Christianum Wildvogelium, de jure Festorum, pag. 304.

men und Wachsthum des Papstthums/ sondern sie bekam noch dazu mehrere abscheuliche Entstaltnisse aus so mancherley Art des weiter und länger ausgebrüteten abergläubischen widerchristlichen Wesens. Was die oben erzehlte heydnische Gewohnheit betrift/ da am Saturnus-Fest die Herren und Obere sich denen Knechten gleich stelleten/ auch diesen alsdann das Regiment liessen/ und in mancherley Wolluſt die Fest-Zeit zubrachten/ die Christen auch gleich Anfangs/ leyder! nach dem gröſten Hauffen den Heyden darinn am Weyhnacht-Fest nachfolgten; So blieb solcher heydnische Gebrauch auch in fernern Zeiten. Polydorus Vergilius ein gelehrter Italiäner/ der von seinem Papistischen Cammer-Meister-Amt vom König Henrico VIII. zum Archidiaconat der Kirchen zu Wallis in Engelland beruffen worden/ der zwar der Römischen Religion ergeben geblieben/ indessen als ein gescheueter Mann die Priester-Ehe vertheidiget/ die Anbetung der Bilder verworffen/ und an andern gottlosen Gewohnheiten sein Mißfallen bezeuget/ daher er/ wenn er seine Lands-Leute/ die Italiäner/ ernstlich bestraffet/ wie sie an ihren vermeyntlich Christlichen Fest-Tagen denen Heyden es in aller Art Gottlosigkeit und Uppigkeit nachthäten; Als in Fressen und Sauffen/ in Geilheit und Leichtfertigkeit/ in Tantzen und Springen/ in allerley Spielen/ Comödien/ Jagen/ Pferd- und Wettlauffen/ Ringen und Kämpffen/ und dergleichen; So schrieb er auch von denen En-

gelländern solcher Zeit also: Es ist auch von solchen Heyden auf unsere Zeiten dieses kommen / wie nemlich die Weyhnacht-Zeit über / unsere Bedienten und Knechte Macht und Gewalt über ihre Herren haben müssen / da einer von ihnen zum Obern erkohren wird / dem dann alle Hausgenossen / sammt denen Herren des Hauses / in aller Geilheit und Frechheit fein lustig und frölich gehorchen; denn diese Freyheit hatten die Knechte bey den Römern / wenn sie das Saturnus-Fest begingen. Und dieser Gebrauch wird sonderlich bey denen Engelländern in acht genommen (49). Auch selbst in denen Klöstern ging es nicht besser zu. Johannes Beleth, ein Theologus zu Paris / im XII Seculo berichtet / wie am Weyhnacht-Fest die Bischöffe und Ertz-Bischöffe mit ihren Unteren des Balles und sonsten gespielet / welches man die Decembrische Freyheit genannt / weiln vor Zeiten die Heyden die Gewohnheit gehabt / daß in solchem Monat die Knechte und Mägde mit Freyheit begnadiget / und ihrer Herrschaft gleich gemacht worden (50). Petrus Blesensis, auch im XII. Seculo, ein in solcher Zeit verständig und beredt

(49) De inventoribus Rerum, Lib. V. Cap. II. pag. m. 347. 348.

(50) Libro de Divinis officiis, Cap. 120.

reb gewesener Lehrer in Franckreich/ hat das sündliche Festhalten in der Weyhnacht-Zeit noch weiter aus eigener Erfahrung also beschrieben: Man hätte aus solchen Weyhnacht-Narren einen zum Bischoffen gemacht/ und ihm den gantzen Bischofs- und Amts-Habit und Kleidung angezogen; die andern aber sämmtlich hätten sich der Larven und Masquen bedienet/ und darinn herum getantzet/ gespielet/ geschmauset/ die abgenützte Schuhe bey vielem Rauch im Feuer aufgebrannt/ und andere dergleichen viele Gottlosigkeiten hätten sie in der Kirchen getrieben (51). Welche ärgerliche Weyhnachts-Gewohnheiten aber die Academie Kiel (52)/ der Herr geheimte Raht Wildvogel zu Jena (53)/ und andere gelehrte verständige Männer nicht wol ein Weyhnacht und Christ-Fest/ als vielmehr eigentlich ein Narren-Fest genannt. Wie auch allbereit im XIII Seculo Wilhelmus Durandus, einer derer allerberühmtesten Rechts-Gelahrten solcher Zeit/ und letzlich Bischof von Mende darüber geklaget/ daß in solchen Weyhnachts Fest-Tagen die Prælaten, d. i. die Bischöffe und Aebte mit ihren untergebenen Clericis und Mönchen recht Kindisch gespielet/ und damit wie auch mit Tantzen und Springen sich schändlich

(51) Libr. Epist.
(52) In Programmate ad solemnia Natalitiorum Christi Anno 1699. in not. (ggg)
(53) L. c. p. 362.

verhalten (54). Dahero es dann nicht wunder wenn es bey andern/ weltlichen Standes/ auch der höchsten Regenten, nicht ein Haar besser hergegangen; wann Liudprandus Ticinensis, gewesener Bischof zu Cremona und Secretarius Berengarii II. des Königs in Italien/ im X Seculo nacher Constantinopel zum Käyser Constantino VII. Porphyrogenito gesandt ward/ ward das Weyhnacht Fest auch nicht anders denn in Wolluſt und Uppigkeit begangen; Es muſten 19 Tafeln bey Hofe gedecket/ alles in güldenen Gefässen aufgetragen/ und anbey so viele Luſt-Spiele/ so die Zuschauer zu vielem Gelächter gebracht/ und in solcher Menge gespielet werden/ daß auch Liudprandus sie unmöglich alle beschreiben und erzehlen können/ wie er sich selbst davon also erkläret [55]. Eine sehr unbedachtsame Lehns-Beschwerlichkeit ward in Franckreich dem Herrn von *Lanſac* auferleget/ daß er in Weyhnachten ein gewisses Theil Holtz seinem Lehns-Herrn auf den Feuer-Herd tragen müssen; Aber Viehische Unfläterey/ und Atheisterey war es/ daß jener Balduinus das Lehn-Recht von seinem König unter einer solchen Bedingung empfangen/ nemlich am Weyhnacht-Fest dergleichen vor seinem Lehn-Herrn zu thun/ so auch die Natürliche Ehrbarkeit einem Barbarischen Heyden verbeut [56]/ und das wolten doch alle Christen/ Verehrer und Bekenner des Mensch-gebohrnen Heylandes seyn! Wie es auch sonſt

(54) In Rationali temp. L. VI.
(55) Libr. VI. rerum gestarum per Europ. Cap. 3. 4. fol. XXXVII. edit. 1513.
(56) Conf. Doctiſſ. Wildvolgelius l. c. pag. 311.

sonst zu Rom am Päpstischen Hof recht Wider-Christisch in Wollust/ Pracht und Uppigkeit/ auch nach ausdrücklichen Gesetzen/ zugehen muß/ ist am Tage. So ist auch ohne alle Widerrede bey allen rechtschaffenen und Christlich-gesinneten Gemühtern/ daß das Kind des Verderbens auch das Weyhnacht-Fest an allen Orten vor der Reformation je mehr und mehr habe entheiliget und verunehret/ mit so vielem abgöttischen/ abergläubischen/ ärgerlichen Satzungen/ Ceremonien und Mißbräuchen/ mit recht närrischen Spiel- und Poppen-Werck/ mit Comœdien, Verkleiden/ seltsamen Aufzügen/ so vielem Blend- und Lügen-vollem Wesen/ mit Prangen und Stoltzieren/ so mancher Art Eitelkeiten und Wollust/ daß deren Greuel nicht gnug zu erzehlen und zu beklagen.

§ 8.

Da dann die Ursache/ warum das **Weyhnacht-Fest** so schändlich zu so vielen Sünden mißbrauchet worden/ auch allerdings mit gewesen/ daß die Päpstische Kirche mit so vielen Fest- und Feyer-Tagen je länger je mehr beläsiget worden; denn da der gemeine Hauffe auch nicht die geringste Arbeit thun durfte/ solchem auch von der mehrentheils blinden/ unbekehrten und wollüstigen Cleriley gar elende Anleitung gegeben ward/ der Seelen Wohlfahrt zu befördern; so gerieth derselbe durch solchen Müssiggang zu allerley Sünd und Laster/ darinnen die Lehrer dann weidlich vorgiengen/ als welche des vielen Meß-Lesens und andere Ceremonien an so über-

häuften Tagen der auch gemachten und genannten Heiligen/ wie des Essens und Trinckens/ und anderer Geschäfften einer leiblichen Berufs-Arbeit/ gewohnt und zugleich überdrüssig wurden/ auch daher mit allerhand Wollust lieber abwechseln wolten. Aus dieser Ursachen kam es dann/ daß zu keiner Zeit im gantzen Jahr mehrere Gottlosigkeit betrieben worden/ als an solchen Feyer- und Fest-Tagen: Sehr aufrichtig beichtete auch heraus in diesem Stück der gelehrte Erasmus von *Roterodam*, wenn er von seiner/ der Päpstischen Kirchen/ also schrieb im Jahr 1522: Alle Ehrliche und Aufrichtige beklagen jetzo/ daß die Heerde Christi allzusehr mit Jüdischen Ceremonien beschweret/ und unterdruckt werde/ entweder durch das Ansehen oder Nachlässigkeit einiger derer vornehmsten Kirchen-Vorsteher; Worüber Augustinus schon zu seiner Zeit geklaget in seinen Briefen/ ausruffend/ der Zustand im Judenthum wäre noch erträglicher/ als bey denen Christen. So grosses Jüdisches abergläubisches Wesen hatte schon dazumal die Kirche öffentlich überschwemmet. Der gemeine Hauffe hat sich zwar fast selbst solche Knechtschaft und entsetzliche Dunckelheit zugezogen; Aber der Vorsteher Pflicht wäre gewesen/ ihren Zuhörern die Freyheit zu erhalten/ die sie von Christo empfangen. Nun aber wird noch immer eine Last mit

der

der andern gehäuffet/ und ein Strick an den andern gebunden. Es fehlet so viel/ daß wir für die Seelen Wohlfahrt des Volcks sorgen solten/ daß solches vielmehr von unsern Tyrannen lauter Schaden nimmet/ die wir mehr auf unsern Gewinst und Nutzen/ als auf deren Seeligkeit gedencken ꝛc. ꝛc. Mit wie viel Fest-Tagen ist auch das Volck nach gerade beläſtiget worden/ und wird noch täglich mehr und mehr damit beschweret? Dann das ist eine beständige Gewohnheit/ daß ein jeder Bischoff einen eigenen Feyer-Tag zu seinem Andencken hinzu setzet. Und solches geschicht oft aus den aller nichts-würdigsten Ursachen. Hat etwan einer vor dem ein Mädgen geliebet/ so Barbara geheissen: So muß derentwegen der Barbaren-Tag gefeyert werden. Hat eines seine Mutter den Namen Catharina getragen/ so muß das Ursach genug seyn/ daß der zu Gefallen ein Fest-Tag angestellet/ und das gemeine Volck von der Arbeit abgehalten werde. Ist jemand selbst Wilhelmus genannt gewesen/ so ist mit grossem Fleiß darüber gehalten worden/ daß solchem zum Gedächtniß Fest-Tage müssen celebriret werden ꝛc. So finden sich auch insbesondere allerhand

Ge-

Gemühts-Neigungen; der eine liebet den heiligen Erasmum, der andere den heiligen Christophorum; So finden sich auch allgemeine Verehrungen der Heiligen bey gantzen Ordens-Leuten/ Völckern und Städten: Als wenn die Prediger-Münche verehren ihren Dominicum; die Minoriten ihren Franciscum; Die Schuster den Crispinum; Die Soldaten den Martinum; Die Frantzosen den Claudium; Die Pariser den Genevefam; Die Orforter den Werenfrid. Dergleichen Art ist auch die Bemühung derjenigen/ die Christum und die Heiligen abergläubischer Weise wollen ehren nach ihren Theilen und Stücken. Die da meynen/ es seye nicht genug/ daß man des HERRN CHristi Leyden täglich preise/ und noch insbesondere jährlich feierlich begehe; Sondern es müssen Fest-Tage gehalten werden zu ehren dem geronnenen Blut/ welches Christi Blut seyn sol/ davon sie fürgeben/ daß es an vielen Orten aufgehoben werde. Denen Nägeln/ der Dornen Krone/ der Vorhaut/ so sie an gewissen Oertern anbeten. Der Milch Mariä/ die sie hin und wieder an so vielen Stellen zeigen ꝛc. ꝛc. Was ist aber dis anders/ als das arme

Volck

Volck zum Hunger oder Bettel-Stab bringen/ da ihm das entzogen wird/ wodurch es allein seine Angehörige ernähret? Ja/ wie es jetzo die Gewohnheit ist/ von ehrlichen und heiligen Verrichtungen/ zum Müssiggang und Verschwendung einladen? Denn an welchen Tagen wird jemahls mehr gesündiget mit Pracht und Wollust/ mit Trunckenheit/ Leichtfertigkeit/ Spielen/ Zancken/ Schlagen/ Morden/ als an den Fest-Tagen? Wie verkehrt wird aber hievon geurtheilet? Wenn jemand den gantzen Tag in Völlerey gelebet/ und bey der Huren gewesen/ und gespielet/ so geschicht ihm von niemand etwas Leides; wenn aber jemand einen Schuhe gemacht/ so muß er ein Ketzer heissen ꝛc. ꝛc. (57).

§ 9.

Wendet man sich zu denen Zeiten der Reformation Lutheri, da diesen theuren Glaubens-Held der grosse GOtt seiner Kirchen zum besten gesandt/ die Menschen aus der Finsterniß des Pabstthums zu erretten; wie er dann auch die seligmachende Lehre von so vielen Verkehrungen und schädlichen Menschen-Satzungen gereiniget/ und in ihrem hellen Glantz vorgestellet/ auch herrlich und gründlich gezeiget/ wie der

(57) Epistolarum Libr. XXXI. num. 43. fol. 2024. 2035. Edit. Londinens.

der allein selig und gerechtmachende lebendige Glaube nimmer ohne gute Wercke seyn könne / auch die eigentliche wahrhaftig-gute Wercke nirgends woher kämen / als aus solchem lebendigen Glauben; der dahero auch selbst in seinem Catechismo die reine Lehre und gottseliges Leben mit einem unauflöslichen Band wollen verknüpft wissen; als welchen auch billig alle treue rechtschaffene Schüler in Lehr und Leben also nachfolgen / wo und wie er JEsum und seine Apostel gehabt zum Fürbilde. Indessen hat es leyder! die betrübte Erfahrung gelehret bis auf gegenwärtige Stunde / daß auch in unser Kirchen von vielen solche Gnade Gottes gar schlecht erkant worden / indem die meisten durch des Satans List und Bosheit / und bey so manchen äuserlich und innerlich erfolgtem Ubel-Stand der Zeit / nicht allein in dem Herrschaftlichen Heydnischen Sünden-Dienst / sondern auch eine grosse Anzahl in manchem Päpstischen Gräuel / Aberglauben und Ceremonien in vielen Oertern stecken geblieben; daran aber unsere Kirche selbst und deren rechtschaffene Glieder niemaln ein Gefallen gehabt / vielweniger etwas Abergläubisches / der Wahrheit zum Nachtheil / im geringsten in öffentlichen Lehr-Büchern gut geheissen; wol aber stets dagegen geeiffert / wie dann der selige Lutherus schon zu seiner Zeit über solche Verächter des wahren Evangelii und grobe Sünden-Knechte also klagen und sie bestraffen müssen: **Nachdem wir das Evangelium gelernet haben / so stehlen / lügen / fressen und sauffen wir / und treiben allerley Laster. Da ein Teuffel bey uns ausgetrieben worden / sind sieben**

sieben ärgere in uns gefahren (58). Wir haben es aber jetzo Hauptsächlich zu thun mit dem Unchristlichen Wesen und mancherley Art Gräuel/ so um die Zeit des Weyhnacht-Festes an so manchem Ort unsrer Kirchen gesehen und getrieben wird. Wo nicht den Weyhnacht-Abend ein Uberfluß an Essen und Trincken aufgesetzet/ und in Unmaß/ Uppigkeit und Wollust bey den gemeinen Hauffen/ die Vornehmsten oft leyder! nicht ausgeschlossen/ genossen wird/ so stehet man wol in den Gedancken/ daß es nicht Weyhnacht-Abend gewesen. Als ich vor 25 Jahren in Süder-Ditmarschen eines sehr gelehrten Mannes Kinder unterrichtete/ freuete sich das Gesinde sonderlich auf den Weyhnacht-Abend; als ich fragte/ aus was Ursachen? So war die Antwort: Es wäre **Dick-Bauchs-Abend**/ weil ich aber als ein Fremdling und Ober-Länder nicht wuste/ was solches seyn solte/ nnd weiter nachforschete; So hieß es/ wie Durchgängig daselbst der Christ-Abend also genannt würde; Eben als wenn das **Christ-Fest** ein **Bauchs-Fest** wäre/ woran man den Leib mit Speiß und Tranck recht dick anfüllen und überladen müste; So aber auch eine offenbare Feindschafft des Creutzes Christi ist/ weil der Bauch alsdenn zum Gott gemacht wird/ Philipp. III. vers. 18. 19. Und von keinem Christlichen Haus-Vater dergleichen ärgerliche Benennung ohne GOttes Zorn und Straf kan/ darf/ und muß in seinem Haus geduldet/ vielweniger durch überflüssiges Essen und Trincken zum Dick-Bauchs-Abend

(58) Tom. IV. Altenb. p. 784 b.

Abend/ der Christ-Abend gemacht werden. Was vor üppige Zusammenkünffte auch wol bis in die späte Nacht/ wo nicht gar offt bis gegen Morgen zu/ angestellet und gehalten werden/ da Wolluſt/ Tantzen/ Karten-Spielen/ Freſſen/ Sauffen/ Schertz und allerley Narrentheidung/ unanständige andere zur Leichtfertigkeit Anlaß-gebende Spiele/ die eigentliche und verdammte Absicht des Fleisches ist/ solches ist auch leyder! am Tag und unläugbar. Da in der ersteren bekandten so jämmerlichen Wasser-Fluht am Christ-Morgen so vieles von Menschen und Vieh müssen ersauffen/ so viele Häuser und Höfe überschwemmet/ und der Erden gleich gemacht und übern Hauffen gerissen worden; hie und da aber auch etwan noch manches können errettet und erhalten werden/ wenn nicht Mann und Weib/ Knecht und Magd/ an solchem Weyhnachts-Abend Haus und alles verlassen/ und andere auf obige Weise besuchet und beschmauset/ und zwar die gantze Nacht hindurch/ daß solche auch insgesammt/ so wie sie versammlet gewesen/ und die gantze Nacht in solcher gewöhnlichen Wolluſt zugebracht/ in der Wassers-Fluht elendiglich umkommen müssen; Ist gewiß ein schlechtes Wachen und Beten gewesen/ womit man beständig die Zukunfft des HErrn JEsu erwarten sol. Ist oben Erwehnung geschehen derer Heidnischen zwölf-tägigen Wolluſt und Eitelkeit/ so ist es bishero in dieser Gegend bey vielen nicht anders zugangen; was wird in denen Zwölffen nicht vor ein Schmausen und Sausen betrieben/ so alles mit dem Mantel der Zwölffen bedecket wird?

was

was höret man nicht in den Zwölffen von entsetzlichem Aberglaubischem Wesen? was vor Gräuel habe ich selbst in meiner ersten Gemeinde in der Landschafft Stapelholm dieserwegen nicht erfahren müssen? da wird fast in allen Häusern von denen so genannten Hahnjörs gesprochen/ als von welchen der dumme ungläubige Hauffe dafür halten will/ daß solches nicht zwar eigentliche Zauberische wol aber Leute zwischen beyden wären/ welche die gantze Zwölf über alle Nächte herum gingen/ in alle Häuser/ Küch und Keller auf heimliche/ verborgene unsichtbare Weise kämen/ daraus an Essen und Trincken zu sich nehmen könten und genieſſen/ was sie wolten; des Nachts in den Zwölffen an gewissen Oertern auf der Straß zum Tantz sich versammleten/ so aber nur von gewissen Personen könte gesehen werden; vor denen man sich zu hüten hätte/ und ihnen nicht zu nahe zu kommen/ sonsten man Gesundheit/ Leib und Leben verliehren würde. Und was dergleichen gar viele Allfantzereyen und Abergläubische Gottlosigkeiten mehr sind. Dahero es auch geschicht/ daß/ wenn in den Zwölffen jemanden etwas Widriges begegnet; wenn ihm etwas von Handen kommt; wenn er etwas plötzlich kranck wird; wenn er zu Abends Zeit sich auf seinem Weg zwischen den Dörffern in etwas verirret/ so leicht geschehen kan/ wenn es sehr dunckel/ die Wege auch oft sehr durch einander gehen/ der darauf sich Befindende auch wol ziemlich bezechet ist; So heisst es in den Zwölffen bey allen solchen Umständen/ das hätten die Hahnjörs gethan; die aber auſſer den Zwölffen keine

Macht hätten; wider welche und andere recht Heidnische mehrere Gräuel ich mich bis zum Lande hinaus ins achte Jahr/ da mich GOtt durch einen ordentlichen anderweitigen Beruf in so weit erlöfete/ mit allem Ernst/ Bitten/ Flehen/ Lehren/Warnen/ Straffen/setzen müssen; wie in diesem Nieder-Sachsen/ auch denen grösten Städten und auf dem Lande/ sonderlich aber auch in einer gewissen ansehnlichen Landschaft man die Zwölf sonderlich mit gastiren und tractiren/ kurtz/ mit Wollust und Uppigkeit auch bishero zugebracht/ auch wol die Lehrer und Prediger/ sich Tag-täglich bis in die späte Nacht an manchem Ort/ unter dem Schein der sonderlichen Vertraulichkeit und freundlichen Umgangs mit ihren Zuhörern/ und dieser Danckbarkeit gegen jene/ alle Zwölffe mit eingefunden/ und den Wolstand des Landes solcher Zeit auch sehr mißbrauchet; solches wird hoffentlich von treuen GOttes-Knechten bey den schweren Gerichten/ die noch bis jetzo/ auch bevoraus auf solcher Landschafft/ liegen/ in heiligem Eiffer seyn bestraffet/ und hie und da! ach! daß es überall seyn möchte/ abgestellet worden. Was auch sonst mit dem Stern-Umlauffen von solchen Leuten/ und die sie nach sich ziehen/ vor Unfug getrieben wird mit Mißbrauch des Namens GOTTES/ seines Worts und erbaulichen Lieder/ die bey lauter Tumult/ ohne Andacht/ beym Schreyen und Toben ausgestossen werden/ und was sonst vor Bosheit mehr ausgeübet wird; kan niemand läugnen/ es sey dann/ daß er alle Zucht und Ehrbarkeit/ alle Furcht GOttes/ und allen Wolstand der Kirchen

und

und Regiment/ auch alle gute Ordnung aus den Augen gesetzet habe.

§ 10.

Was an so manchem Ort unser Evangelisch-Lutherischen Kirchen auch weiter hie und da vor Abgötterey und Aberglauben/ Blindheit und Finsterniß/ Lügen und Trügen bey dem Namen GOttes/ Verführung und Seelen-Betrug/ Aergerniß und Elend geheget und wie gut geheissen wird/ mit dem verlarveten/ gottloser Weise/ genannten heiligen **Christ/ seinem Knecht Rupert/** denen dabey mit seyn wollenden Engeln/ (gewiß nicht aus der Zahl der Guten) mit dem Agiren des Christ-Kindleins/ und was damit all vor ein Unchristliches/ der heylsamen Lehr unser Kirchen gäntzlich zuwiderlauffendes Wesen verknüpft ist; darüber haben so viele liebe Männer und Lehrer bishero/ auch in manchen öffentlichen Schriften ihren redlichen Eifer und Mißfallen sehen und spüren lassen. Dahero dann auch solchen Gräuel ferner mit deren eigenen Worten und Gedancken an- und ausführen will; Ich nehme zuerst vor mich den schon angezogenen vornehmen Rechts-Gelahrten zu Jena/ den Herrn Geheimten Raht/ **Wildvogel/** der also schreibet: **Was sol ich weiter sagen** (er hatte zuvor geredet vom Tantzen und Springen in der Weyhnacht-Zeit in Sachsen) **von andern Zusammenkünften/ Gastiren/ Fressen und Sauffen um die Weyhnacht-Zeit! Nichts anders als**

von närrischen Saturnus-Spielen/ so aus der Heyden Schul zu uns kommen sind! denn da hat bey vielen Christen diese Gewohnheit überhand genommen/ daß sie im Fest all das Ihrige verschwenden/ damit sie am Werckel-Tage fein darben mögen; Ja es werden ihrer nicht wenig gefunden/ welche mit dem Mingrelischen Patriarchen in Colchis davor halten/ daß derjenige für keinen Christen zu achten/ sondern in Bann müsse gethan und ausgestossen werden/ der nicht auch am Christ-Tage sich voll und toll söffe. Niemand aber/ der eine wahrhaftige Liebe zu seinem GOtt hat/ wird solche barbarische Gewonheiten gut heissen/ sondern sich vielmehr alles Ernstes dahin bemühen/ damit nicht allein mit dem Mund/ sondern auch in der That selbst der Göttliche Name verherrlichet/ und auf billige Weise gefeyert werde ein solches Fest/ dem kaum einiges in der Kirchen kan vorgezogen werden. Von solchen höchst gottlosen Gebräuchen/ kommen wir auf das zu verfluchende abergläubische Wesen/ so man billig verabscheuet/ da in der Christ-Nacht/ nicht allein etwa geringe/ sondern auch vornehmere Leute oft/ ihr Glück/ Vermögen/ Leben und Gesundheit durch

leicht-

leichtfertigste Wahrsagereyen wollen erkundigen ꝛc. Man könte noch viel mehrere abergläubische Dinge hinzu setzen/ wenn sie z. E. aus dem Schatten des angezündeten Lichts/ und aus der Widderung der Zwölffen/ bey jenem ein Zeichen des Todes/ und bey dieser ein Zeichen des Wedders abnehmen wollen/ und was dergleichen sehr viele abergläubische Sachen mehr sind/ welche nach der Länge erzehlet und widerleget Prætorius in seinen Weyhnacht-Fratzen; wer wolte aber läugnen/ daß dieses demjenigen nicht gebühre/ der den Namen eines Christen tragen wolte/ und daß damit dem Teuffel ein gefälliges Opffer/ nicht aber GOtt gebracht werde; und daß dahero von einer Christlichen Obrigkeit recht und wol gethan werde/ wenn solche verwegene Gauckler/ so das heilige Gedächtniß der Gebuhrt Christi so schändlich entheiligen/ der Kirchen-Zucht unterworffen/ und auch sonst mit andern wolverdienten Straffen im Zaum gehalten werden/ damit andere von dergleichen Gottlosigkeit abgehalten werden. ꝛc. Mit weit grösserer Straffe sollen billig diejenigen beleget werden/ welche diese Heyls-Nacht

zu verfluchten Zauberischen Künsten mißbrauchen/ da sie den Teuffel um Hülffe anruffen/ und unter dessen Beystand gantz unzulässige Dinge verrichten/ dergleichen von dem so genannten Noht-Hembde derer Weber Justus Georgius Schottelius erzehlet; (davon die Umstände in unser Mutter-Sprache/ so wie sie in der Lateinischen daselbst erzehlet werden/ wolbedächtlich übergehe) Welche Künstler aber wehrt sind/ daß sie entweder so gleich eines unseligen Todes sterben mit jenen Sodomitern/ welche alle/ nebst dem Heidnischen Poeten/ sollen umkommen seyn/ in der Nacht/ darinn Christus gebohren; oder daß sie alle am Leben nach denen Criminal-Rechten gestraffet werden. ꝛc. Man kan auch nicht vorbey mit zu berühren/ die leyder! alte Gewohnheit der Unsrigen/ wenn zur Weyhnacht-Zeit einige entweder mit abscheulichen Larven/ oder unter eines Jünglings/ oder eines alten Mannes Gestalt/ da dieses Christus und GOTTes Sohn selbst/ jenes seine Diener und Apostel/ die entsetzliche Larven-Gestalt aber/ die zur ewigen Pein verdammte Teuffel/ lügenhaft seyn sol/ allenthalben auf den Gassen herum lauffen/ und zwar mit einer unbändigen Leichtfertigkeit/

unter

unter dem Geleit eines Hauffen der Gottlosesten Buben/ Knechten und Mägden; da man solche wie mit grossem Pracht und Ehr-Erbietung in die Häuser lässet; da die Kinder werden in Schrecken gesetzet; da in solchem Zustande es denn gehet an ein Küssen/ Beten und Verehrung der Geschencke; daß aber diese Gewonheit von den Heiden entsprossen/ als welche an ihren Saturnus-Fest-Tagen/ die um eben solche Zeit gefeyret worden/ ihren Freunden freywillige Gaben schenckten/ solches hat Doct. Hildebrand angeführet; von welchen Heiden also die Gewonheit angenommen worden/ wann die Eltern um Weyhnachten ihren Kindern verehren allerhand Spiel- und Klapper-Werck/ &c. Pferd/ Wagens/ Aepffel/ Birne/ Nüsse/ Honig-Kuchen &c. auch wol eine Ruhte/ unter dem Namen des Heiligen Christs/ von welchem einige Kinder weis gemacht worden/ daß solcher heilige Christ entweder durchs Dach/ oder durch die Fenster wäre einkommen/ andere Kinder aber glauben/ daß solcher Heilige Christ alsdann alle Häuser besichtige; nach Dresseri und Hospiniani Bericht. Daß aber all dergleichen aus dem Papstthum/ welches mit dem Heidenthum in so vielen gar ge-

naue Verwandschaft hat/ auf uns kommen seye/ solches ist noch in frischem Gedächtniß. Dahero dann auch Joh. Gabr. Drechsler und Arcuarius billig mit allem Ernst dawider geschrieben. Wir wissen auch/ daß an vielen Oertern solche Ceremonie und Gewonheit öffentlich von der Obrigkeit verboten worden/denn es werden denen zarten Gemühtern derer Kinder/ so wie das weiche Wachs sind/ gantz grobe und gottlose Begriffe und Gedancken von GOTT beygebracht/ das Gift der Abgötterey wird ihnen eingeflösset; Es werden geistliche Namen und Wörter oft mit denen allergarstigsten Reden vermischet/ mit leichtfertigen Gebehrden wird das junge Volck gereitzet; und was all vor Aergernissen und Schand-Thaten mehr unter dem Schein eines GOttes-Dienstes und der Gottseligkeit begangen werden. Hieher ist zu rechnen/ was der allerscharfsinnigste Theologus Danhauer, Part. V. Lact. catechet. mit diesen Worten hinterlassen: Unter andern Lappalien/ damit man die alte Weyhnacht-Zeit oft mehr/ als mit GOttes Wort und heiligen Ubungen zubringet/ ist auch der Weyhnacht-Baum oder Tannen-Baum/ den man zu Haus aufrichtet/ denselben

selben mit Puppen und Zucker behanget/ und ihn hernach schütteln und abblümen läsſt. Wo die Gewonheit herkommen/ weiß ich nicht/ ist ein Kinder-Spiel/ doch besser als NB. andere Phantasey/ ja Abgötterey/ so man mit dem Christ-Kindel pfleget zu treiben/ und also des Satans Capell neben die Kirche bauet/ den Kindern eine solche Opinion beybringet/ daß sie ihre innigliche Kinder-Gebetlein vor dem vermummeten und vermeynten Christ-Kindlein fast Abgöttischer Weise ablegen. Viel besser wäre es man weisete sie auf den geistlichen Cedern-Baum Christum JEsum (59); Welches alles dann darum aus dem rechtschaffenen Gottesfürchtigen Zeugnis eines Rechts-Gelahrten/ des mehr genannten berühmten Herrn **Wildvogels**/ angeführet wird/ damit/ wenn ein Theologus sich finden möchte/ wäre es auch gleich einer derer allergeehrtesten/ so nicht ohne Wehmuht schreibe/ der solches abergläubische Päpstische Christ-Spiel und Mißbrauch des Namens GOttes/ als zur Weyhnacht-Freude der Christen gehörig/ gut heissen würde/ ein solcher auch durch einen **rechten Rechts-Gelehrten** möchte beschämet werden. Welcherley Art unverständiger und so unchristlich-gesinneter Leuten mit ihrem **Christ-Spiel** noch ferner auch aus eben jetzo berührten Herrn Doct. Danhauern

(59) l. c. pag. 303.-308.

wird entgegen gesetzt / wann er also schreibet: Im blinden Papstthum gehet auf dem Heiligen Weyhnacht-Fest viel Aberglauben vor: Die unordentliche Ordens-Leute wenden grosse Mühe und Fleis darauf / daß sie schöne Krippen zurichten mit Gold / Silber / Seiden / Perlen und Edel-Gestein; stellen sie dar in die Kirche / legen ein JEsu-Knäblein darein / stellen Mariam und Joseph / Ochsen und Esel darzu / den sehen die Leute an / und vergaffen sich / behelffen sich mit den Hülsen / und geniessen des Kerns nicht. Wir sind des anklebenden Unflats auch nicht allerdings befreyet. Von dem alten Päpstischen Sauerteig ist noch bey uns der Puppen-Marckt über geblieben / der oft viel an der Devotion hindert / und viele Thorheiten nach sich schleiffet [60]. Unter allen hat auch absonderlich in Lateinischer und Teutscher Sprache / (61) mit grossem Ernst und Eiffer für GOTTES Ehre solchem so genannten Heiligen Christ sich entgegen gesetzt Johann Gabriel Drechsler / ein / seiner Zeit getreuer Schul-Mann und Theologus zu Hall in Sachsen / aus welchem wir auch einiges mit dessen eigenen Worten vernehmen wollen; Z. E. vom Ursprung

(60) P. V. p. 33.

(61) sub Tit. Christianorum Larvæ Natalitiæ Sancti Christi nomine commendatæ: It. Bericht an den einfältigen Leser / wegen der schändlichen Weyhnacht-Larven / so man insgemein heiligen Christ nennet: It. Apologia Festinatis quorundam judiciis de Larvis Natalitiis oppositæ.

sprung des so sehr auch mit dem Heiligen Christ entheiligten Weyhnacht-Festes: Aus diesem blinden Heidenthum/ [davon er vorher gehandelt/] sind allmählig und unvermerckter Weise unterschiedene abergläubische Gebräuche in die Kirche Christi/ sonderlich durchs Pabstthum/ eingeführet worden. Und dieses meistens daher: Es waren die neuen Christen sehr beflissen durch sonderliche List und Klugheit die Heiden weidlich an sich zu ziehen/ damit sie nicht gewaltsamer Weise dürften verfahren/ und auf einmal alles Unkraut ausreissen. Daher nahmen sie etliche Heidnische Ceremonien an; etliche verwechselten sie mit solchen/ welche den vorigen ziemlich nahe kamen; an statt der Heidnischen Feste satzten sie auf eben solche Zeit Christliche Feste/ und trieben solch Spiegelfechten auf unterschiedene Weise/ mit einem guten Zweck und Absehen. Wie durch alle Haupt-Feste der Christen ich solches leicht darthun wolte/ wo ich nicht sonderbarer Kürtze beflissen wäre. Und also ist es auch mit dem Weyhnacht-Feste hergangen/ welches/ nach etlicher Meynung/ bey den Alten genennet worden Weinnachten/ weil man bey den Heidnischen Opffern sich mit Wein wol angefüllet und lustig gemachet hat. So besahen auch die alten Concilia deutlich/ daß dis Fest mit denen überhäuften Ceremonien, an statt eines Heidnischen Festes eingesetzet worden. Nachdem aber hernach das

Kind

Kind des Verderbens/ der Papst sich in die heilige Apostolische Kirche gesetzet/ und mit Abgötterey/ Aberglauben und Menschen-Satzungen alles erfüllet; sind die Heidnischen Ceremonien immer gewachsen/ und mit neuen bekleistert worden (62). Ferner: Das ist also der theils Heidnische/ theils Fabelhafte Ursprung unsers abgöttischen Kinder-Spiels 63). Vom so genannten Heiligen Christ und Weyhnacht-Spiel selbst aber handelt er also/ daß er beweiset/ wie es ein Heidnisch/ Papistisch/ abgöttisch/ gottloses und unrechtes Beginnen sey/ welches man mit gutem Gewissen weder dulden/ noch dazu helffen könne (64). Diesem rechtschaffenen Schul-Mann zu Hall wird billig an die Seite gesetzt/ der auch daselbst im Lehr-Amt gestandene und berühmte Theologus, Doct. Schubartus, als welcher wider solch Unwesen des genannten Heiligen Christ auch gantz wie entbrannt gewesen/ und solches beiffert/ daß es voll von Päpstischem Aberglauben und Abgötterey/ von Lügen und Trügen/ daß es wider Göttliche und Menschliche Gesetze lauffe/ daß es nichts als ein Ehr- und Zucht-loses/ unheiliges/ ungöttliches Wesen seye (65). So liegen öffentlich auch am Tage diejenige beyde Schrifften des gottselig-gewesenen Rectoris Gymnasii zu Franckfurt am Mäyn/ Herrn Georgii Graboros, die er ex-

(62) Im Bericht pag. 138. 139. 140.
(63) l. c. pag. 143.
(64) Bericht pag. 166.
(65) Im Weg der Vollkommenheit/ p. 368. seq.

expresse wider solch unseliges Wesen Ao. 1689. im Druck ans Licht gegeben/ mit Namen: **Danck-Opffer/ in welchem zugleich erwiesen/ daß das so genannte heilige Christ-Spiel/ kein gut Werck/ oder Mittel-Ding/ sondern ein sündliches Wesen/ und schändlicher Greuel vor GOTT sey.** Imgleichen: **Entdeckung des schändlichen und schädlichen Wercks der Finsterniß/ welches unter dem so genannten Heiligen Christ verborgen.** Der in der gelehrten Welt gantz bekannte Herr Mag. Carol Friderich Pezold, hat auch 1699. zu Leipzig in einer eigenen Dissertation [66] diese Materie sehr ordentlich und gründlich abgehandelt/ und alles unchristliches Wesen/ wie billig/ verworffen; da er sich/ ausser theils vorangezogenen noch auf viele andere beruft/ die gegen alle sündliche Weyhnacht-Freude/ in Ansehung solches **unheiligen HeiligenChrists**/ in ihren Schriften geeiffert; als da ist: Doct. Sagittarius, Herr Leutwein, Herr Professor Francke zu Halle/ Hans Michael Moscherosch, oder Philanter von Sittewald/ Mag. Conr. Heinr. Viebing, Herr Lairitz, damahliger General-Superintendent zu Weymar ꝛc. Der um das rechtschaffene Christenthum hertzlich bekümmerte/ und sich um dasselbe mit so vielen erbaulichen Schrifften sehr verdient gemachte Theologus, Herr Mag. **Christian Gerber**/ getreuer Pastor in **Lockwitz** bey **Dresden**/ hat in seinen **unerkannten Sünden der Welt**/ solcher Gott-

(66) Sub Titulo: De Sancti, ut vocant, Christi Larvis & Mumiculis.

Gottlosigkeit ein besonderes Capitel entgegen gestellet (67). Gegen solche Heidnische Päpstische Greuel hat auch die Academie **Kiel** ein besonderes Programma Ao. 1699. ediret. Mehrere Zeugen der Wahrheit kommen unten vor.

§. 11.

Nur wird noch hiebey bekräftiget die zuvor angeführte Aussage des Herrn **Wildvogels**/ daß nemlich alle solche Leichtfertigkeit/ die zur Weyhnacht-Zeit von so vielen ausgeübet wird/ auch durch Obrigkeitliche Befehle an manchem Ort verboten worden/ wie solches im Hallischen District von der damahligen hohen Landes-Obrigkeit/ dem Durchlauchtigen Fürsten Augusto, Postulirten Administratore, ernstlich untersaget worden/ ist aus *Doct. Schubarti*, und **Drechslers** Schriften ausführlich zu lesen. Von der Stadt Franckfurt am Mäyn zeugen zur Gnüge *Doct. Spener* und *Grabow*. Mit sonderbarem Vergnügen ist zu lesen die **Hoch-Fürstliche Mecklenburgische von vieler GOttes-Furcht zeugende Verordnung/ wegen Abschaffung des bishero bey dem Heiligen Christ-Fest gebrauchten abgöttischen und ärgerlichen Wesens/ so der theure/ gelahrte/ und nach vielem Buß- und Glaubens-Kampf herrlich siegende/ nun aber Triumphirende Hertzog/ Gustaf Adolph/** in seiner Residentz Güstrau Ao. 1682. den 25 Novembr. ergehen lassen/ darinn es von so vielen **wichtigen/ unchristlichen/ muhtwil-**

(67) Part. I. c. 14. p. 101. seq.

willigen Dingen/ so alsdann in Worten und Wercken getrieben werden/ unter andern auch also lautet: In der That aber (ist) die Sache also bewand/ daß sie aus dem abergläubischem und abgöttischem Papstthum/ ja wol gar/ mutatis nominibus & Personis, Stock-finsterem Heidenthum den Ursprung hat/ die Idololatriam crassam unterhält/ und dieselbe den Kindern/ sub Schemate alicujus religionis & devotionis beybringet/ auch allerhand Uppigkeit foviret, und die rechte Christliche Celebration der heiligen Zeit/ und Göttlichen Meditation und Devotion verhindert. So haben wir/ in Erwegung solcher Umstände/ nach reiflicher Uberlegung/ dahin geschlossen/ daß solche repræsentatio scandalosa, mit allen beygefügten ärgerlichen Ceremonien, in Unseren Herzogthumen und Landen bey unser willkührlichen ernsten Straffe/ gäntzlich abgethan/ und durchaus bey Adel und Unadel verboten seyn soll [*]. Seit der Regierung Königs Christian des Vten/ Glorwürdigsten Gedächtniß/ ist auch in dem bekannten Dänischen Gesetz/ alles leichtfertige/ ärgerliche/ und gute Zucht zuwider lauffende Wesen und Spielen/ um die Weyhnacht-Zeit/ auch absonderlich bey höchster Straffe verboten/ wie davon zeuget im VIten Buch und III Capitul der eilfte Articul. Ich wil solchen Articul aus der Lateinischen Uebersetzung/ wie solche auf hohe Erlaubniß Herr *Petrus* von *Hoyelsin*, puriſſime & curatiſſi-

me

(*) Conser. Unschuld. Nachr. Anno 1717. p. 576. seqq.

me [wie es auf dem Titul lautet] aufs neue verfertiget/ und zu Copenhagen A. 1710. zum Druck befördert/ völlig mit vortragen: Omnes in honesti & quibus piissimi cujusque animus offenditur, lusus sub dies Christi natalitios aliudve tempus, nec non discursationes, Lupercalibus gentilium haud dissimiles, circa ferias Christianorum effuriales, severissime ac sub pœna gravissima interdicuntur. Es ist Land-kündig und allerdings höchst-rühmlich und Christlich/ was gegen dergleichen Misbräuche und Päpstische Gauckeleyen des Weyhnacht-Festes im Jahr 1718. Autoritate Regia, von Copenhagen aus allergnädigst veranstaltet worden. Auch sonderlich Ausländischen/ und andern zur Christ-rühmlichen Nachfolge im Eiffer wider die Greuel derer Misbräuche/ dienet zur Nachricht: Nachdem in dem Hoch-Adelichen Fräulein-Kloster zu Preetz in der Christ-Nacht und in den folgenden Fest-Tagen/ auf einem in der Kloster-Kirche noch übrig gebliebenem Meß-Altar ein höltzernes so genanntes Christ-Kind in der Wiegen liegend auf den Altar gesetzt ward/ welches in der Christ-Nacht unter der nach dortiger Gewohnheit zu haltenden Predigt/ denen rohen Leuten/ so dergleichen Nächtlichen GOttes-Dienst meist aus sündlichen Absichten mit beywohnen/ und mehr helffen zustöhren als befördern/ Gelegenheit gab/ in der Kirchen offenbahre Gauckeleyen und unanständiges Wesen zu treiben; Als fand der dortige treu-wachsame und gottselig-gesinnete Pastor, Herr Johann Nicolaus Führsen, sich im Gewissen gemüssiget/ wider solchen und andere unter-

schied-

schiedliche Misbräuche/ die zu Preetz in solcher Kloster-Kirche noch immer aus dem Pabstthum und alten Gewohnheit waren beybehalten worden/ mit gehörigem Ernst zureden/ und eine Veränderung gehörigen Orts zu suchen/ der dann auch von denjenigen Hoch-Adelichen Zuhörern/ so der Wahrheit im Hertzen durch GOttes Gnade hatten Platz gelassen/ gehörigen Beyfall und Beystand erhielt; Dahero nicht allein auf allerunterthänigstes suppliciren der damaligen Hoch-Wol-Gebohrnen Frau Priorinn, Ao. 1718. den 20 Maji der Herr General-Superintendent, Herr Licentiatus Dassovius von Ihro Königlichen Majestät allergnädigst befehliget ward: daß die Absingung der Lateinischen Gesänge und Sätze/ als aus dem finsteren Papstthum noch übrig gebliebene Reliquien in der Kloster-Kirche zu Preetz sowol als in andern Adelichen Jgfr. Klöstern der Fürstenthümer/ allwo dergleichen annoch gebrauchet werden möchten/ hinführo abgeschaffet/ hingegen selbe ins Teutsche rein übersetzet/ auch sonsten der GOttes-Dienst in der Kloster-Kirchen auf die jetzt den Evangelisch-Lutherischen gebräuchliche/ und von dem alten Römisch-Catholischen Sauerteige gereinigte Weise förmlicher solte eingerichtet werden; Sondern es ergieng auch unter dem 14 Octobr. Anno 1718. an besagten Herrn General-Superintendenten ein abermahliges allergnädigstes Rescriptum, wie nemlich Ihro Königliche Majestät von dergleichen höltzernen angekleideten so genannten

ten Christ-Kind auf dem Altar zur Weyhnacht-Zeit nichts wissen wolten/ weil solche Gebräuche mehr Anlaß zur Gauckeley als zur Erinnerung und Erbauung gäben. Ach! daß aller Orten wider alles und jedes/ so auch irgend einer Art dem vernünftigen GOttes-Dienst Neuen Test. [Rom. XII. v. 1.] entgegen stehet/ auch insbesondere wider alles üppige Wesen/ Aberglauben/ Mißbrauch des Namens JESU/ Irr- und Wahn-Glauben/ Gauckeley und Alfantzerey/ so am Weyhnacht-Fest betrieben wird/ vom Lehr- und Predig-Amt mit Ernst und Klugheit möchte geeiffert/ selbigem auch von jeglicher/ zumahlen hohen Obrigkeit/ auf so höchst-löbliche Weise/ wie eben jetzo gezeiget worden/ möglichster Beystand geleistet werden! was würde nicht so viel Böses unterbleiben/ und das Christenthum an manchem Ort ein gantz anders und besseres Ansehen gewinnen;

§ 12.

Wornechst ich noch anzuzeigen und zu beeiffern habe eine theils abergläubische/ theils mit Misbrauch des Namens GOttes und andern vielen schweren Sünden vergesellschaffte Weyhnachts-Gewohnheit/ die fast im gantzen Lande/ auch in dieser Stadt Husum im Gebrauch ist/ (gewissenhafte Seelen/ so GOTT fürchten und sich sagen lassen/ nehme ich billig aus) aber leyder! für Sünde nicht wil erkannt/ja noch wol behauptet und vertheidiget werden. Denn da habe nebst vielem andern abergläubischen Wesen auch leyder! erfahren müssen/ daß Leute so

mit

mit Pferden umgehen/ sonderlich aber Fuhr-Leute/ die Gewohnheit haben/ daß sie am andern Weyhnacht-Fest ihren Pferden darum zur Ader lassen/ damit sie das gantze Jahr über mögen glücklich seyn; und weil solcher andere Christ-Tag zur Feyerung des St. Stephani Tag von Alters her bey denen vielen aufgekommenen Fest-Tagen verordnet worden/ so heisset solches Aderlassen der Pferde: die Pferde Stephenen oder Stefnen; Daß aber dergleichen abergläubisches Pferd-Stephenen auch anderswo bekannt/ und in abergläubischen Gewohnheit seye/ hat die Academie Kiel in dem schon angezogenen Programmate in folgenden verdeutschten Worten angezeiget und bestraffet: Es hat aber eine so grosse Liebe des Aberglaubens der Menschen Gemühter eingenommen/ daß man kein Bedencken träget/ nicht allein den ersten Tag des Weihnacht-Festes/ sondern auch die andere mit eitelen und ungöttlichen Dingen zu beflecken. Denn wem ist unbekannt/ daß viele mit einer nicht zu duldenden Raserey oder Unsinnigkeit in der St. Stephans-Nacht ihren Pferden zu dem Ende die Ader schlagen lassen/ weil Stephanus unter allen am ersten die Wahrheit der Christlichen Lehre mit seinem Blut besiegelt; welches die Meisten dann nennen die Pferde Stephenen. Ob nun zwar wol die Wenigsten auf Stephani

Blut bey solchem Aderlassen ihre Gedancken mögen haben; So ist solch **Pferd-Stephenen** dennoch ein unchristliches abergläubisches Wesen. Man bindet sein leibliches Glück und Seegen an gewisse Zeit und Stunden/ und machet solche nie zur Quelle seines Wolstandes/ da doch an GOTTES Seegen/ alles gelegen; und der Vater der Lichter allein anzusehen für den Brunnen und Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben Jac. I, 17. Aber solche Leute machen mit ihrem abergläubischen **Pferd-Stephenen** den St. Stephans-Tag für ihren Gott/ als in dessen Händen Leben und Tod/ Seegen und Fluch seye/ zuwider dem offenbaren Wort GOttes. So ist solches auch ein recht Heydnisches GOtt gantz zuwider lauffendes **Tag-wählen**/ womit so viele sich auch **bey andern Tagen und deren Auswählung** gröblich versündigen; welches GOTT an seinem Volck und Kirchen nie vertragen mögen; da der heilige Mund GOttes die Nachkommen Jacobs und Jüdische Kirche unterrichten wolte/ wie sie sich im Lande Canaan beweisen solten/ so hieß es unter andern auch: **Ihr solt nicht auf Vogel-Geschrey achten**/ NB. **noch Tage wählen.** 3 Buch Mose am 19 Cap. vers. 26. Welches wiederholet wird im 5 Buch Mose cap. 18. vers. 10. Weil ein solcher Tag-Wähler **auch dem HErrn ein Greuel** seye/ und die Heyden auch derentwegen mit von GOTT aus ihrem Lande vertrieben worden v. 12. Wie auch **Manasse** dadurch seinen **GOTT erzürnete/ in Ketten und Banden in die Gefangenschafft und in grosse Angst gerieht.** 2 Buch der Chro-

Chronica am 33 Capitel vers. 6. 11. 12. Solte der HERR unser GOTT aber in seiner Kirchen wol dergleichen nunmehro ungestraffet können lassen hingehen? Solte man nicht vielmehr glauben und für wahr/ heilig und gerecht halten müssen/ daß GOtt bey so mehrerem Maaß der Wohlthaten und der Erkänntniß/ so er seiner Kirchen im verbesserten Gnaden-Bund Neuen Testamentes erwiesen/ und man dagegen bey Ausübung auch solcher Heydnischen Greuel dennoch verharret/ auch seine Straf-Gerichten schärffen und mit einem gerechten Maaß ausüben werde? wie solches bishero so manches Königreich und Fürstenthum/ Land und Leute/ ja viele Tausend bis zum gäntzlichen Garaus/ und rein ab! empfinden müssen/ und wer weis wie viel andere über kurtz oder lang/ auch ferner zu ihrem gröstẽ Leydwesen/ erfahren werden. Denn es muß doch bey GOttes Wort bleiben/ wenn der Apostel spricht: **Denn so das Wort fest worden ist/ das durch die Engel geredet ist/ und eine jegliche Ubertretung und Ungehorsam** (auch im alten verjährten Bund des Gesetzes unter Mose) **hat empfangen seinen rechten Lohn**; [nach Maßgebung des Richters/ des Sünders und Ubertretung/ Zeit und Art des Bundes ꝛc. ꝛc.] **Wie wollen wir entfliehen/ so wir eine solche Seeligkeit nicht achten? welche/ nachdem sie erstlich gepredi-get ist durch den HErrn/ ist sie auf uns kommen/ durch die/ so es gehöret haben**; Ebräer am II Cap. vers. 2. 3. Da unser HERR JEsus selbst in eigener Person alle Finsterniß des Heyden-

thums/ des Judenthums/ und des Widerchristen durch das helle Licht des Evangeliums bestraffet; von solcher Finsterniß auch durch seinen Tod erlöset/ und dagegen bishero das wahre Licht der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit uns verkündigen lassen; und noch jetzo lässet beruffen von aller solcher Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht; Ach! so wir solche Seeligkeit nicht achten/ dabey im Finsterniß bleiben/ Wercke der Finsterniß in unzählbaren Stücken/ auch Heydnischen und Päpstischen Aberglaubens ausüben/ wie wollen/ können und werden wir entfliehen/ der ferneren Straffe des gerechten GOttes auf Zeit und Ewigkeit! Ich meyne aber nicht allein **diejenige**/ so bey **andern** bey solchem abergläubischen **Tagwählen** ihre **Pferde stephenen** lassen; sondern auch alle diejenige selbst/ die ihrem Nechsten bey dergleichen und allem andern Tagwählen ihren Dienst leisten/ es mögen seyn Schmiede/ oder wer sie wollen/ die an solchen Tagen wissentlich den Aberglauben stärcken; da vor dem allwissenden heiligen gerechten GOtt nichts hilfft/ vorwenden wollen; du bekümmertest dich nicht um des Nächsten Gedancken; man sage es auch nicht/ daß man dergleichen Aderlassen verlange aus Abergläubischem Hertzen: und ob du es gleich nicht woltest thun/ so thäten es die andere. So gienge dir der Profit aus der Nasen. Die Zeiten aber wären so schlecht/ die Ausgaben hingegen und Plagen so viel und schwer/ daß man es in deren Betrachtung mit der GOttesfurcht und dem Gewissen nicht so genau nehmen könte ꝛc. Aber der im Himmel wohnet/ und deine Gedan-

dancken schon von ferne siehet/ weiß und kennet alle Tücken deines blinden/ ungläubigen/ geitzigen/ mißgünstigen/ Welt-gesinnten/ boshafftigen Hertzen! weist du nicht aus welcher Absicht die Pferde werden zu dir gebracht? weist du nicht/ daß es der andere **Christ-** und **Stephans-Tag** ist/ und wie alt solche abergläubische Gewohnheit schon seye? Was denckest du/ wenn du sie ansichtig wirst? und was sagt dein Nechster/ der solche siehet vorbey führen und reiten? Heisst es nicht: **Pferde stephenen**? wäre es nicht unwidersprechlicher Aberglaube/ warum geschicht es nicht an einem andern/ und Werckel-Tag? Summa es ist und bleibet ein abergläubisches heydnisches Tag-wählen! Hast du noch nicht gelernet bey so vielem Predigen-Hören/ und Kirchen-Gehen/ auch Lesen und Lernen Göttlichen Worts/ einen so geringen sündlichen Profit zu verleugnen/ und gern um CHristi und Gewissens wegen zu verachten? Ach! so stehet es mehr als elend um dein vermeyntliches Christenthum? Wie/ wenn du zu einem mehren würdest versuchet werden? wo würdest du dann wol hinfallen? Solltest du nicht wol GOTT öffentlich/ Religion/ Glauben und alle Seeligkeit verschweren/ dagegen aber werden Papistisch/ ja wol gar Jüdisch- und Mahomedanischer Weise nach dich beschneiden lassen? was kan schlechte Zeit/ und was darinn sich beschwerliches zuträgt deine Bosheit/ Geitz/ Unglauben und Aberglauben zudecken? Ist das ein Mittel mit/ um zum Frieden/ zu besseren Zeiten/ Wolstand und Seegen zu gelangen/ wenn man im Heydnischen Aberglauben bleibet? Häuffest du aber nicht

vielmehr bey solchem verstockten Hertzen noch ferner GOttes Gerichte über dich und deinen Nächsten? Besinne dich einst in etwas/ was dergleichen bey manchem hat nach sich gezogen? da offt bey den meisten Fuhr-Leuten/ bey ihrem recht mühseligen Leben/ wenig Seegen sich findet/ oder auch bey den Ihrigen bleibet; dergleichen auch die Erfahrung nicht selten lehret bey andern/ die mit Aberglauben und auf andere vielerley Art und Weise mit Pferden sich versündigen. So muß ein jeder/ dem der HErr die Augen geöffnet hat/ offenhertzig bekennen/ daß die Schuld des Fluchs und Unseegens gar wol verdienet seye. Ach! der HERR HERR wolle doch auch dieses an meiner liebsten Gemeinde/ und andern die es lesen oder hören/ zur Besserung lassen gedeyen; damit auch solcher Heydnische Aberglauben mit andern gleiches Schlags/ auf ewig von nun an möge verbannet bleiben.

§ 13.

Hiernechst komme auf die zwar leyder! alte/ doch überaus sündliche unchristliche Gewohnheit; wenn die Eltern fast durchgängig ihren noch jungen und einfältigen Kindern um die Weyhnacht-Zeit/ es sey des Abends/ Morgens oder Tages/ allerley Sachen zur Christ-Gabe verehren/ und zwar mit diesen Umständen/ daß die Eltern ihre Kinder lassen einige Schüsseln oder andere Gefässe hinsetzen/ worinn also die Gaben eingeleget/

die

die Kinder aber überredet werden/ als hätte das Kind JEsus solche Sachen selbst vom Himmel gebracht; Es wäre durch die Fenster/ oder anders woher ins Haus und in die Stube kommen/ und hätte solche Gaben in die Schüsseln und Gefässe selbst hinein geleget; was sonsten mehr denen Christen gantz unanständige Dinge dabey mit vorgehen/ als zum Exempel: durch schellen und klingen/ durch allerley Geräusch und Erzehlungen/ denen armen Kindern grosse Furcht und Schrecken einjagen/ wil man nicht ferner/ wol aber andere mehrere Umstände in folgenden Zeilen berühren. Indessen wird durch obige/ zwar alte/ doch gottlose Gewohnheit/ viel tausend Greuel und Sünde mehr begangen/ geheget und fortgepflantzet/ als so viele blinde/ mit dem Vor-Urtheil des Alterthums und fast durchgängigen Gewohnheit eingenommene Menschen erkennen können und wollen. Wie aus folgendem ein jeder/ dessen Hertz nicht verstockt ist/ oder aus Bosheit sich selbst nicht in Verstockung stürtzen wil/ aus GOTTES Wort/ und denen Zeugnissen rechtschaffener Lehrer unser Evangelisch-Lutherischen Kirchen deutlich mit Uberzeugung des Gewissens wird sehen können.

I.

So wird der so süsse und trostreiche JEsus-Name bey solchen Weyhnachts-Gaben viel tausendmal tausend von Alten und Jungen/ Eltern und Kindern/ aufs schändlich-

ste mißbrauchet und unnützlich im Munde geführet. Daß aber dieses auch heisse den Namen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi mißbrauchet und unnützlich geführet/ wann derselbe ohne alle Andacht und Anrüffung/ ohne Beten und Loben/ ohne Glauben und Zuversicht/ ohne alle Ehrerbietung und Hochachtung/ wie ein blosses Sprichwort im Munde geführet wird/ und bey einem jeden/ auch geringsten Ding also über die Zunge gehet/ das ist ja bey dem geringsten Catechismus-Schüler eine ausgemachte Wahrheit; und wo ein Lehrer in Kirchen und Schulen denen Schülern und Kindern dieses nicht beständig einflössen/ und bey Auslegung und Erklärung des andern Gebots nicht mit einschärffen würde/ dem könte unmüglich Verstand und Treue beygeleget werden. Sichet man nun/ wie es mit Nennung des Namens JESU bey solchen Christ- oder Weyhnachts-Gaben zugehet/ so wäre es nicht wunder/ wann einem Liebhaber seines Heylandes das Hertz im Leibe zerbräche. Denn wie viel Million tausendmal wird solcher selige JESUS-Name nicht alsdann ohne obige genannte Andacht und Anruffen/ Glaube und Liebe ꝛc. als ein anderes schlechtes unnützes Ding im Munde geführet; dann weil die Kinder weis gemachet werden/ das Kind JEsus (denn so lautet die Expression in Städten und im gantzen Land) hätte die Gabe selbst also gebracht; So spricht also der Vater und Mutter/ so offt sie die Gabe nennen; Es spricht also das Kind/ wenn es gefraget wird/ was es bekommen; da erzehlet ein Kind dem Gesin-

de

de wie es beschencket worden/ und das Gesinde verwundert sich darüber/ was das für Gaben wären; dabey aber allemal das liebe Kind-JEsus im Munde ohne alle Andacht seyn muß. Kommen die Kinder zu andern Kindern/ in die Kirchen/ in die Schul/ auf der Gassen/ so ist alles Sprechen von solchen Geschencken/ mit beständigem Mißbrauch des Namens JESU. Und weil solche Gaben nicht allein in Zucker/ Kuchen und andern Sachen/ die bald verzehret werden/ sondern auch in dergleichen mehrentheils Lappalien und so genannten Nürnberger Kinder Spiel-Werck bestehen/so aufgehoben/ zum Schau aufgesetzet/ und lang in Acht genommen werden; So geschicht es dann/ daß/ so offt etwan ein Fremder in die Stube kommt/ dieser sich über solche Gaben auch verwundert/ und mit Eltern und Kindern ein Gespräch darüber hält/ dabey aber immer der allerliebste JESUS Name im Munde unnützlich geführet/ und mißbrauchet wird. Ist denen Kindern also etwas verehret worden/ das lang dauret/ so muß solches so lange ein Stück daran ist/ die Gelegenheit seyn den Namen des Seligmachers zu mißbrauchen. Wird etwas verehret/ um solches am Leibe zu tragen; so muß/so offt offt/ als nur ein Stück gantz daran ist/ in folgender Zeit solcher Name ohne Andacht im Munde geführet werden/ bey welcher Gelegenheit nur davon geredet wird/ denn da heisst es: Es wäre solches vom- oder zum Kind-JEsus in dem und dem Jahr geschencket worden! In Summa es sind solche Gaben also die Gelegenheit/ dabey zur Weyh-

nacht-

nacht-Zeit/ ja wol Jahr aus Jahr ein der Name JEsus wird mehr mißbrauchet/ als Ziegeln auf den Dächern und Steine in allen Strassen und Gassen sind. Und wer dies läugnen wolte/ müste blinder als blind seyn! daß aber solcher Mißbrauch des Namens JEsu Christi eine schwere Sünde/ und also GOtt/ dem Glauben/ allem Seegen und Seligkeit zuwider seye/ erhellet aus folgendem:

a) So sagt auch nur die blosse Vernunft einem jeden verständigen Menschen/ daß es unverantwortlich/ und also unrecht seye; weil man dergleichen auch nicht einmal mit eines Menschen Namen/ zumaln einer Obrigkeit/ eines Käysers/ Königs/ Fürsten/ Grafen/ Edelen/ Amtmannen/ Bürgermeisters/ ꝛc. ohngescheuet und ungestraft thun darf. Denn wo einer von solchen deine Obrigkeit ist/ und du wolteſt beständig/ bey einer jeden/ auch wol schlechten/ und unnützen Sachen/ Käyser/ König/ Fürst ꝛc. im Munde führen/ und zwar ohne die geringste Hochachtung; So würde solches nicht anders denn für eine Beschimpffung und Verachtung können angesehen und an dir geahndet werden. Siehest du nicht mit was für Ehrerbietung ein jeder gescheider Unterthan von seinem Herrn redet? mit welcher Reverence und bezeigter Unterthänigkeit der hohen ihre Befehle und Edicten bey Nennung deren Namens und was sie sind Amtswegen von GOttes Gnaden/ werden angenommen und öffentlich abgelesen? und wie dieses alles desto genauer muß in Acht genommen werden/ wenn sie Perſón-

sönlich gegenwärtig sind? was ist aber ein irrdischer König/ so hoch er auch sonst billig zu achten/ gegen den Fürsten der Könige auf Erden/ gegen den König aller Könige/ und HErrn aller Herren/ unsern HErrn JEsum Christum? Wie magst du dir dann so vergeblich einbilden/ daß du seinen allerheiligsten Namen so ungescheuet und liederlicher Weise dürffest im Munde führen/ ihn ohne Andacht und alle Hochachtung so immer hin nennen? und doch glauben wollen/ du würdest ungestrafft bleiben/ und daß es keine Sünde seye? überzeuget dich nicht dein eigen Gewissen/ wo du nicht gantz verblendet bist/ GOtt und unser HErr JEsus CHristus habe solches für die höchste Beschimpffung und Verachtung bis dahero urtheilen/ und die Welt straffen müssen?

b) So werden solche Christen/ die den Namen ihres Erlösers JEsu Christi dergestalt schändlich mißbrauchen/ auch von denen Mahomedanern beschämet/ die mehrere Ehrerbietung gegen solchen bezeugen/ als alle diejenige/ die den Namen JEsu so beständig ohne Andacht im Munde führen/ wie denn/ wenn der berühmte Engeländer Ricaut angeführet/ was die Türcken von Christo JEsu nach Anweisung des Alcorans glauben/ weiter hinzu setzt: Und habe ich selbsten gesehen/ daß die Türcken mit grosser Andacht und Ehrerbietigkeit von ihm geredt (*). Heisst es aber nun nicht gantz anders von so

(*) In der neu-eröfneten Ottomannischen Pforten. Part. II. fol. 66.

so viel tausend Christen? wenn ein Türck und Mahomedaner unsers verdorbenen Zustandes also solte kündig seyn/ wie es leyder! in der Wahrheit ist/ und ein solcher alsdann die Lebens-Art so vieler tausenden/ zumal auch was die Weyhnacht-Zeit anbelangt/ seinen Religions-Verwandten beschrieben würde/ solte er denn nicht ausruffen müssen: Ich habe selbst gesehen und gehöret/ daß so viele tausend Christen ohne alle Andacht und Ehrerbietigkeit/ wie immerdar/ also absonderlich/ bey ihrem Weyhnacht-Fest/ bey dem so genannten Kind JEsus und Bescherungen der Gaben/ auf unzählbare Art den Namen ihres Erlösers im Munde führen und entheiligen! Sehr merckwürdig ist/ wenn der angeführte Herr Ricaut bey denen neuen Secten der Türcken also schreibet: So ist auch eine Lehre unter den Türcken/ so vor weniger Zeit aufgekommen/ und von den Ehrlichsten in dem Serraeil angenommen worden/ auch sonsten ziemlich gemein in Constantinopel ist/ deren Nachfolger man Chupmelsahiten, oder die guten Gesellen des Messias nennet/ welche sagen: Daß Christus GOtt und der Erlöser der Welt seye. Und seyn die junge Schüler bey Hofe insgemein dieser Lehre beygethan/ insonderheit die am höflichsten und manierlichsten seyn/

und

und andere Qualitæten an sich haben. Dahero es eine gar gemeine Redens-Art unter ihnen ist/ daß/ wann sie einen/ der sich vor andern tugendlich hält und hervor thut/ loben wollen/ zu ihm sagen Chupmessahisen, welches so viel ist/ als ihr seyd höflich und manierlich/ wie einer der dem Messia dienet. In Constantinopel gibt es solcher Leute sehr viel/ derer etliche diese Lehre mit solchem Eyfer und so hertzhaftig vertheidigen/ daß sie sich lieber haben umbringen und martern lassen als daß sie davon gewichen wären. Also daß/ trotz der Verfolgung/ so viel heimliche Jünger derselben zu finden/ daß/ wann durch glückliche Schickung und Conjuncturen diese Lehre geduldet würde/ ꝛc. dieselbe einen unglaublichen Fortgang haben/ und einen herrlichen Weg zu der Predigt des Evangelii bahnen würde (**). Woraus man siehet/ daß diese unter denen Türcken sonderlich denen Vornehmsten mit sich befindliche Leute/ die nach ihrer Weise und Erkänntniß Christum JEsum als den wahren GOtt und Erlöser der Welt bekennen/ dafür halten/ wie man für allen tugendhaft und fromm leben müsse/ und auch darum bey andern verhasst sind und verfolget werden. Solten aber diese nicht am Jüngsten Tage so viele Tausend Christen beschämen/ die

(**) Lib. Citat. fol. 94. a.

die bey aller Buchstäblichen Erkänntniß aus dem geoffenbarten Evangelio / ohne alle Gottesfurcht in den Tag hinein leben / und bevoraus auch am Weyhnachten in Uppigkeit und Mißbrauch des Namens JEsu sich so schwerlich versündigen?

c) Da sonderlich der Heilige und gerechte GOTT so sehr eyfert wider den Mißbrauch und die Entheiligung seines Namens / auch dabey die unausbleibliche Straffe gedrohet / und bishero vollstrecket / wenn es in unserm Catechismo bey dem andern Gebot aus dem 2 Buche Mose am XX, v. 7. und 5 Buch Mose am V cap. v. 11. also lautet: Du solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen. Denn der HERR wird den nicht ungestrafft lassen / der seinen Namen mißbrauchet. Wie er auch ferner durch Mosen seinem Volck so vielerley Straffen und Plagen namentlich andeuten lassen / die alle diejenige treffen solten / so ohne alle Ehr-Furcht mit seinem Namen umgehen / und entheiligen würden / nemlich im 5 Buch Mose am XXVIII cap. v. 58-61. Wo du nicht wirst halten / daß du thust alle Worte dieses Gesetzes / die in diesem Buche geschrieben sind / daß du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen / den HERRN deinen GOtt / (wo ist aber auch nur die geringste Ehr-Furcht / Hochachtung / Andacht ꝛc. bey so vielen Menschen / welche die ganze Zeit ihres Lebens den

den Namen GOttes des Vaters und unsers HErrn JESU CHristi / diesen aber auch sonderlich um Weyhnachten bey denen Geschencken so unzählbar tausendfach im Munde führen / und gleich ein anderes nichtswürdiges / unnützes / eiteles Ding über die Zunge gehen lassen!) So wird der HErr wunderlich mit dir umgehen / mit Plagen auf dich und deinen Saamen / mit grossen und langwierigen Plagen / mit bösen und langwierigen Kranckheiten. Und wird dir zuwenden alle Seuchen Egypti / davor du dich fürchtest / und werden dir anhangen. Dazu alle Kranckheit und alle Plage / die nicht geschrieben sind in dem Buch dieses Gesetzes / wird der HERR über dich kommen lassen bis du vertilget werdest. Wobey es auch mit allem Recht heisset: Schreibe / denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Offenbar. J. C. Cap. XXI, v. 5. Dahero der liebe Vater Lutherus / dessen Brust auch so voll war von Eifer wider den verdammten Mißbrauch des Namens GOttes / dem Worte und Sinne GOttes gemäß / allerdings / bey Anzeige solcher Sünde / auch die gerechten Straffen / so darauf folgen / mit erzehlen müssen: Das ist der gemeine Welt Lauf / wie eine grosse Sünd-Flut eingerissen ynn allen Landen. (Er redet vom Mißbrauch des Namens GOttes) Darum haben wir auch zu Lohn / was wir suchen und ver-

dienen / Pestilentz / Krieg / Tewrung / Fewr / NB. Wasser / ungeraten Weib / Kinder / Gesind / und allerley Unrat. Wo solt sonst des Jammers so viel herkommen? Es ist noch grosse Gnade / das uns die Erde tregt und nehret. Wie dieses Lutheri eigene Worte sind / mit dessen damaligen beyhaltenen Schreib-Art / aus seinem grossen Catechismo / bey der Auslegung des andern Gebots / so er ein halb Jahr eher dann den kleinern 1529. in Deutscher Sprach verfertiget / und zu Wittenberg sogleich ans Licht gegeben; Woraus dann erhellet / wie mich mit allem Fug und Recht bey dieser Materie in öffentlicher Predigt auf solche Worte Lutheri berüffen können / um zu beweisen / wie GOtt auch mit Wasser-Flut Land und Leute wegen Mißbrauchs des Namens GOttes und JEsu wircklich straffe. Wie so viele viele GOttes gewaltige und schreckliche Hand in den verwichenen beyden so kurtz auf einander gefolgten entsetzlichen Fluten fühlen und empfinden müssen / und von solchem Straff-Gericht bey so vielen bitteren Früchten noch gedrucket werden. Was ist es dann Wunder / wann bishero rechtschaffene Zeugen der Wahrheit sich solchem Mißbrauch des Namens Christi JEsu beym Weyhnacht-Fest / auch sonderlich den Gaben / mit grossem Ernst entgegen gesetzt. Der oben angeführte Herr Drechsler eifert dawider also: Es wird ferner gesündiget wider das andere Gebot mit Lästerung und Entheiligung des Allerheiligsten Namens Christi.

Du

Du bist CHristus/ des lebendigen GOttes Sohn! das war der Felsenharte und unbewegliche Glaubens-Grund Petri/ darüber ihn CHristus selig preiset. Matth. XVI, 16. An diesen Glaubens-Grund und Felsen des Heyls stossen gröblich an täglich/ fast alle/ durch unleidliche Entheiligung dieses süssen Namens. Es gehe vor/ was nur wolle/ es gehet alles auf den Heiligen CHrist/ (Kind-JESUS) so viel tausendmal vergeblich im Munde geführet wird ꝛc. darüber ein Christlich Hertz zerspringen möchte/wenn es solches muß anhören. Du allerheiligster Liebhaber der Menschen JEsu Christe/ wie lange wilt du mit grosser Gedult und Sanftmuht deinen Namen lästern lassen/ und die Gefässe des Zorns vertragen ꝛc. (67 *). Diesem stimmet mit recht darinn auch bey/ der noch jetzo/ GOTT gebe ferner auf viele Jahre/ im Seegen treulich arbeitende berühmte Professor Theologiæ und Pastor in Halle/ Herr **August Herman Francke**/ wenn er bey der Entheiligung des Weyhnacht-Festes davon also schreibet: Es ist aber sündlich/ daß der Name des HErrn Christi dabey gar schändlich/ und mannigmal recht lästerlich gemißbrauchet wird/ so gar/ daß derselbe

(67 *) Im Bericht/ pag. 156. 157.

zu einem allgemeinen Sprichwort wird/ welches gleichfals von einem Christen welcher seinen König und dessen Majestät besser ehren und fürchten solte/ nicht kan verantwerden (68). Wohin man auch billig mit rechnet/ was dieser fromme Theologus an einem andern Ort vom Mißbrauch des Namens JEsu folgender Gestalt vorträget: Auch ist kein geringer Mißbrauch/ wenn man den Namen JEsus gleichsam zum Sprichwort machet/ und denselben ohne alle Andacht und Ehrerbietigkeit des Hertzens auf der Zunge führet; wie das auch bey Manns- und Weibs-Volck so gar gemein und bräuchlich ist. Und sind manche so blind/ daß wann sie wegen solches Mißbrauchs erinnert werden/ sie kaum zu überreden sind/ daß es ein Mißbrauch sey/ dencken gar wol/ daß man ein gutes Werck ihnen verbiete/ wenn man den Namen JESUS, in welchem sich alle Knie im Himmel und auf Erden/ und unter der Erden beugen sollen/ Phil. II, 10. nicht bey jeglichen/ geringen und liederlichen Dingen nennen lassen wil. Gewiß wer JEsum in seinem Hertzen heiliget/ der wird ihn auch mit seinem Munde ehren/ und sich wol vorsehen/ daß er von demselben

(68) Im Glauchischen Gedenck-Büchlein/ p. 217. 218.

selben nicht ohne Andacht/ Liebe/ Demuht/ und Ehrerbietigkeit seines Hertzens rede (69). Ja unter allen Lehrern/ so gegen die Sünden und Mißbräuche des Weyhnacht-Festes geschrieben/ ist keiner zu finden/ der nicht zugleich wider den verdammten vielfältigen Mißbrauch des Namens JESU geeyfert hätte. Alles zu dem End-Zweck mit/ daß der sonst ohnausbleibliche Fluch und Unsegen/ den der Mißbrauch des Namens JESU/ so auch am Weyhnacht-Fest/ bey solchen Gaben aufs schändlichste geheget wird/ nach sich ziehet/ von so vielen tausend Seelen möge ferne bleiben.

II

Unrecht/ sündlich/ und gottlos ist es auch/ auf obige beschriebene Weise denen Kindern am Weyhnacht-Fest (und also auch immerdar) **Gaben geben/ weil die Eltern denen Kindern mit Lügen vorgehen/ auch die armen unschuldigen Kinder zu solchen Lügen verführen.** Denn sind das nicht offenbare Lügen/ wenn man die Kinder weis machet/ daß das Kind JEsus wäre durch die Fenster oder sonsten wodurch in die Stube gekommen/ habe solche Gaben vom Himmel selbst mit gebracht/ und also persönlich in die Schüssel geleget? das arme Kind/ so dessen von den Eltern überredet

(69) In denen Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten/ 1 Theil pag. 187. 188.

worden/ glaubet solches/ und sagts andern also nach; und so oft solches von Alten und Jungen/ Eltern und Kindern/ und wer es sonst ist/ gesprochen wird/ so ists gleichwol unwahr und gelogen! Sprichst du/ **die Eltern thätens nicht aus solcher bösen Meynung/ sie hätten nur alsdann so ihre Kurtzweil und Freude mit den Kindern; die Kinder auch selbst verstünden solches nicht/ und hätten ja kein Arges daraus; was solches denn so viel zu bedeuten hätte?** Aber! O blinder Mensch! weist du nicht/ daß man unmüglich etwas Böses/ dergleichen auch **Lügen** ist (man bemäntele solches mit der Noht/ Kurtzweil/ Schertz/ Lust und wie man wolle) thun könne und dürffe/ unter dem Schein/ es geschehe aus guter/ nicht aber aus böser Meynung? glaube sicherlich/ die ewige Höll wird mit solchen also genannten guten und vermeyntlich nicht bösen Meynungen gepflastert seyn! Eben so wenig hilfft vor GOtt und dem Gewissen/ die Entschuldigung: **Die Kinder hätten nicht Arg draus.** Folgt aber daher/ daß es recht seye/ weil sie nicht Arg draus hätten und es noch nicht verstünden? Auch so viele Erwachsene wollen sich oft damit entschuldigen bey Sachen/ so sündlich sind; wird aber darum das Böse zu einer Unschuld und Ohnsündlichkeit? Wilst du darum deine Kinder etwan angewöhnen zum Fluchen und Schwören/ leichtfertigem Geschwätz/ zur Völlerey/ zum Stehlen/ dir ins Angesicht zu speyen/ ja gar den Nächsten zu tödten mit einem Messer/ und zu andern Gräueln/ und das unter dem Vorwand: Das

Kind

Kind hätte aus allem nicht Arg/ und verstünde es noch nicht? Nein/ wirst du antworten/ da solte dich GOtt vor behüten! Allein warum sol dann GOtt nicht auch **Lügen** zur Weyhnacht-Zeit bey denen Gaben lassen ferne von dir seyn/ Sprüchwört. Salom. am XXX, 8. Hat denn der wahrhaftige Vater nicht auch **Lügen/ und allerley Arten der Lügen/ deren Vater ja der Teuffel ist.** Joh. VIII, 44. so wol in seinem Wort verboten/ als alle obige und andere Sünden und Laster? Warum machst du eine so schändliche Ausnahme unter den Sünden? Sol man nun mit **Lügen** einen Scherz treiben/ und vermeynte Weyhnachts-Freude sich dadurch mit seinen Kindern machen? Sol dann nicht so wol am Christ-Fest als andern Tagen gelten: **Leget die Lügen ab/ und redet die Wahrheit/ ein jeglicher mit seinem Nächsten.** Ephes. IV, 25. Solten Eltern und Kinder/ und alle Christen nicht auch am Weyhnacht-Fest/ und das auch bey denen Christ-Gaben/ mit zu dem **jeglichen** gehören/ dem GOtt das Lügen verboten/ und die Lust dazu zu creutzigen befohlen? Wie wird und wil man solch Lügen wider den HErrn vertheidigen/ und gegen ihn bestehen/ wenn er sein Rach-Schwerdt weiter gebrauchen wird/ und die **Lügner umbringen/** Psalm V, 7. **und ihr Theil dann seyn muß im Pful der mit Feuer und Schwefel brennet/** Offenb. XXI, 8. XXII, 15. So ihr Eltern glaubet/ daß eure unschuldige und zarte Kinder noch nicht mit herrschenden Tod-Sünden ihren Tauf-Bund muhtwillig übertreten/ GOttes Gnade

noch nicht verschertzet/ und also den seligmachenden Glauben (den solche gewiß erlanget nach Matth. XVIII, 6. Psalm XXII, 10. 11.) im Hertzen haben; habt ihr dann nicht gelernet aus GOttes Wort/ was ihr auf solchen Glaubens-Grund/ da sie JEsum ergriffen/ und von ihm ergriffen sind/ weiter bauen solt? Sol man Lügen drauf bauen? So ein jegliches Werck wird offenbar werden/ und der Tag des HErrn es gewiß klar machen wird; können solche Eltern wol mit irgend einem Grund in den Gedancken stehen/ daß solch ihr Lügen-Werck werde bleiben/ und sie von GOtt dem Vater und dem Gerechten Richter JEsu Christi Lohn dafür empfahen würden? 1 Corinth. III, 10. 14. Wie schwer wird solchen auch dis Aergerniß werden/ wenn der unerträgliche Weh-Stein unsers Heylandes und Richters auf sie gewiß fallen wird/ Matth. XVIII, 7. Es ist aber solche Sünde/ und die damit verknüpffte Straf desto gröſſer und gewisser/ weil

III

solche Lügen bey solchen Weyhnachts-Gaben noch so gar mit und unter dem Namen JESU ausgesprochen und betrieben werden: wenn es hiesse ein Fremder/ dieser oder jener/ habe die Gabe eingelegt und mitgebracht; so wäre es schon schlimm genug/ daß man den Kindern Unwahrheit vorsagte; wie groß ist aber nun nicht der Greuel in GOttes Augen/ da solche Lügen mit dem allerheiligsten JESUS-Namen getrieben werden? Ist das nicht ein Sonnen-helles und unleug-

leugbares **Lügen und Trügen bey dem Namen GOTTES**/ so der Allerhöchste auch bey dem andern Gebot nach der Auslegung Lutheri so ernstlich mit verboten? Dahero dann auch dieser theure GOttes-Mann Lutherus in angezogenem grossen Catechismo mit allem Ernst solchen Mißbrauch auch das Lügen und Trügen unter GOttes Namen vorgestellet/ bestraffet/ und dafür gewarnet: **Allermeist aber**/ heisst es bey Luthero/ **gehet der Misbrauch in geistlichen Sachen**/ die das Gewissen belangen/ **wenn falsche Prediger aufstehen**/ und ihren Lügen-Tand für GOttes Wort dargeben. Siehe/ das heisset sich alles unter GOttes Namen geschmückt/ oder schöne wollen seyn und recht haben/ es geschehe in groben Welt-Händeln/ oder hohen subtilen Sachen des Glaubens und der Lehre. Und unter die Lügner gehören auch die Läster-Mäuler/ nicht alleine die gar groben/ jedermann wol bekannt/ die da ohne Scheu GOttes Namen schänden/ (welche nicht in unsere/ sondern des Henckers Schule gehören/) sondern auch die/ so die Wahrheit und GOttes Wort öffentlich lästern/ und dem Teufel geben/ davon jetzt nicht not weiter zu sagen. Hie laß uns nun lernen und zu Hertzen fassen/ wie groß an diesen Gebot gelegen ist/ daß wir uns mit allem Fleisse hüten und scheuen für allerley Misbrauch

des heiligen Namens/ als für der höhesten Sünde/ so äusserlich geschehen kan. Denn Lügen und Trügen ist an ihm selbst grosse Sünde/ wird aber viel schwerer/ wenn man sie noch rechtfertigen wil/ und sie zu bestätigen GOTTes Namen anzeucht und zum Schand-Deckel machet. Also daß aus einer Lügen eine zweyfältige/ ja vielfältige Lügen wird. Darum hat in diesen Gebot auch GOTT ein ernstlich Dräu-Wort angehänget/ das heisst also: Denn der HErr wird den nicht unschuldig halten/ der seinen Namen vergeblich führet/ das ist/ es sol keinem geschencket werden/ noch ungestraft abgehen. Denn so wenig er wil ungerochen lassen/ daß man das Hertz von ihm wende/ so wenig wil er leiden/ daß man seinen Namen führe die Lügen zu beschönigen. Nun ist es leider eine gemeine Plage in aller Welt/ daß so wenig sind/ die nicht GOTTES Namen zur Lügen und aller Bosheit brauchen/ so wenig als ihr sind/ die allein von Hertzen auf GOtt vertrauen.

Welchem Luthero seel. billig auch noch bis auf diese Stunde alle rechtschaffen Gesinnete darinn nachfolgen/ und mit Göttlichem Eifer sich dem unverantwortlichen Misbrauch des Namens JEsu/ und allem Lügen und Trügen unter solchem heiligen Namen

men entgegen setzen/ als mit welchem Mißbrauch auch selbst die Seligkeit/ so JESUS CHristus mit seinem vollkommenen Mittler-Amt uns erworben/ und mit solchem Namen angezeiget wird/ verachtet und geschmähet wird; wie dann zu dem Ende der gottselige *D. Schubertus* l. c. aus solchem gerechten Eifer also schreibet: **Dieses ist leider zu beklagen/ daß bey dem hellen Licht des Evangelii der allerheiligste JESUS- und CHristus-Name in der** NB. NB. **Weyhnacht-Woche/ und sonderlich am Christ-Abend von vielen Tausenden zum Lügen und Trügen schändlich und gröblich misgebraucht/ und vergeblich im Munde geführet wird.** So heisset es auch bey dem Herrn Grabow unter denen ärgerlichen Mißbräuchen wegen des so genannten Heiligen Christs: **Ein Misbrauch ist es/ daß man den Namen CHristi so unnützlich führet/ und unter seinem Namen lüget und trüget** (70). Und diese Sünde des Lügens und Trügens unter dem Namen JEsu CHristi/ wird ferner offenbarer und abscheulicher/ wenn man

IV

bedencket/ **wie die Eltern ihren Kindern solch Lügen mit und bey dem Namen JESU gern fein tief wolten einschärffen/ und auf längere Jahren in solchem Irrthum und Misbrauch unterhalten; dabey den armen Kindern auch Anlaß wird gegeben/ sich fein bey-**

zeiten

(70) Entdeckung/ pag. 47.

zeiten sündlich lernen zu verstellen/ auch sogar wider besser Wissen und Gewissen mit den Eltern auf obige Art zu lügen und zu trügen. Der Beweisthum ist dieser: So bald die Kinder auf der Eltern Lügen/ als ob das Kind JESUS die Gaben selbst eingeleget/ antworten: Nein/ Vater und Mutter habens eingeleget; So wird solches getüschet/ und ihm verboten/ das ja nicht den andern Kindern zu sagen; da dann solches klug gewordene Kind auch nichts mehr bekommt/ wie zur Straffe/ daß es rein heraus gebeichtet; wil dieses sich aber seiner Gaben nicht beraubet sehen/ so muß es sich noch ein oder ander Jahr dumm und albern anstellen/ auch so immerhin noch mit Lügen und Trügen/ und den Namen JESU misbrauchen; da das Kind also wird angewöhnet/ etwas wider besser Wissen und Gewissen zu sagen/ und doch nicht für Sünde halten; welches dann ein sehr böser Grund wird/ darauf die Kinder hernach in ihrem Leben mehrere Sünden wider Gewissen bauen/ und lernen gering achten. Mag es hiebey nicht auch heissen: Lieben Herrn (ihr Eltern und Kinder/ Alten und Jungen) wie lange sol meine Ehre geschändet werden? wie habt ihr das Eitel so lieb/ und die Lügen so gern/ Sela. Psalm. IV. v. 3. Doch dieses ist noch lange der Greuel nicht alle/ so das Gaben schencken und bescheren auf obige Weise am Weyhnachten nach sich ziehet. Indem

V

denen Kindern dadurch auch gantz irrige und falsche Gedancken und Begriffe von Chri-

Christi Person und seeligen Gütern seines Reichs werden beygebracht/ und sie also zu handgreiflichen Irrthümern in hochwichtigen Glaubens-Puncten/ und andern vielen Sünden/ wie mit Willen verführet werden; wodurch aber sonderlich die Ehre und Herrlichkeit JESU Christi sehr geschändet wird.

1) So werden die Kinder auf irrige Gedancken gebracht/ was da anlangt des HERRN Christi Stand der Erhöhung/ und sonderlich seine Himmel-Fahrt. Denn ob wir zwar in unserer Evangelischen Kirchen nach GOTTES Wort glauben und lehren/ daß Christus nach seiner Menschlichen Natur/ vermöge der persönlichen Vereinigung auf unsichtbare Weise/ allgegenwärtig seye/ nach Matth. XXVIII, 20. Ephes. I, 20-23. Ephes. IV, 10. so wird doch dagegen auch wieder gelehret und geglaubet/ daß die menschliche Natur Christi nach deren natürlichen und sichtbaren Gegenwart allein im Himmel der Herrlichkeit und Seeligkeit seye/ bis auf den jüngsten Tag. Da solche natürliche/ sichtbare Gegenwart der Menschheit Christi im Himmel eine Frucht ist von der Himmel-Fahrt; Die Allgegenwart Christi aber nach seiner Menschheit auf unsichtbare persönliche Weise/ ist eine Frucht seines Sitzen zur rechten Hand GOTTES; so immer wol zu unterscheiden/ aber nimmer zu trennen ist. So nun die Kinder überredet wer-

werden/ das Kind JESUS wäre durch die Fenster und anders wodurch in die Stube kommen/ und hätte solche Gaben in die Schüsseln selbst hinein geleget und dergestalt bescheret; So können die Kinder unmüglich einen andern Begriff haben/ als Christus wäre nach seiner menschlichen Natur oder Menschheit (da ja alsdann in der Kirchen GOttes von des Mensch-gewordenen JESU-Gebuhrt gehandelt wird) sichtbarlich und natürlich gegenwärtig gewesen in der Stube/ bey den Gefässen ꝛc. so alles grund-falsch und irrig ist/ wider GOTTES Gebot und die Evangelische Lehre. Eine sehr angesehene und verständige Person dieser Gemeinde/ die GOtt kennet/ und ihr sammt allen liebwehrten Angehörigen stets Gnade und Barmhertzigkeit wolle wiederfahren lassen/ erzehlte mir vor kurtzer Zeit/ wie sie schon bey ziemlich erwachsenen Jahren noch in solchem Wahn-Glauben wäre unterhalten worden; Dahero als sie von ihren lieben Eltern um ein paar Stiefeln angehalten/ aber sogleich nicht erhalten mögen/ habe sie den Entschluß gefasst im Gebet zu dem Christ-Kind sich zu wenden/ und daß solches ein paar Stiefeln mit vom Himmel bringen möchte und in die Schüssel legen/ damit die Eltern sich verwundern möchten/ wenn/ was Sie nicht thun und geben mögen/ das Christ-Kind also bescheret hätte; Dahero solche Person auch des Nachts im Bette in recht heiß- und brünstig gemachter Andacht aufs flehentlichste zu solchem/ gewiß recht irrig sich vorgestelltem Kind JEsus/ gebeten/ und gemeynt/ Sie würde also ohnfehlbar die Stiefeln vorfinden/

und

und die Eltern in Verwunderung setzen/ da sie aber nichts bekommen/ habe Sie angefangen besser nach zu dencken/ und den Betrug gemercket. Dabey man auch siehet/ was also von solchen Kindern für ein falscher GOTTes-Dienst geleistet/ und Irr-Glauben geheget wird.

2) Da wir glauben und lehren/ daß Christus nach seiner Menschlichen Natur **auf sichtbare Weise allererst am Jüngsten Tag werde wieder kommen**/ zu richten die Lebendigen und die Todten; So können dem zu wider die Kinder bey solchem vermeyntlichen Bescheren des Kindes JESU nicht anders gedencken/ als solche sichtbare Herniederkunft vom Himmel unsers Heylandes geschehe alle Weyhnachten/ da sich dann dessen Person etwan vermannigfaltige auf so viel tausendmal/ als sie in denen unterschiedenen Häusern erscheine; in dem einen Haus zwar als ein **reiches** Christ-Kind/ in dem andern als ein **reicherers**/ in dem dritten **als noch reicher** und so weiter; oder auch im Gegensatz als ein **armes Kind-JEsus**/ in dem andern Haus **noch ärmer**/ im dritten **noch viel ärmer**/ und so fortan; dahero die Kinder dann entweder rühmen/ ihr Kind-**JEsus** seye **dismal reich**/ ja noch **reicher**/ und also **recht wolthätig** gewesen; das andere aber klaget/ sein Kind-**JEsus** sey **dies Jahr gar arm** gewesen; da dann die Kinder mit ihrem vorgegebenen **reichen**/ das **arme Kind-JEsus** der schlechten und geringern Leute Kinder verachten; welches lauter Irr-Glauben/

und

und Christo in seiner Herrlichkeit zur Schmach gereichet.

3) Da bey solchen Gaben denen Kindern von fleischlichen Eltern auch/ was die geistliche Güter des Reichs Christi/ von Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heiligen Geist/ anbelangt/ ein irriger Begrif beygebracht/ auch fleischliche Welt-Freude/ ja wol gar entsetzliche Verbitterung wider Christum selbst erreget/ und ausgegossen wird. Denn da die Frucht und Zweck der trostreichen Gebuhrt Christi; ja nicht irrdische Güter/ im Essen/ Trincken/ Kleidern ꝛc. mit sich bringet/ sondern geistliche/ himmlische/ ewige Güter; und man also seine Haupt-Freude auch an solchem Weyhnacht-Fest in solchen suchen und bezeugen sol; So geschicht es hingegen/ daß/ wenn die Kinder nichts anders hören/ als das Kind-JEsus habe ihnen solche leibliche Sachen bescheret/ sie also nohtwendig gedencken müssen/ solche Weyhnachts-Gaben wäre das Vornehmste/ das sie Christo JEsu zu dancken hätten; dahero dann auch der Kinder ihre Freude leyder! das gantze Fest über/ und wer weiß/ wie lange hernach/ in nichts als in solchen läppischen Sachen bestehet und gesucht wird; und die meisten Eltern lassen es so dabey. Je grösser nun/ und dem Fleisch angenehmer die Gaben aber alsdann sind/ desto grösser ist auch alsdann solche fleischliche Freude; Je schlechter sie aber sind/ je geringer und kürtzer ist auch alsdann die Freude. Daß also dadurch offenbar wird/ der gantze Grund solcher

Weyh-

Weyhnachts-Freude sey nichts als die erlangte Gaben. Und wie offt geschicht es auch nicht/ daß die Gaben mit solchen Dingen/ so in den Schaf- und Pferd-Stall gehören/ untermischt werden/ so nicht allein wider alle Christliche/ ja auch wider die Natürlich-Menschliche Anständigkeit lauffet; sondern das Gemüht der Kinder wird auch dadurch nicht selten dergestalt verbittert/ daß sie im Hertzen nicht etwan allein/ sondern auch mit ausdrücklichen Worten dergleichen wider das alsdann genannte und zu nennende **Kind-JEsus** ausstossen/ so entsetzlich/ ja recht GOtts-lästerlich; und ob es zwar eben nicht bey allen zu aller Zeit also geschicht/ so geschicht es doch bey so vielen jährlich. So aber nimmer vor GOtt zu verantworten stehet. Wann auch bey solchen Gaben nicht selten **Stoltz und Hochmuht/ Neid und Mißgunst** verursachet wird/ nachdem nemlich das Beschertе von der Beschaffenheit ist; so kan ja dergleichen auch um so viel weniger bey denen/ so nur eine recht Christliche Ader an sich haben wollen/ mit dem Mißbrauch des Namens JESU befördert werden. Zumalen auch **durch solch Bescheren und Gaben schencken/ so wie wir solches oben beschrieben/ und bey solchen Umständen dawider billig eifern**/ die sorgfältigste Gedancken bey einem vorsichtigen Christen entstehen müssen/ daß dadurch die gantze Christliche Religion denen Kindern verdächtig gemachet/ und der Saamen zur Atheisterey mit Fleiß in sie schon von Jugend auf gestreuet werde. Denn wenn sie erwachsen sind/ und dann im Nachdencken befinden/ wie alles/ was ihnen derge-

stalt am Fest der Gebuhrt CHristi von ihren Eltern von dem Kinde JEsus in Ansehung des Bescherens und Schenckens vorgesaget / Grund-falsch und erdichtet gewesen; Solten da nicht oft solche Gedancken bey ihnen aufsteigen / wer weiß / ob nicht alles übrige / was sie von der Christlichen Religion gehöret / auch also irrig seyn möge. In Summa / der gesammte Gräuel von solchen **auf obige Weise** bescherten Gaben ist wol schwerlich zur Gnüge zu bestraffen und zu beschreiben. Wie dann auch Christliche Gottselige Theologi unser Kirchen solches bishero reiflich erwogen / und dafür treulich gewarnet haben. Der letztlich gewesene Königlich-Preussische so hoch-berühmte / und um die Kirche GOTTes mit seinen so vielen geistreichen erbaulichen Grund-richtigen / von GOtt mit vielem Seegen / auch wider seine Feinde und Lästerer / gekrönten Schrifften sich verdient gemachte Evangelisch-Lutherisch-theure Theologus, Herr Doct. Spener sel. hat nach seiner gantz ungemeinen Klugheit und Bescheidenheit / sich solchem unchristlichen Wesen zum öftern entgegen gesetzt / da er zwar **das Geben der Gaben an und für sich** und also **nicht schlechterdings** / so wenig als man selbst / für Sünde und unrecht halten können / wol aber treulich warnen müssen / **daß solche Gaben nicht mit solchen sündlichen und gottlosen Umständen / als welches unser eigentliche Haupt-Satz / und des grossen Hauffens unchristliche Gewonheit ist** / sollen bescheret und gereichet werden. Als wo wider er in allen seinen Schrifften / wo es die Gelegenheit mit sich bringet / mit allem Ernst eifert;

da-

davon man nur zwo Stellen anführen wil / z. E. in seiner Glaubens-Lehr / in der Predigt am Heiligen Christ-Tag / schreibet er am hundert und dritten Blat mit folgenden / sämmtlich anhero zusetzenden unabgekürtzten Worten / denen ich insgesammt von Hertzen unterschreibe / also und dergestalt: Es sol auch unsre Freude vornemlich nicht bestehen in den sogenannten Christ-Kindleins oder Heilig-Christs Gaben / vielweniger allerley Spiel dabey. Ich wil nicht bloßerdings vor unrecht halten / daß man nach dem Exempel der Alten in dem Alten und Neuen Testament / so bey den meisten Festen solches zu thun pflegten / daß sie ihre Freude an der Gnade GOttes in solchen Festen zu bezeugen / einander Gaben schickten / sonderlich / daß man Kindern nach ihrem Alter so ferne einige Freude mit einigen Gaben mache / daß sie nach ihrem jetzigem Begrif ihren Christum als einen Gutthäter / von dem sie alles Gutes her haben / erkennen und lieben lernen / und sich seiner freuen; aber es muß gleichwol viele Behutsamkeit dabey gebraucht werden / daß man NB. NB ja nicht den Kindern so gantz fleischliche Gedancken von Christo mache / daß sie denselben ansehn als einen solchen / davon sie nichts als so irrdische Dinge hätten / welche Gedancken ihnen darnach lange anhängen; so daß man des Bescherens und allerley Vorgebens dabey ihnen nicht Gelegenheit gebe / wann sie nachmals etwas verständig werden / und sehen / daß sie von den

Eltern betrogen worden/ nicht nur Lügen und Betrügen vor etwas geringes halten/ sondern auch anfangen auf die Gedancken zu kommen/ wie dieses nur ein Betrug gewest sey/ was man sie von dem Heiligen Christ in seinem Bescheren überredet/ daß eben so wol auch anders möge nur ein Betrug seyn/ was man ihnen im übrigen von Göttlichen Dingen sagt; welche Gedancken/ wo sie einmal in die Gemühter kommen/ so bald nicht wieder ausgelöschet werden/ und es unterschiedliches Böses in dem gantzen Leben nach sich ziehet. Daher wie gedacht/ vorsichtig damit umgegangen werden solle/ sonderlich bey den Gemühtern/ die etwas nachdencklich sind und sich ärgern mögen. So schreibet er auch nach solchem Sinn anderswo also: (71) Es sol auch/ (die Zubereitung das Christ-Fest zu heiligen) nicht geschehen mit Zurüstung zu Gastereyen/ niedlichen Essen und Trincken/ als wodurch man sich zu der andächtigen Betrachtung dieser theuren Wolthat mehr ungeschickt als tüchtig macht/ auch nicht mit unordentlichem und allzuvielem Fleiß den Kindern eine Freude zu machen; denn/ ob ich wol nicht gantz verwerffen wil/ daß man den Kindern einige Gaben gebe/ da man sie dabey der geistlichen Wolthat des Festes erinnert/ so hat man sich doch wol vorzusehen/ daß man sich nicht schwerlich in der Sache

(71) Predigten über des sel. Arnds Bücher vom wahren Christenthum/ Part. II. pag. 232. 233.

Sache versündige. Ein gottloser Mißbrauch ist es mit dem so genannten Heiligen Christ-Spiel/ welches billig ernstlich verboten/ und wer Christum hertzlich liebet/ einen Gräuel daran haben muß/ indem es Abgötterey/ Göttlichen Namens Mißbrauch in sich fasset/ ohne ander Böses/ das es zu begleiten und darauf zu folgen pfleget. Aber auch bey andern Gaben/ die man den Kindern giebet/ hat man zu verhüten/ daß NB. NB. man sie nicht dergleichen Art einer Bescherung weis machen wolle/ da sie dannoch finden/ daß man sie betrogen habe/ und fein bald anfangen zu glauben/ Lügen und Betrug sey nicht groß unrecht/ wie auch/ es möge anderes/ das man die Leute im Geistlichen überredet/ eben so wol Betrug seyn/ wie dieses gewesen/ welches ihnen ihr gantzes Lebenlang kan Schaden thun/ oder auch/ daß man sie gewöhnet/ von Christo sich irrdische Gedancken zu machen. Welchem dann so viele Bekenner und Beförderer der Wahrheit zur Gottseligkeit eifrig auch darinn nachgefolget; der oben-angezogener getreu-rechtschaffener Theologus zu Halle/ Herr Francke/ hat auch wider solch sündhaftiges Beginnen am Weyhnacht-Feste mit diesen Gründen/ so ich/ als hieher gehörig/ auswählen wollen/ geeifert: (72) Es ist aber bey solchem Handel sündlich/ 1) daß man denen Kindern Lügen und Unwahrheiten gleichsam mit Gewalt einpräget/ daß sie eine gantz falsche und irrige Meynung

(72) Im Glauchischen Gedenck-Büchlein/ p. 217-225.

von dem HErrn Christo und andern Göttlichen Dingen fassen/ welches gantz unverantwortlich/ und solten alle Eltern mit allem Fleisse ihre Kinder vor solchem Irrthum bewahren/ oder doch die Præceptores in den Schulen/ wo ja die Kinder eingenommen wären/ ihnen denselben mit allem Fleisse benehmen. 4) Daß die Kinder von der wahren Andacht und Freude/ die sie bey dem Christ-Fest billig haben solten/ nemlich: Daß das liebe JEsulein ihr Bruder worden/ und sie zu Kindern GOttes/ und Erben der ewigen Herrligkeit gemacht habe/ und Himmlische Güter mitgebracht/ muhtwillig gantz und gar abgezogen/ und hingegen nur auf irrdische und vergängliche Freude geleitet/ daß die Kinder das Fest über an nichts gedencken als an ihre Poppen- und Spiel-Werck/ und an dem Worte GOttes und der Predigt des Evangelii keine Freude noch Geschmack haben. Nun lehrets aber die gewisse Erfahrung/ wenn man die Kinder von solchen Narren-Possen abgewiesen/ und sie schlechterdings auf ihren Heyland und Seligmacher gewiesen/ und ihnen denselben lieblich vor Augen gemahlet/ welch einen freundlichen und holdseligen Heyland sie an ihm hätten/ und wie sehr er ihre Hertzen durch seinen Heiligen Geist erfreuen könte/ und sie ermahnet/ ihre Lust einig und allein an ihm zu suchen/ daß sie denn aller andern Freude leichtlich vergessen/ und wenn andere ihnen davon fürgesaget/ dieselbigen verlachet

lachet / und bezeuget / daß sie viel eine bessere Freude an dem HErrn JESU selbst hätten. Solte es dann den Eltern nicht grössere und herrlichere Freude erwecken / wenn sie an ihren zarten Kindern sehen könten / daß dieselbigen ihre Hertzens-Lust und Freude an dem HErrn JEsu / daß er sie von ihren Sünden selig gemacht / sucheten / als wenn sie nur mit irrdischen Dingen / die sich doch unter den Händen verzehren / ihnen eine Ergezung machen / welche doch auch öfters auf ein Weinen hinaus läufft. Ja man hat 8) es in der Erfahrung / daß diejenigen Kinder / welchen man in der Kindheit einen solchen falschen Christum vorgemahlet / darnach / da sie gesehen / daß man sie betrogen / auch alles andere / was man ihnen nur aus GOttes Wort fürgesaget / in Zweiffel gezogen / ja gar für eben so unwahr gehalten / als dasjenige / darinnen man sie so lange fälschlich beredet; ja haben auch bekennet / daß sie wol dadurch ihr Lebenlang in der Atheisterey wären stecken blieben / wenn sich GOtt nicht nachgehends sonderlich über sie erbarmet hätte. In Summa / man mag es ansehen auf allen Seiten / wie man nur wil / so findet man nichts als Thorheit und Sünde; und wil nicht helffen / daß es etliche subtiler machen / und damit meynen sich zu rechtfertigen. Was ists vonnöhten daß man mit solchen Dingen spielet / man lasse Christo seine Ehre / und unterrichte die lieben Kinder / von seiner Person

und Amt / wie es GOttes Wort erfordert / und so man den Kindern geben wil / was ihnen nützlich ist / so gebe man es ihnen ohne Sünde und Mißbrauch des Namens Christi / und lehre sie / wie sie die Gaben / welche ihnen GOtt durch die Hand ihrer Eltern giebet / sollen zu GOTTes Ehren anwenden; fürnehmlich aber zu solcher Zeit führe man bey Zeiten die Kinder an / wie sie das Fest mit wahrer Freude im Heiligen Geiste friedlich begehen sollen / sonst ist nichts anders zu gewarten / als daß eben solche Kinder / welche in der Kindheit mit blosser Eitelkeit die Fest-Tage zugebracht / wenn sie erwachsen / den wahren Zweck des Festes nicht verstehen / sondern auch also mit Sünden und allerley weltlichen Lüsten die Feyer-Tage zubringen werden. Der auch schon angeführte getreue Knecht Christi / und für dessen Ehre und Lehre zur Gottseligkeit hertzlich-eifrende Ober-Sächsische Theologus Herr Gerber folget dem sel. Spener, als dessen recht aufrichtiger Freund / darinnen / auch mit Nennung dessen Namen / getreulich wie auf dem Fusse nach / wenn er (73) also schreibet: So werden auch den Kindern dadurch fleischliche Gedancken gemacht / daß sie sich Christum als einen solchen Mann einbilden / von dem sie nichts / als nur irrdische Dinge / neue Kleider / Schuhe / Bücher / Marzipan / Aepffel / Birnen und dergleichen zu gewarten haben; da man sie

(37) Part. I. der unerkannten Sünden p. 103. 104.

sie doch vor allen Dingen darinnen unterrichten solte/ daß sie geistliche und himmlische Güter/ Vergebung der Sünden/ Erlösung vom Teuffel/ Leben und Seligkeit von CHristo bekommen. Hingegen hat man sich wol in Acht zunehmen, daß man durch das Bescheren und ander Wesen den Kindern nicht Anlaß gebe/ daß sie/ wo sie verständiger werden und mercken/ sie seyn von den Eltern betrogen worden/ hernachmals Lügen und Trügen vor etwas geringes und vor keine Sünde halten/ auch wol gar auf die Gedancken kommen/ wie dieses nur ein Betrug gewest sey/ was man sie von dem Heiligen CHrist und seinem Bescheren beredet/ also sey auch das übrige vielleicht nur ein Betrug/ was man ihnen von GOttesfurcht und Göttlichen Dingen sagt. Welche Gedancken/ so sie einmal in die Gemühter kommen/ so bald nicht wieder ausgelöschet werden/ und unterschiedlich Böses in dem gantzen Leben nach sich ziehen. Einmal/ mit Geistlichen und Göttlichen Dingen muß man kein Comödien-Werck spielen. So gehet nicht nur allein bey dergleichen leicht anderer Unfug vor/ sondern/ wie wir gehöret/ wird leicht Abgötterey damit betrieben/ es macht unsere Religion denen Türcken und

Atheisten/ die es sehen/ zum Gespött/ ärgert Gottselige Hertzen/ und macht einigen noch Scrupel in ihrem Alter/ was sie in der Jugend gethan haben.

§ 14.

Bey welchen Umständen es dann unter allen Recht-Gläubigen eine gantz ausgemachte Sache ist/ wie leyder! bey so vielen tausenden Christen/ auch am Weyhnacht-Fest so manch Heydnisches/ Abergläubisches/ Päpstisches/ Gräuel-volles sündhaftiges Wesen bishero gesehen/ geheget/ getrieben und vertheidiget werde. Und daß auch sonderlich der Unfug/ der bishero auch in diesen Ländern mit dem so genannten Kind JEsus betrieben worden/ mit keines Menschen Feder genug zu beschreiben. Wo auch jemand insbesondere das Bescheren der Gaben/ und Aussetzen der Gefässe bey solchem entsetzlichen Mißbrauch des Namens JESU/ bey dem Lügen und Trügen/ so auf oben angezeigte Weise unter dem Namen JESU vorgehet/ und so vielen andern Sünden/ so dadurch befördert werden/ für eine Christliche/ löb- und rühmliche Gewonheit achten/ und vertheidigen wolte/ der wird dadurch zur Gnüge beweisen/ daß er noch blind und nicht wisse/ was Christ- rühm- und löblich seye; Ja wo er aller Wahrheit zuwider bey solchem Sinn verbleiben würde/ solch Bescheren und den dabey vorgehenden Mißbrauch des Namens JEsu und andere viele Sünden noch ferner billigen/ handhaben/ vertheidigen/

gen/ loben und rühmen; der würde sich als ein ungesegnetes Werckzeug des Satans und der Sünden darstellen/ und in die höchste Gefahr lauffen/ das gäntzliche Gericht der Verstockung sich nebst allem Fluch und Unsegen/ auf den Hals zu laden. Dabey dann die grundlose Entschuldigungen/ wodurch man solchen unchristlichen Dingen suchet überzuhelffen/ und das Wort zu sprechen/ vor GOTT und einem erleuchteten Christlichen Gewissen für nichts denn Gräuel/ Blindheit und Seelen-Betrug zu achten.

1) Heisst es bey dergleichen Dingen insgemein: **Es wäre ja eine alte Gewohnheit/ man solte die alten Gewohnheiten so nicht abschaffen/ und so was Neues aufbringen; sondern es sein bey dem Alten lassen. Man mache sich da und dort viel Verdruß** ꝛc. Allein/ was soll das beweisen? der Teuffel/ die Sünde/ die Welt/ dein alter Adam/ sind auch alt; und deren **Gewohnheit** wider Christum und sein Reich zu seyn/ ist so alt als der Fall unser ersten Eltern! Ist dann darum solches Alte/ und dessen viel tausend-jährige alte Gewohnheit etwas Gutes/ so man beyzubehalten? Wenn das gelten solte/ daß die alten Gewohnheiten immer beyzubehalten wären/ so würde Josias/ Jehu/ Elias/ Ezechias/ Jeremias/ Christus/ die Aposteln/ Lutherus/ und so viele Geistlich-Gesalbte des HERRN sich nimmer haben unterstehen dürffen/ respective dem Heydnischen Götzen-Dienst/ dem Pharisäischen und Päpstischen Sauerteig/ und andern so vielen Gräueln sich zu widersetzen; denn die Antwort würde gewesen seyn: Es wären alte Sachen und Gewohnhei-

heiten/ dabey man es bleiben lassen müste; Es muß ja nicht die Frage allein seyn und bleiben: Ob eine Gewohnheit alt/ sondern ob sie GOtt gefällig/ Christlich/ heylsam/ nützlich und selig sey; dabey man GOtt und ein gutes Gewissen behalten könne? Oder im Gegentheil/ ob es eine GOtt mißfällige/ seinen Ehren nachtheilige/ dem Glauben und den Gründen des Christenthums zuwider lauffende/ Zucht und Erbarkeit umstossende/ auch lauter Fluch und Unsegen mit sich bringende Gewohnheit seye? auf welchen letzten Fall ja keine Gewohnheit/ wann sie auch noch so alt wäre/ kan und darf gebilliget/ und ferner beybehalten werden; dahingegen man immer weiter und weiter auf was Neues/ so gut ist/ wodurch GOttes Name kan geheiliget/ sein Reich erweitert/ sein Wille vollbracht/ und des Nächsten wahres Wohlseyn an Seel und Leib befördert werden/ zu dencken hat/ das sündlich-alte aber je mehr und mehr abzuschaffen: Dazu wir in GOttes Wort selbst angemahnet/ und damit getröstet werden; man besiehe 1 Cor. 5/ 7. 2 Cor. 5/ 17. Ephes. 4/ 22. 23. 24. Col. 3/ 9. 10. So nun jemand aus Gemächlichkeit/ um seines Bauchs willen/ Menschen zu gefallen/ es auch so immerhin in diesem Stück/ mit dem so genannten Kind JEsus um Weyhnachten/ lassen wolte; der gehöret wahrhaftig unter diejenige/ so nicht geschickt sind zum Reich GOttes/ gleich denen Juden/ so nach ihrer alten Gewohnheit den Mörder los baten/ Christum aber zum Creutz verwarffen. 2) So spricht man auch wol: Die Kinder würden bey solchem Bescheren zum Gebet angehalten/ und

mü-

müsten solche Gebeter wie auch allerhand Sprüche der Heiligen Schrift zu dem Ende vorher auswendig lernen. Welches aber unterbliebe/ wo nicht die Gaben beschert würden. Die Kinder zu einem gläubigen/andächtigen/verständigen Gebet/ aus lauterer und reinen heiligen Absicht/ auch auf Weyhnachten anzuführen/ auch sie aus GOttes Wort zur Fest-Materie gehörende Sprüche lernen lassen/ und deren Verstand suchen ihnen beyzubringen/ wird wol kein Verständiger mißbilligen; Daß du aber deine Kinder alsdann aus lauter Angst und Furcht-vollem Hertzen/ ohne Andacht und Verstand/ aus brennender Begierde auf die Gabe/ mit Untermengung des so oft gemißbrauchten Namens JEsu/ bey dem Lügen und Trügen unter solchem Namen/ bey allerhand falschen Concepten und Begriffen Göttlicher Lehre ꝛc. die Gebete lässest lernen/ und dann hersagen; das ist nicht allein ein sündliches opus operatum, sondern auch bey GOtt ein Gräuel/ der eben sowol von GOtt verworffen wird/ wie das sündliche Beten der Jüden/ Esaiä am 1 Cap. v. 12-15. Man räume diesen Mißbrauch aus dem Wege/ und reinige das Gute von dem Bösen/ damit dem HERRN ein Weyhrauch-Opffer möge gebracht werden. 3) Wird sonderlich von manchem unbedachtsamer Weise eingewandt: Die vorigen Prediger wären auch keine Narren gewesen; hätten aber desgleichen nicht gestraft; ja wol selbst bey ihren/ oder andern Kindern practiciret; dergestalt machte man ihren

Ruhm

Ruhm zunicht in der Erden/ und wolte was sonderliches seyn. Und so sprechen oft solche/ die von der Sache nicht recht berichtet; oder aber sich dadurch bey denen Familien derer lieben Männer/ so hie gestanden/ und deren Angehörige etwan noch in der Stadt und Land im Leben sind/ zu recommendiren/ ihren unschuldigen Nechsten aber verhasst bey solchen zu machen. Allein durch dieses Vorgeben geschicht gewißlich manchem redlichen Mann unter der Erden das grösseste Unrecht; und wie kanst du so verwegen und lieblos seyn/ zu sagen: Die vorigen Prediger hätten dergleichen nicht gestraffet? Hast du doch kaum einige davon gekannt; auch ihre Predigten oft schlecht besucht/ oder auf das Gepredigte wenig Achtung gegeben/ das allerwenigste aber davon behalten/ und in die Ubung gebracht! wie kanst du aber nun mit Grund einen solchen Richterlichen Ausspruch thun/ von dem/ das sie gelehret/ und nicht gelehret/ gestraffet und nicht gestraffet? Und ob zwar ein Prediger weiter nicht auf seine Vorgänger im Amt zu sehen/ als so fern sie gehalten an dem Vorbilde der heilsamen Worte 2 Tim. 1/13: Und wie sie gewesen ein Vorbild der Gläubigen im Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im Geist/ im Glauben/ in der Keuschheit/ 1 Tim. 4/12. Und wie sie sich allenthalben oder in allen gestellt selbst zum Vorbild guter Wercke/ mit unverfälschter Lehre/ mit Erbarkeit/ mit heylsamen und untadelichem Wort/ Tit. 3/7. 8. so daß/ wo es einem und dem andern darinn solte

te gefehlet haben/ solches denen Nachfolgern durchaus nicht zum Muster und Exempel dienen muß/ weil solche Nachfolge gantz verdammlich wäre; So muß ich doch in diesem Fall nach der Liebe glauben und hoffen/ daß sie das Ihrige werden und mögen gethan haben/ zumahlen ein ansehnliches Mit-Glied dieser Gemeine mich versichert/ wie schon länger als vor 30 Jahren den schändlichen Mißbrauch des Namens JESU und andere Sünden/ so auch am Weyhnacht-Fest begangen werden/ von einem Lehrer dieser Gemeine gar sonderlich auch habe bestraffen gehöret/ daß es auch von der Zeit an nicht ohne Frucht bey Ihm geblieben. **Daß es auch andere bey ihnen/ oder ihres Nechsten Kindern** practiciret; So wil auch hoffen/ daß dieser Vorwurf in dem Stück/ als ob die Weyhnacht-Gaben/ auf die von uns beschriebene/ und bey dem grössesten Hauffen sonst übliche sündliche Weise/ von ihnen ausgetheilet worden/ ohne Grund seye/ wol aber/ daß sie ihre und andere Kinder von dem Leiblichen aufs Geistliche/ von der Gabe auf den Geber selbst zu führen werden beflissen seyn gewesen/und sich mit ihnen beym Beten und Singen auf GOtt-gefällige/ Christliche und Geistliche Art hauptsächlich werden gefreuet haben/ im Gegensatz aber/ wo auch jemand hierinn sich der Welt würde gleich gestellt und seine Weyhnacht-Freude mehr im Fleisch gehabt und gehalten haben; das man dahin lässet gestellet seyn; So hat der Prediger so wol als der Zuhörer solches müssen bußfertig erkennen/ und derentwegen Gnade bey GOtt in Christo suchen. Man sucht aber keines Menschen gebührenden und gemäs-

figten

sigten Ruhm zunicht zu machen. Sondern wie man von Hertzen wünschet/ daß ein jeder nach dem Mas seiner Treue und Gabe/ so er bewiesen/ und von oben empfangen gehabt/ auch in der seligen Ewigkeit seinen Gnaden-Lohn genießen möge; so kan doch kein einziger/ auch der treuesten Knechte GOttes/ Regel/ Ziel/ und Mas/ daß er nicht weiter zu gehen und zu arbeiten habe/ einem Nachfolger im Amt setzen/ angesehen in einem noch so wol bekannten Acker und bearbeiteten Weinberg sich immer wie neue Arbeit findet/ das Gute zu unterhalten und zu verbessern/ auch dem Unkraut zu steuern und es auszurotten; hat doch der Teuffel und die Welt immer neue Räncke/ List und Bosheit/ das Sünden-Reich auszubreiten/ dagegen es aber auch dem Heiligen Geist im geringsten nicht fehlet an Wahrheit/ Weisheit/ Treue/ Fleiß/ Ernst/ heiligem Eifer und andern nöhtigen Gnaden-Gaben/ Christi Reich zu befördern/ dahero es Göttliche unendliche Liebe und weiser Raht ist/ daß nach dem Mas der so vielerley Tücken des Satans und überhandnehmenden Sünden/ auch GOtt das Mas seiner Gnaden Gaben in mehrerem Licht der Erkänntniß/ geistlichen Klugheit/ rechtschaffenem Eifer/ anhaltendem Fleiß/ nöhtigen Selbst-Verläugniß/ andächtigem Gebet/ und andern nöhtigen Stücken zur gebührenden Ausrichtung des Evangelischen Lehr-Amts/ desto reichlicher mittheilet. Und so habe mich auch selbst **nach den Zeiten**/ welchergestalt die Sünden sich darinn äussern/ billig zu richten/ und mich solchen/ so wie man sie siehet und erkennet/ auf alle Weise durch GOTTes Gnade entgegen zu setzen. Wo man aber

man-

manches auch ins besondere nicht hat ändern/ und diesen und jenen Stein des Aergerniß nicht hat können aus dem Wege räumen; So wird vielleicht eine Zeit nach uns kommen/ und GOTT auch dieser Gemeine solche Arbeiter erwecken/ die ein mehrers werden ausrichten/ die man alsdann auch mit Freuden im Himmel vor GOTT empfangen/ und mit ihnen für allen Seegen ein ewiges Halleluja singen wird. Gleichwie es auch keiner Seelen/ die GOTT fürchtet/ kan und wird zuwider seyn/ daß nunmehro zu mehrerer Erbauung einige Anstalten auch an diesem Ort sich finden durch GOTTES Seegen/ in Kirchen und Schulen/ davon man in vorigen Zeiten nichts gewust; so niemanden als dem Feind GOTTES und der ungläubigen Menge entgegen stehet; denen man aber zu gefallen gleichwol immer was Gutes unterlassen wird und darf; wo man nicht den Menschen mehr als GOTT gehorchen/ nichts aber denn Fluch und Unseegen auf sich ziehen wolte. Dahero dann bey niemanden/ der nicht alle Furcht GOTTES aus seinem Hertzen gebannet/ solche sündliche Gewohnheit/ bey Verlust GOTTES Gnad und alles Seegens/ weiter Platz in seinem Haus und bey den Seinigen behalten muß/ sondern ein jeder wird sich alles Ernstes zu befleissigen haben/ daß in seinem Haus und alle den Seinigen von einem solchen Bescheren/ dabey zur Weyhnacht-Zeit der Name unsers Seeligmachers JESU CHRISTI so schändlich

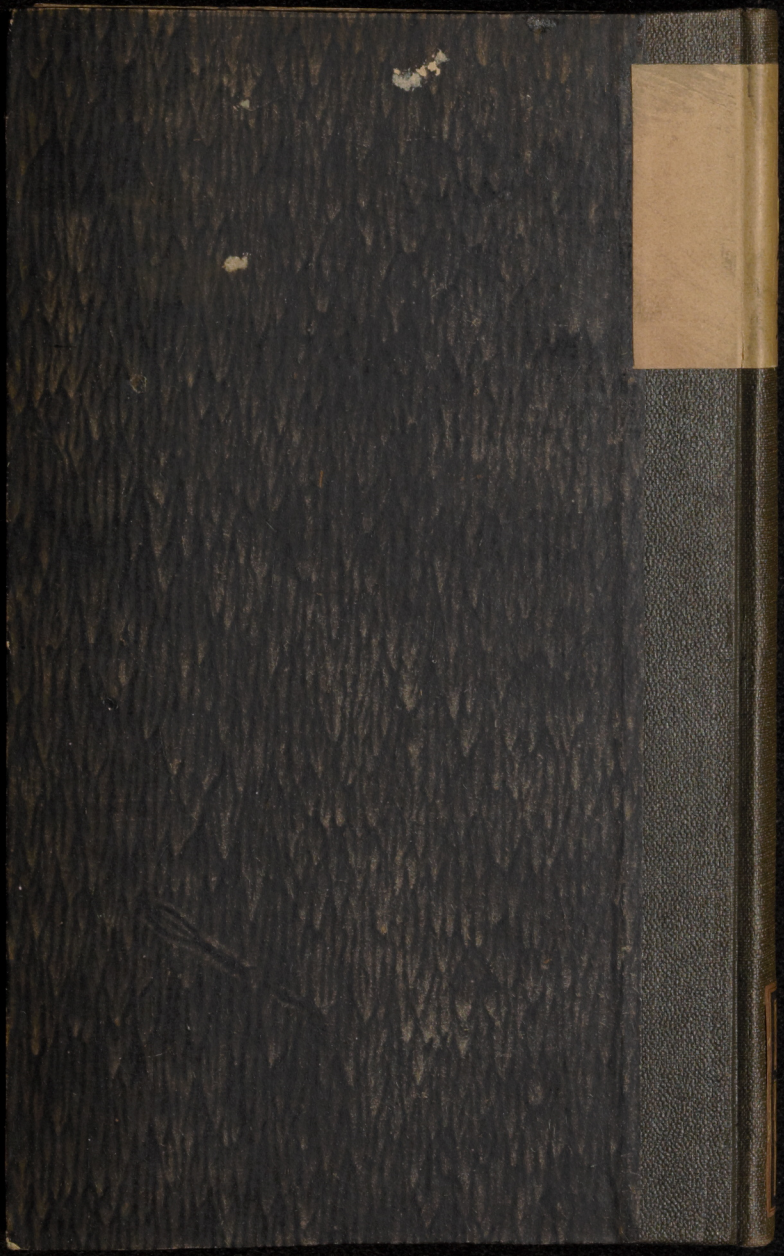
mißbrauchet/ Lügen und Trügen darunter betrieben/ und so manche Sünde auch irr- und falschen Glaubens dadurch befördert wird/ nichts weiter möge gehöret werden; wenn aber dem ohnerachtet jemand bey seiner alten/ sündlichen und gottlosen Gewohnheit bleiben wolte/ und wie zum Trutz damit fortfahren/ und also auch nunmehro nach so vielen Sagen/ dennoch wieder besser Wissen und Gewissen so freventlich sündigen; Der dencke daß er es nicht mit Menschen/ sondern zu thun habe mit dem/ **der Leib und Seel verderben mag in die Hölle**/ Matth. X. vers. 28. und solchen mit allem Ernst auch jetzo zuruffet: **Irret euch nicht/ GOTT lässet sich nicht spotten.** Galat. VI. vers. 7. Es muß aber bey allen treuen Schülern Lutheri wahr bleiben/ was er schreibet: (74) Denn die Vernunfft lehret uns/ daß man nur frisch und getrost ändere und abthue/ was zur Seelen Seligkeit schädlich ist/ und ohne Sünde mag geändert werden/ unangesehen/ Teuffel/ Welt/ sammt allen ihren Anhang. Denn ohne Zweiffel wird der König Ezechias viele böse Nachrede gelitten haben von den Gottlosen/ als der GOttes-Dienst verstöhre/ (wie ihm der Rabsaces fürwarf/) und sonderlich/ daß er die heilige GOttes-Schlange darf zubrechen/ dafür er billig solte erzittert

(74) Tom. III. Altenb. fol. 746.

tert haben sie anzugreiffen/ als ein Göttlich Werck/ durch GOttes Wort befohlen/ und bisher von so vielen Königen und Propheten erhalten/ die wol heiliger und erleuchteter gewesen/ denn er. Wie denn die Gottlosen ihre Worte wissen zu wetzen/ zu schärffen und zu schleiffen und schreyen: Meynst du/ daß alle vorige Lehrer nichts gewust haben? müssen dir alle unsere Väter Narren seyn? solte GOtt so viele Jahre her haben irren lassen/ und dergleichen? Aber Ezechias fragte nichts darnach; Sondern fuhr fort/ und ließ Schlangen-Götzen bleiben/ wer da wolte. Also thun wir auch/ wer den Papst wil zum Götzen behalten/ der bleibe ein Papst-Götze und Papst-Ketzer/ wir wollen mit Hiskias abthun alles was verkehret worden/ es sey vorzeiten eine eherne oder güldene Schlange gewesen. CHristus sol alleine bleiben in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet

Amen.

ENDE.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1663404240/phys_0152
DFG

aumensischen Concilio
ls beschlossen / für
ich sonst um solche al-
t würden angenom-
rt haben. Ja solte
Gottlosen verboten
ncher unbekehrt blei-
onnen könte werden/
s rühmt / das er mehr
che als auff der Kan-
Ists also nichts als
ucheley den bürgerli-
en Gottlosen verbie-
at man sich an dieser
n oder anderer unge-
n nicht zu kehren / wo
ottlosigkeit fliehe und
ute Gottlosigkeit kei-
/ meinen Mißfallen
) ihrer Sünden nicht
sie data occasione be-
Ärgerniß / sondern
/ sie nach Vermögen
sie bete / mitten unter
i und verkehrten Ge-
/ lauter und ohne Ta-
f solchen Fall kan ich
etzung des Gewissens
auch

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 572
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document